

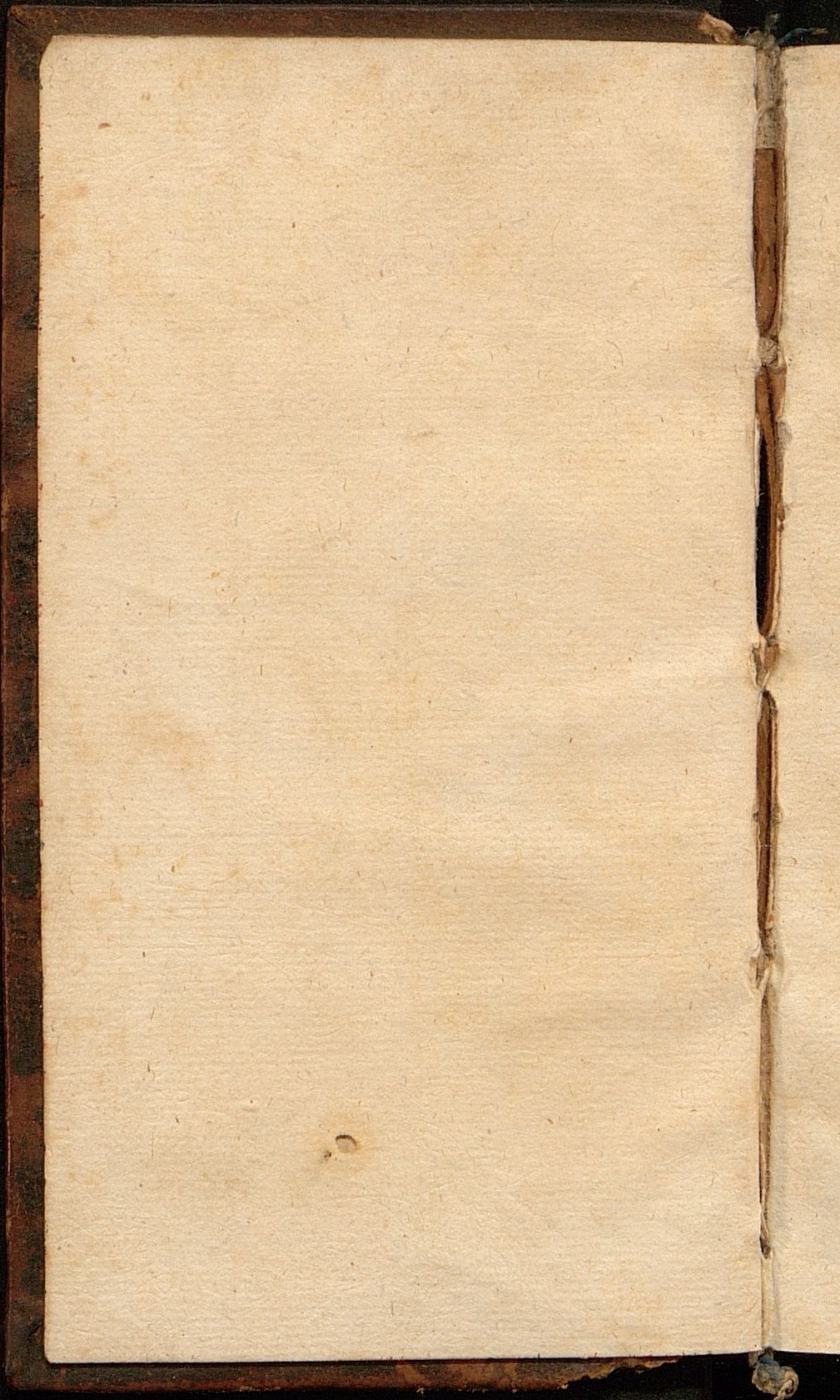
LIBER
EX LEGATO
SERENISSIMI PRINCIPIS
LVDOVICI,
DVCIS WVRTENBERGIAE,
FRIDERICIANAE BIBLIOTHECAE
ILLATVS.

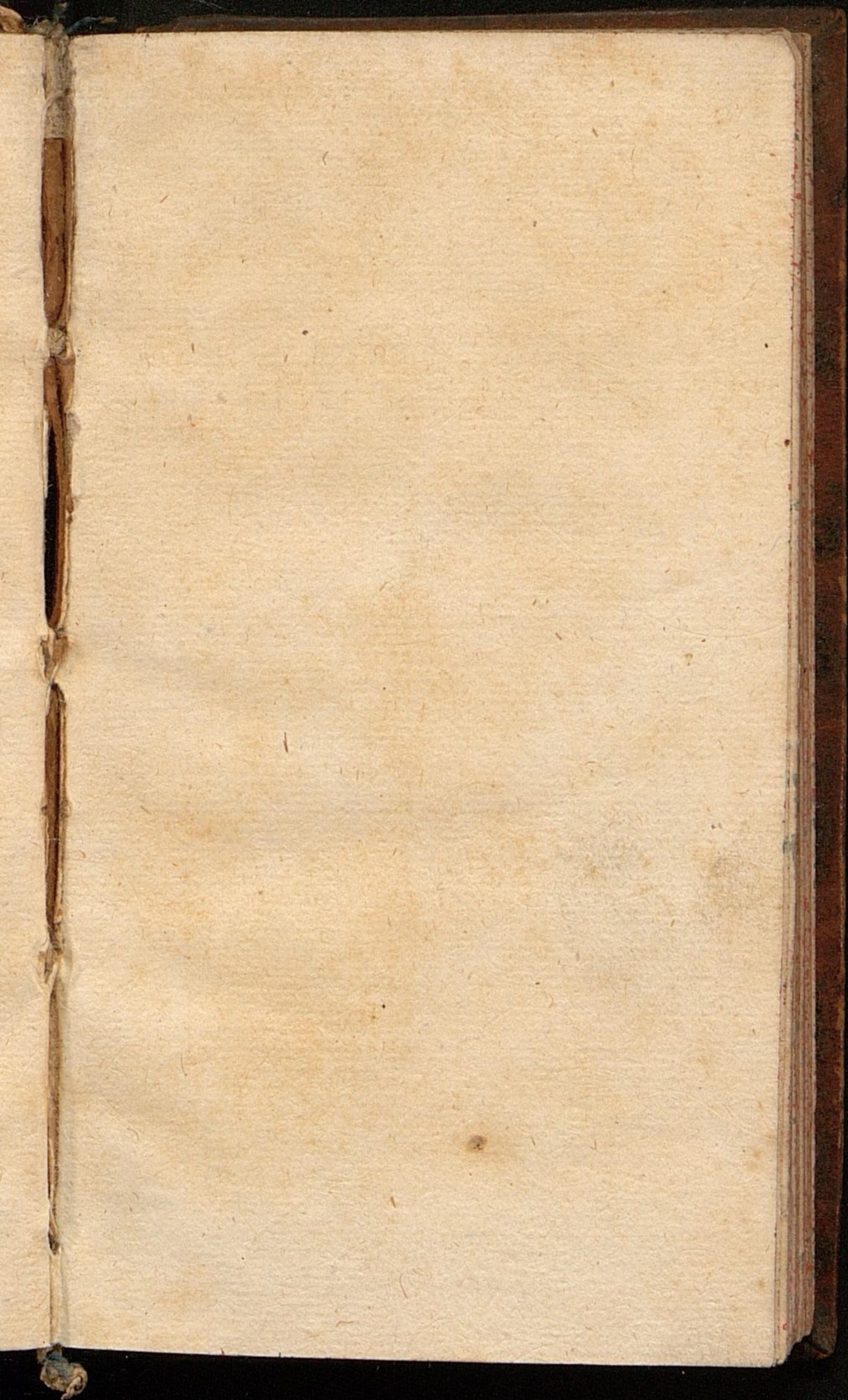
Ms. 95. 12^v



20







S

E
an
let
neb
uns
ih

B
göt
und
ih

Alle
dem
E

S

Der
Auf das einige Wort
Des Evangelii
wieder erstandene

Unbekante/

Als

Er dreyßig Jahr in der
andern Welt verharret/ erzeh-
let die Gesichter/ die er gesehen/ und
neben andern particularitäten versichert er
uns/ daß die H. Schrift den Layen in
ihrer Mutter-Sprach zulesen nicht
solle verbotten werden;

Beschreibet Stückweise die Ab-
götterey der Papisten/ in Anbetung
und Verehrung der Heiligen und Bⁱder/
ihre Falschheit und Betrug in Wun-
derwercken und Reliquieⁿ.

Alles aus Heil. Göttlicher Schrift und
dem größern Theil der Lehrer von der Römisch-
Catholischen Religion selbst erwiesen/ und
in 16. Sectiones abgetheilet.

Francckfurck/ bey Joh. David Züñern/
Bedruckt im Jahr 1686.

KÖN. PR. FR.
UNIVERS.
ZVHALLE

6
S
S
S
S
S
S



Denen! Hochwürdig = HochEdel
Bestreng = Hoch = Wohl Ehrwürdig =
und Hochgelehrten Herren/

Hn. Christophoro Wölfflin/
der S. Schrift Doctori, Probstem
zu Stutgart.

Hn. Andreae Bardili, Fürtreff-
lichem JCo, Hochmeritirtem Dire-
ctori und Ober=Rath.

Hn. Joh. Laurentio Schmid-
lin / Stiffts=Predigern/designirtem
Prælaten zu Herren=Alb.

Hn. Joh. Fridrich Hochstet-
tern / SS. Theol. Doctori , Ober=
Hoff=Predigern.

Hn. Joh. Bartholomæo Hagen/
auch Hoff=Predigern / samentlich
Hochpreißlichẽ Consistorial=Rathẽ.

Hn. Joh. Ulrich Mäurern/
Speciali, und Spital=Predigern.

Hn. Johann Jacob Langen/
Pfarrern zu S. Leonhard.

X 2

Hoch



Hochwürdiger / HochEdel/
Gestrenger / Hoch Wohl Ehrw.
würdige / und Hochgelehrte
Herren.

Egenwertiges Buch
habe ich niemand mit
größerem Zug als
Euer Hochwürden /
Magnif. und Wohl Ehrw. dedi-
ciren und zueignen können; Sin-
temahl die Materi mich hierzu
veranlasset / und die Schuldigkeit
dahin treibet; Dann weiln es aus
meinen Händen in öffentlichen
Truck kommen soll / bewirbt es
sich umb Patronen von Würde /
Tugend / Ansehen / und Wissen-
schafft / unter dero Schutz es das
Tages Licht erblicken möge; Ich
hätte es nirgend besser anweisen
können / als zu Euer Hochwürden
Magnif.

Zuschrift.

Magnif. und Wohl Ehrw. deren
Eifer und Zuneigung zur Erhal-
tung der reinen Evangelischen
Religion männiglich in diesem
Herzogthumb / ja alle Protesti-
renden in Europa / bekannt ist.
Gottsförchtige Leuthe / so umb die
wahre Christliche Religion en-
fern / seynd nach den Gedancken
eines alten Lehrers / ein Geschen-
cke vom Himmel / zum gemeinen
Nutz der Menschen / und Ausrot-
tung der Ketzeren / und seynd gleich
den jenigen Brunnen / welche
häuffig und umbsonst ihr heilsa-
mes Wasser / allen denē / so es von-
nöthen haben / ausgiessen. Euer
Hochw. Magnif. und Wohl Ehr-
würde / seynd wie die brennende
Fackeln / die sich ganz verzehren /
in dem sie andern fürleuchten / so
wohl mit rechtschaffenen Christ-
lichen

Zuschrift.

lichen Sitten und Tugenden / die
allen in diesem Herzogthumb zum
Exempel dienen / als mit Ihrer
Sorgfältigkeit und anwenden-
dem Fleiß / die Kirchen-Disciplin,
so wohl für die Geistliche / als
Weltliche zu erhalten / wodurch sie
Ihnen zugleich den Respect und
Bewunderung des Volcks zu
wegen bringē. Ich halte mir es für
eine grosse Ehre / daß ich meine Ar-
beit dem Urtheil E. Hochw. Mag.
und Wohl Ehrwürd. aufopffern
darff / weiln sie verdient haben / von
dem Gerechtesten und Hoch Er-
leuchtetsten Fürsten / ich verstehe
Unsers Gnädigsten Herrn
Administratoris Hoch = Fürstl.
Durchleucht in grossem Werth
gehalten / und hoch geachtet zu
werden / alldieweiln Höchstbesagt
Ihre

Zuschrift.

Ihre Hochf. Durchl. Dero für-
treffliche Personen/umb die Pfei-
ler und Seulen unserer Evange-
lischen Kirchen in diesem Herzog-
thumb zu seyn / außerlesen und er-
wehlet hat. Wann ich mich nicht
besorgte / Euer Hochw. Magnif.
und Wohl Ehrw. mit meinen
Lobreden verdriesslich zu fallen /
wolte ich meine Gedancken von
dero hohen Meriten weiters fort-
setzen / ich halte aber dafür / daß das
Stillschweigen und die Bewun-
derung mir hierinnen fürträg-
licher seyn werden. Doch kan ich
nicht ohne Ungerechtigkeit ver-
schweigen die gute Anstalt und
Ordnung / die E. Hochw. Magnif.
und Wohl Ehrw. beobachten in
Anwendung der Geistlichen Gü-
ter / weil die Einkunfften derselben
so treulich außgetheilt werden /
theils

Zuschrift.

theils zu ehrlichem Unterhalt der
Kirchendiener / als auch unter die
Armen / Wittwen / Kranken und
Waisen. Über die Besoldung der
Prälaten / General- und Special-
Superintendenten / und der übrige
Pfarrherren und Prediger /
werden noch darauß über 300.
Studenten erhalten / welche alle
mit grosser Charitât in den Abtey-
en : Blaubäuren / Hirschau / Maul-
bronn und Bebenhausen ernehrt
und gelehret werden / und nachge-
hendts zu Vollführung ihrer Stu-
dien nacher Tübingen ziehen / von
dannen sie auch nicht wider weg
kommen / als die Jugend in besag-
ten Clöstern zu unterrichten / oder
das Wort Gottes / als Vicarii oder
Pfarrherren der Kirchen dieses
Herzogthumbs zu predigen / wie
zu Zeiten des H. Augustini üblich
gewesen /

Zuschrift.

gewesen/ da die Klosterstände frey
gewesen / folgendes aber / da die
rechte Zucht und Lehre zerrüttet/
hat man Kloster - Gelübde er-
dacht / und damit eben als mit ei-
nem erdachten Gefängnis die
Zucht widerumb aufrichten wol-
len/ es ist aber das gerade Wider-
spiel erfolgt/ wie ich in dem zwey-
ten Tractätlein erweisen will/ und
wäre unnützlich zu sagen/ was der
gantzen Welt bekant ist. Bey
Königen und Fürsten ist der Ge-
brauch/ daß ihre Gesandten Rela-
tion erstatten müssen von der Re-
gierungs- Art derjenigen Fürsten/
zu welchen sie verschickt worden/
und wegen ihrer Berrichtung Re-
chenschaft geben / wann sie von
ihrer Legation wider zurück kom-
men; Gleiches Recht haben Euer
Hochw. Magnif. und Wohl Ehr-
würde/

Zuschrift.

würde / dann weilen Sie so gut-
thätig gegen mir gewesen / mich so
lieblich bey dem Ausgang meiner
vorigen Irrthümme auff- und an-
zunehmen / und in das berühmte
Tübingische Stipendium zu schi-
cken / und allda zu unterhalten / lege
ich deswegen bey denselben meine
Rechnung ab / umb Eu. Hochw.
Magnif. und Wohl Ehrwürden /
und der ganzen Christenheit zu er-
kennen zu geben / den Nutzen / den
ich mir innerhalb 18. Jahren da-
selbst geschafft / allwo ich die reine
Milch der Evangelischen Lehre ge-
sogen / und aller derjenigen Scru-
pel / die ich wegen meines Berufs /
und Aenderung einer Religion / in
welcher ich 46. Jahr lang auffer-
zogen worden / (von welchen ich
30. in der andern Welt / das ist / im
Klosterwesen zugebracht) annoch
haben

Zuschrift.

haben möchte / loß worden bin.
Ich gelebe der tröstlichen Zuver-
sicht / daß / wann Euer Hochw.
Magnif. und Wohl Ehrw. gegen-
wärtiges Tractätlein mit dero
Protection ehren werden / ich mich
vor der Censur der allerspitzfin-
digsten nicht werde zu fürchten ha-
ben / und daß die darinnen abge-
handelte gute Sache / vermittelt
Dero hohen Gunst / einen Vor-
theil über alle ihre Feinde erlangen
werde; Will also in ohngezweif-
elter Hoffnung stehen / Euer
Hochw. Magnif. und Wohl Ehrw.
werden diese meine gehorsamste
Zueignungs- Schrift mit groß-
günstigen Augen ansehen / weiln
diz Werk den größern Theil der
Artickel unserer Evangelischen
Confession, so den Irrthummen
der Römischen Kirchen entgegen
- X 6 gesetzt

Zuschrift.

gesetzt seynd/in sich begreiff. Die
Papisten haben im Brauch / die
jenige/so von ihnen austreten/und
die sie weder durch Versprechen
noch Dräuungen dahin bringen
können/ wieder zu ihnen umbzu-
kehren / auff's äusserste zu läst:rn/
mit Vorgebung/ daß dergleichen
Personen an dem Ende ihres Le-
bens grosse Gewissens - Angst er-
litten / und in ihrem Herzen den
Abfall von der Römischen Kir-
chen verflucht haben ; Derglei-
chen Lasterungen zu begegnen/
über die öffentliche Revocation,
die ich der Universität Tübin-
gen abgelegt / erkläre ich in diesem
Buch meinen letzten Testament-
lichen Willen / den ich den Nach-
kömlingen zu überlassen begehre/
als der ich mit Beystand Göttli-
cher Gnade bey der Augspurgi-
schen

Zuschrift.

schen Confession zu leben und zu sterben gedencke/mit Verdammung aller Irrthummen der Römischen Kirchen/und etlichen vermessenem Verläumdern / die dafür gehalten und außgegeben habē / als bestim̄de mein Glaub nur in eusserlichem Schein / in dem Herzen aber behielte ich die Pābstische Irrthumme / das Maul zu stopffen. Euer Hochw. Magnif. und Wohl Ehr̄ würd können aus dieser meiner Arbeit urtheilen / ob etwas darinnen enthalten / so dem Römischen Glauben ähnlich / oder den Articckeln unserer Bekantnis in geringsten zuwider ist. Es were eine sehr schwere / will nicht sagen unmögliche Sache / diese Irrthumme so eigentlich entwerffen / und wider sein eigen Herz und Gewissen reden. Ich unterfange mich

Zuschrift.

mich nicht besagte Irrthumme
nach Art der Schulen Controver-
sien-Weise zu widerfechten / son-
dern ich thue nur eine schlechte Er-
zählung dessen/was ich bey beyden
Religions-Verwandten in Er-
fahrung gebracht ; Der Perso-
nen schone ich / so viel als ich kan/
sintemahl ich ein herzliches Mit-
leiden an ihrem Verderben trage ;
Die Tugendhafte führen einen
unschuldigen Krieg wider die
Gottlosen / im Gegentheil kündi-
gen diese jenen eine schändliche und
blutdürstige Feindschaft an ; und
gleich wie wahre Christē von Na-
tur die Wahrheit lieben / so macht
hingegen dero Klarheit sie bey la-
sterhafftigen Menschen verhasst /
welche einen Greuel und Abscheu
vor ihr haben / weil sie sich ihnen/
in Entdeckung ihrer Laster / zur
Wider-

Zuschrift.

Widersacherin macht; Und weiln
die Warheit des Evangelii / und
der rechtschaffenen Kirchen Chri-
sti / in diesem Tractätlein darge-
than wird / so kan ich mir leichtlich
einbilden / daß sie wider die aller-
hartnäckigste im Pabstum wer-
den zu streiten haben / dann weiln
sie ihre Lehr-Sätze und Irrthu-
me angreifen / werden sie sich mit
ihrer Vernunft und Menschen-
Satzungen schützen wollen; Ich
lieblose mir mit der gewissen Hoff-
nung / Euer Hochw. Magnif. und
Wohl Ehrw. werden dero hohes
Patrocinium mir nicht versagen /
an welchem ich so wenig zweiffle /
als an dem warhafftigen Eifer
meiner gegen dieselbe tragender
Schuldigkeit / wie dann Euer
Hochw. Magnif. und Wohl Ehrw.
ich gehorsamst bitte / sich versichert
zu

Zuschrift.


zu halten / daß ich kein grösseres
Verlangen trage / als der ganzen
Welt zu erkennen zu geben / daß
ich mit allem gebührendem schul-
digsten Respect / und möglichster
Ehrerbietung / stets bin und zu
verharren begehre

Euer Hochw. Magnificenz
und Wohl Ehrwürden

Unterdienstergebenst-gehors-
samster Diener

Peter Gabriel / Fürstlicher
Württemberg. Gärtnerens
Inspector.

Vorrede.



Vorrede an den Leser.

Sünstiger Leser: Ehe derselbige gegenwärtige Tractätlein liest / will es vonnöthen seyn / daß der Titul des Unbekanten Wiedererstandenen ihm aufgelegt und erkläret werde. Ich mache eine Allusion auf die Meynung der Römischen Kirchen / welche dafür hält / daß die Mönche der Welt abgestorben seyen / und dannhero massen sie sich einer so grossen authorität an über die Gemüther der Weltlichen / in der Einbildung / daß sie / wie der Apostel Paulus / bis in den dritten Himmel verzuckt seynd / und bereden die Einfältigen / daß das Leben der Mönche / oder Geistlichen / wie sie wollen genennet werden / ganz Englisch seye; daß sie rein und unsträfflich seyen wie die Engel / und daß man ihnen deswegen fecklich die Verwaltung und Direction des Weiblichen Geschlechts so

Vorrede

so sicher anvertrauen dürfte als den
Schutz-Engeln. Ein berühmter Au-
thor unter ihnen redet in seinem Tri-
umph des Geistlichen Lebens hievon
also: Dieses Leben / sagt er / ist versichert
wider das Böse / und unbeweglich in
dem Guten : Es ist in Himmlischen
Sachen aller Menderung befreyet / die-
ser glückselige Stand hat sich vor keiner
Ungnade des Himmels zu befürchten /
und überläßt Gott dem HERN
nichts als den Willen / ihn seiner Glori-
theilhaftig zu machen. Kan man auch
mit lebhaftern Farben die Unsträfflich-
keit der Engel und Seligen an solchen
Bilgern und schwachen Gefässen ab-
mahlen; Wisset ihr nicht / daß Gott /
vor dem auch die Sterne nicht rein
seynd / an seinen Engeln Bosheit ge-
funden / daß Lucifer vom Himmel ge-
fallen / Adam seine Unschuld im Para-
dieß verlohren / daß in der Zahl der Apo-
stel ein Abtrünniger gewesen / daß Da-
vid / Salomon / Petrus / nach dem sie in
den Gnadenstand erhoben worden /
schwere

an den Leser.

schwere Fälle gethan / daß wer da stehet /
wohlzusehen solle / daß er nicht falle.
Ich sage ferner in dem Titel / wie ein
anderer Lazarus / auff das einzi-
ge Wort des Evangelii / nach
dreissig jähriger Verharrung in
der andern Welt / mit welchen Wor-
ten ich gleichfals deute auf meinen Auf-
gang von der Römischen Kirchen / we-
gen ihrer dunckelhafften Lehren / Irr-
thumen / Keckereyen / Abgötterey / und
andern Mißbräuchen / wie in diesem
Tractätlein ausführlicher wird erzehlet
werden / auf die Predigt des Evangelii /
der Augspurgischen Confession nachzu-
folgen ; Die Gesichter / von welchen er
Bericht thut / seynd die Mißbräuche /
die er in der Römischen Kirchen erkant /
und sonderlich / was er innerhalb 20.
Jahren gelernet und erfahren hat / so
wohl durch das Ampt der Beicht / wel-
ches er getrieben / da er dreyer Päbste /
nemlich Urbani VIII. Innocentii X. &
Alexandri VII. Missionarius gewesen /
als

Vorrede

als durch eine grosse Lesung der strittigen Fragen und Lehren ; Weil aber der meiste Theil der Bücher / die von dieser Materie täglich im Druck ausgehen/eben diejenige Materien in sich hält/die vor längst schon gedruckt worden/ neben dem/ daß so bald man das Wort Controversien höret/ der grössere Theil dessen so überdrüssig ist/ daß er es nicht einmahl zu lesen begehrt/ wodurch des Salomons Spruch wahr gemacht wird / Eccles. 1. v. 9. Was ist's das geschehen ist ? Eben das hernach geschehen wird : Was ist's das man gethan hat ? Eben das man hernacher wider thun wird / und geschiehet nichts neues unter der Sonnen. Ich bediene mich eines ganz besondern Methodi, zu Erweckung der Curiosität des Lesers / weiln ich mich unterstehe/den grösten Theil der Irrthumen der Römischen Kirchen/ durch sie selbst / zu widerlegen / und zu Bestreitung derselben / mich der
Mey-

an den Leser.

Meynungen ihrer eigenen Lehrer füg-
lich zu gebrauchen. Es ist aber dieses
zu bedencen / daß der größte Theil der
Bücher / deren ich mich bediene / mit
vielen Zeugnissen und Approbationi-
bus der Lehrer Römischer Kirchen ver-
sehen seynd / welche bezeugen / daß nach
fleißiger derselben Durchlesung sie
nichts darinnen gefunden / das der Leh-
re der Catholischen / Apostolischen und
Römischen Kirchen zu wider were / so /
daß sie nicht so sehr für eine Arbeit ei-
niger Privat-Personen / als für öffent-
liche Zeugnissen der Meynungen dies-
ser Kirchen zu halten seynd; Über dieses /
so lehren ihre Moralien / daß die Mey-
nung / oder Attestation eines Lehrers
ihrer Communion solche Meynung
glaubwürdig mache / und daß man
derselben sicherlich beypflichten könne.
In diesem kleinen Tractätlein weise
ich klar genug / daß die Lesung
der Heiligen Schrift dem gemei-
nen Mann nicht solle verboten
werden /

Vorrede

werden / mit Vorstellung der Abgöttere-
rey in Verehrung der Heyligen / Anbes-
tung der Bilder / und was von denen so
berühmten Wunderwercken und Reli-
quien zu halten / mit so curiosen als
warhafftigen Umständen / nebst einge-
führten Exempeln / die sich zu unserer
Zeit begeben / alles in 16. Sectiones ab-
getheilet.

Wann ich gleich keine andere Frucht
oder Nutzen solte davon tragen / als der
Christenheit zu erkennen zu geben / daß
der selige Herr Lutherus / mit allen den
ersten Reformatoribus, nicht ohne Ur-
sach sich von der Römischen Kirchen
abgesondert / als sie so grosse Mißbräu-
che gesehen / würde mich doch die Zeit
nicht reuen / die ich an Aufarbeitung die-
ses Tractätleins gewendet habe / und
mit der Hülffe Gottes von gleicher Ma-
teri im andern Tractätlein zu continui-
ren verhoffe; Und weiln es das Anse-
hen hat / als wann alles so gegenwertig
ges / als künfftig besorgendes Kriegs-
wesen / mit welchem Europa bedrohet
wird /

an den Leser.

wird / kein ander Absehen / als auff das
Religions-Geschäft habe / befinde ich
mich veranlaßt zu sagen / daß der Glaub
eine Gabe Gottes / und daß von dar die
Erleuchtung kommen solle / daß die Re-
ligion wohl eingerathen / aber nicht an-
befohlen werden könne / und daß Gott
allein die Gewissens-Herrschaft sich
anbefohlen habe; Wann er haben will /
daß man dem Kayser geben solle / was
des Kayfers ist / umb so viel mehr will er
haben / daß man Gott geben solle / was
man Gott schuldig zu seyn glaubt. Der
grössere Theil von den Widersachern
unserer Religion ziehet an die Hochzeit
aus dem Evangelio / allwo gesagt wird /
daß man die Geladene nöthigen
solle herein zu kommen / und ma-
chet diesen Schluß / daß man wider die
jenige / so ihre Versammlung verlassen /
sich der Zwangs-Mittel bedienen solle /
welches sie auch mit eben so grosser Ge-
waltthätigkeit practiciren / und zu jeden
Zeiten practicirt haben / als die unglau-
bige Kayser / gethan / so gleich anfänglich
die

Vorrede

die Christliche Religion aufrotten und
vertilgen wollen / aber viel Lehrer der
Römischen Kirchē legen diesen Spruch
in einem andern Verstand auß / und
seynd der Meynung / nicht als wann
man die Leuthe / gleichsam mit einem
Stecken / durch Zwang und Bedro-
hung / durch Verjagung ins Elend / und
Confiscirung ihrer Güter / zur Kirchen
treiben / weniger / daß man sie ihrer Kin-
der berauben solle / so wider Göttliche
und natürliche Rechten streitet; Die-
ses käme gar nicht wohl mit einem
Hochzeit-Mahl überein / sondern der
Verstand der Worte des Evangelii ist /
daß man die Geladene durch kräftige
Beredungen anreizen und aufmuntern
solle / wie Gott selbst uns also nöthiget
durch seine Gnaden = Bewegungen /
ohne einigen Zwang unfers Willens;
Die meiste Lehrer gestehen / daß das
Hochzeitliche Evangelium ein Fürbild
seye der Art und Weise / mit welcher
Gott uns zur Seligkeit berufft; Ich
kόνte hier viel von den Patribus anzie-
hen /

an den Leser.

hen/zu Bestätigung dieser Lehre/ daß
man in Religions-Sachen keinen Ge-
walt üben solle. Athanasius sagt/ die
Eigenschafft der Gottseligkeit und Re-
ligion seye nicht zu zwingen / sondern
zu bereden/nach dem Exempel unsers
Heylands / der niemand gezwungen/
sondern einem jeden die Freyheit ihme
nachzufolgen gelassen/und männiglich
gesagt: So jemand zu mir kom-
men will. S. Hilarius, Bischoff zu
Poitiers, sagt: Gott habe die Erkant-
nus/so die Menschen von ihme haben/
sie vielmehr gelehret/ als von ihnen ab-
gefordert / und seinen Gebotten durch
Wunderthaten Krafft und Ansehen
gegeben/ indem er keinen gewaltthäti-
gen Gehorsam / noch gezwungene Be-
kantnuß haben will. Lactantius sagt:
Nichts ist so freywilliges als die Reli-
gion / welche keine Religion mehr / so
bald ein Widerwillen oder Verdruß
da ist/ Lib. Inst. c. 20. Und würde man
nimmer fertig werden/wann man alle

) (

die

Vorrede

Diejenige / die hiervon gleichstimmig ge-
redet / so wohl alte als neue / anziehen
solte. Last uns anjeko besehen / in was
für einem Stand die Römische Kir-
che zur Zeit der Reformation gewesen /
und zwar durch Zeugnisse der vor-
nehmsten Authorn , die zur selbigen
Zeit gelebt. Johannes Monluc , ein
berühmter Bischoff zu Valentz / gibt
mir hierinnen schöne Beweißthumb
an die Hand : Es war nichts mehr
übrig / (sagt er in einem Schreiben an
den Cardinal von Lothringen) als die
Sorg und Mühwaltung / so mir obge-
legen / die Clerisey und Geistlichen wis-
der in einen guten Stand zu bringen /
als die von der alten Disciplin, mehr als
man sagen kan / nicht allein in meiner
Provinz / sondern auch in ganz Franck-
reich / und fast in der ganken Christen-
heit / abgewichen. Ein ander noch
tärckeres Zeugnis des Cardinals von
Lothringen selbst / in der auf dem Tri-
entinischen Concilio gehaltenen Ora-
tion

an den Leser.

tion, bestehet in folgenden Worten /
die da würdig weren / in die Herzen der
wahren Christglaubigen eingeschrieben
zu werden : Die Hand Gottes ist
über uns / und rühret uns billich.
Wir haben seinen Zorn und Ge-
rechtigkeit uns über den Hals ge-
zogen / weil die Sitten aller
Stände und Orden dieses Kö-
nigreichs verderbt seynd / und wir
die Kirchen-Disciplin in Abgang
kommen lassen. Ich könnte hier
unterschiedliche vornehme Leuthe der
Römischen Kirchen anziehen / das un-
ordentliche Leben der Geistlichen und
Ordens-Personen desto klärer zu er-
kennen zu geben / wann ich mich nicht
scheuete diese Vorrede zu vergrößern /
doch kan ich mit Stillschweigen nicht
vorbey gehen / was Monsieur Gode-
aut in der Lebens-Beschreibung Ca-
roli Borromæi, lib. 2. cap. 7. erzehlet /
als er von den Kirchen-Visitationibus,

) () (2

so

Vorrede

so dieser Prälat / als Erk-Bischoff zu
Mayland / in seinem Gebiet angestellt /
redet / und sagt / daß er so grosse Unord-
nungen / sonderlich unter den Geistli-
chen gefunden / welche / nach dem sie
grössern theils zu ihren Pfrunden und
Würden durch Geschenck und Gaben
gelanget / fluchen und schweren / als
wie Leuthe / die ohne Beruff seynd /
und nicht einmahl ein eusserliches
ehrliches / geschweige ein Christliches
und Priesterliches Leben führen / sie sta-
cken in einer thummen Unwissenheit
Der ersten Gründe und Anweisungen
zur Religion / hielten öffentlich Weibs-
Bilder / trieben Handlung ohne Scheu
wie die Rauffleuthe / nahmen sich ihrer
Pfarrkinder im geringsten nichts an /
sondern lieffen denselben alle Freyheit
zu / weil sie an andern / dasjenige so sie an
sich selbst nicht gern verbessern wollen /
nicht straffen dorfften. Ich würde
niemahln fertig werden / wann ich
alle vornehme Doctores , die meine
Kede

an den Leser.

Nede bekräftigen / und zur Zeit der
Reformation gelebt haben / allhier an-
führen wolte / doch kan ich mich nicht
enthalten dasjenige bezubringen / was
in dem zu Trient gehaltenen Concilio,
der Erz-Bischoff Bartholomæus de
Martyribus (lib. 2. cap. 8. in Vita ejus)
hievon redet: Sie hetten die Würde
dieses Concilii nicht besser handhaben
können / als wann sie ihnen eben die
jenige Sachen vorstellten / was die
jenigen / die es so glücklich und heilig
angefangen / sich anfänglich zu Ge-
müth geführt haben: Nun seye es ge-
wisß / daß ihr vornehmster Zweck ge-
wesen / die Kirche von der erschreckli-
chen Verderbung / welche die Keinig-
keit der Sitten schändet / zu säubern.
Gestalten dann das ruchlose Leben der
Geistlichen also überhand genom-
men / und der ganken Welt so sicht-
barlich und unerträglich worden / daß
der König in Portugall Johannes III.
in einem an den Pabst auff das Tri-

Vorrede

dentinische Concilium geschicktem Schreiben / meldet : Die alte Kirchen-Disciplin seye dergestalten in Abgang gerathen / daß / wann man schon wider keine Kezerey zu kämpffen hätte / man ein allgemeines Concilium hette sollen zusammen beruffen / solche Unordnungen und Mißbräuche zu verbessern. Alle diese Motiven seynd kräftig gnug gewesen / gewissenhafte Geistliche / und unter andern den seligen Herrn Lutheram , ohne einiges Bedencken / dahin zu veranlassen / der Römischen Kirchen abzusagen / zumahl da sie sahen / daß sie halsstarriger Weise in ihren Irrthumen verharrte / und daß ihre Vermahn- und Erinnerungen zu nichts anders dienetten / als das Feuer ihres Zorns / Scheiterhauffen und Nicht-Plätze anzuzünden. Weit besser ist es / Gott außser der Römischen Kirchen zu dienen / als ihn in derselben zu belendigen / weil all derselben Ansehen unfähig ist /
uns

an den Leser.

uns vor Gottes Gericht verborgen zu halten. Die Bischöffe der Römischen Kirchen / welche vorschützen / daß sie ihren Beruff von Gott haben / Können keinen größern Gewalt geben / als Gottes heil. Wort zu predigen / und haben deswegen keine Macht gehabt Priester zu bestellen / die da predigen solten : Von der höchsten Gewalt und Unfehlbarkeit des Pabsts / von der Transsubstantiation, Verraubung des Kelchs / Mess-Opfer / Verehrung der Bilder und Reliquien / Anbetung der Heiligen / Verdienst der Werke / dem Segfeuer / Verbott die Heil. Schrift zu lesen / Enthaltung der Speisen / andern Sacramenten auffer der Tauffe und des H. Abendmahls / Ehererbott / Gottesdienst in unbekanter Sprache ꝛc. weiln alle diese Sachen dem Wort Gottes zu wider seynd ; Weilen sie dann keinen Fug hatten solches zu predigen / so hatten sie auch keine Macht / es durch andere verrichten zu lassen / worauf man kräftig

Vorrede an den Leser.

gnug schliessen kan/das unsere Refor-
mierer ihren Beruf von der Römischen
Kirchen gehabt/ohnerachtet sie eine den
Meynungen dieser Kirchen widrige
Lehre geprediget / sintemahl gewiß ist /
das was in den Schrifften auff Gottes
Wort gegründet / unbeweglich bleibt.
Ich sage: Die Römische Bischöffe ha-
ben keine Macht gehabt/unsere Refor-
mierer abzuseken / und das alle Pabstli-
che Bannstrahlen ihnen kein Leyd zu-
fügen können / weil St. Petrus die
Schlüssel des Himmelreichs nicht be-
kommen / den jenigen die Thür zu ver-
schliessen / welche die Lehre predigen / so
er selbst geprediget / und vom Him-
mel herab gekommen
ist.



Register.

Register.

SECTIO I.

Wie die Göttliche Gnade über seine
Hartnäckigkeit triumphirt habe /
und was ihn verursacht / alle diese Ge-
sichter in Druck zu geben. pag. 5

SECTIO II.

Die Ursachen des Falls der Römi-
schen Kirchen; Der Pabst ist der rechte
Anti-Christ; Beschreibung der Ba-
bylonischen Hure. 12

SECTIO III.

Die Lesung der H. Schrift ist nutz-
lich / und die Verbiethung derselben ist
teuffelisch. 20

SECTIO IV.

Die H. Schrift soll von jeder Na-
tion in dero Muttersprach gelesen wer-
den / so wohl zum Unterricht / als die
Schwierigkeiten zu versüssen / die sich in
Übung der Tugenden ereignen. 27

SECTIO V.

Verfolg dieser Materij / und daß es
nöthig

Register.

nöthig seye / daß das öffentliche Gebet in
bekandter Sprach geschehe. 36

SECTIO VI.

Von dem armseligen Zustand der
jenigen / welche in den Papistischen
Irrthum und Verführung gerathen /
und wie unser Herr Jesus Christus
diejenige / so solche falsche Lehre einfüh-
ren und behaupten / reißende Wölffe
nennt. 51

SECTIO VII.

Wie wir sollen eine Gottheit erken-
nen / und derselben die Ehre der Anbe-
tung geben / welches eine Verehrung ist /
die Gott allein gehört / mit Ausschlies-
sung alles andern. 62

SECTIO VIII.

Es seynd nur zweyerley Art der Ehr-
erbietung / deren die eine Bürgerlich / die
andere Andächtig und Geistlich ist; Die
erste wird den Menschen / die andere
Gott allein angethan. 68

SECTIO IX.

Die Verehrung / welche die Rö-
misch-Catholische den Heyligen / Bil-
dern /

Register.

dem und Creuzen anthun / ist Gotts-
lästerlich / und eine rechte Abgöttereij /
dadurch die hohe Majestät unsers Got-
tes gelästert wird. 75

SECTIO X.

Alhier wird die Lehre der Papisten
widerlegt / welche vorgeben / daß man
das warhafftige Creuz anbeten solle ;
neben andern von der Ehre der Anbe-
tung. 81

SECTIO XI.

Irrthum der Papisten wegen An-
rufung der Heiligen; Christus ist un-
ser einiger Mittler. 93

SECTIO XII.

Wider die falsche Lehre der Papisten
in Anbetung der Bilder. 105

SECTIO XIII.

Hier werden die Tübenstücklein der
Mönche und Pfaffen der Römischen
Kirchen / die sie zu Bestättigung ihrer
Wunderwercke und Reliquië verüben /
eigentlich und natürlich beschrieben. 116

SECTIO XIV.

Verfolg der Materi von Wunder-
werks

et in
36

der
hen
en /
tus
üh-
lffe
51

en-
be-
ist /
lies-
62

hr-
/die
Die
dere
68

Rs
Bil-
ern /



Zorrede.

wercken und Reliquien / neben dem
abscheulichen Greuel / so unter dem
Schein der Gottseligkeit verübet wird/
durch Exempel bestätigt. 128

SECTIO XV.

Der Pabst/als der rechte Antichrist/
taufft die Gebeine der alten Unglaubi-
gen/die in den Gewölbern zu Rom un-
ter der Erden gefunden werden / und er-
kläret sie zu Heyligen / umb darauß ein
Objectum der Abgötterey zu machen ;
Sein Sitz ist die Quelle und Ursprung
aller Religions-Verachtung / und eine
Schul aller Gottlosigkeit. 135

SECTIO XVI.

Fernere Erzählung von dem Betrug
mit Wunderwercken / so durch ein er-
schreckliches Exempel unserer Zeit be-
stätiget wird. 154

Beschluß /

In welchem erwiesen wird / daß der
sel. Herr Lutherus und alle andere Re-
formatores, einen guten und rechtmä-
ßigen Veruff gehabt / und daß unsere
Evangel. Religion nicht neu seye. 163

Anlei-



Anleitung des Authoris.

Ir leben in den aller
 elendesten Zeiten/ in
 welchen das Chris-
 stenthumb in einem
 so erbärmlichen Zustand ist/ als
 man sich immer einbilden kan.
 Dessen Unordnungen/ Kranck-
 heiten und Gebrechlichkeiten
 seynd bekant/ und also beschaffē/
 daß sie von uns mehr Thränen
 erfordern/ als unsere Augen ver-
 giessen können. Nach ernstlicher
 Untersuchung der Ursachen ei-
 nes so grossen Unglücks/ hab ich
 erkant/ daß sie nirgend anders-
 wo herrühren können/ als zum
 Theil von der Unwissenheit/
 zum Theil von der Bosheit des
 Pabsts/welcher sein Reich beset-
 ziget

A

stiget

dem
 dem
 ird/
 128
 rist/
 abi-
 un-
 er-
 ein
 en;
 ung
 eine
 135
 rug
 n er-
 be-
 154
 der
 Re-
 nās-
 sere
 163
 lei-

stiget in Zerstörung des Reichs Christi / (a) mit Verfälschung (b) der H. Schrift / muthwilliger Ubertretung der Gesetze des Herrn / (c) Verachtung des theuren Bluts unsers Erlösers / Zernichtung des Heil. Creutz-Opffers / (d) Verderbung der Artikel des wahren Glaubens / und welcher durch seine Tyrannen und (e) abscheulichen Götzendienst die Seelen in die Hölle und das Verderben führet.

Unsere Herzen gebähren niemals heilsamere Anschläge / als wann sie die Beile nehmen / sich selbst zu beflüssigen / und ihre Sinnen und Gedancken auf die Angele

(a) Dan. 6. v. 26. (b) Deut. 4. v. 2. Ibid. 5. v. 32. Gal. 1. v. 8. 9. Apoc. 22. v. 18. 19. (c) Nehem. 9. v. 26. Amos 2. v. 4. (d) 1. Cor. 4. v. 6. Ios. 1. v. 7. Prov. 30. v. 6. (e) 1. Cor. 6. v. 10.

Angelegenheiten Gottes und ih-
 re Seeligkeit zu richten/ und als-
 dan geschieht es durch eine Wür-
 ckung seiner Güte und Barm-
 herzigkeit/ daß er der Seele die
 erste Regungen eindruckt / wel-
 che sie zu ihm ziehen / mit einem
 Liecht / so ihr zu erkennen gibt/
 daß er ihr höchstes Gut sene/ Ps.
 36. v. 10. Diese heilige Regungen
 seynd es/ O Majestätischer Gott/
 die mein Hertz durchtrungen ha-
 ben durch die Krafft deiner
 Göttlichen Eingebungen/da dir
 beliebt hat / mich mittē unter den
 Irrenden gnädiglich anzusehen/
 Jer. 24. v. 6. mich gleichsam wie
 den Loth ben der Hand nehmend/
 umb mich auß diesem Sodom
 heraus zu reißen / Genes. 19. v. 16.
 damit ich zu der wahren Kirchen
 möge gebracht werden / wo eine

so grosse Reinigkeit sich befindet.
 Diese Gnade ist es/welche zu mir
 eingegangen / über mich zu tri-
 umphiren / welche allen meinen
 Gewalt / der ihr widerstanden/
 gedämpfft / die alle Hindernis-
 sen / so ihr zu wider waren / hin-
 weg geräumt / die mein steiner-
 nes Herz erweicht / Ezech. 39.
 v. 27. und mich glücklich / nach
 einer so verdriesslichen Entfer-
 nung / zur wahren allein selig-
 machenden Kirchen geführt / da
 eine geringere Macht unfähig
 gewesen wäre / mich mit dersel-
 ben zu vereinigen. Ich sage dir
 unsterblichen Dank / O du un-
 endliche Gottes Güte / daß du
 mich so kräftig auß dem Pab-
 stischen Egyptenland / und Mön-
 chischer Eitelkeit heraus gerissen /
 allwo der Aberglaub die Seelen
 ver-

verstricket / die Heuchelen die
Welt-Kinder verblindet / wo der
Neid / Ehrgeitz / Zanck und
Streit mehr als an einigem Ort
auf der Welt herrschet.

SECTIO I.

Wie die Göttliche Gnade über
seine Hartnäckigkeit triumphirt habe /
und was ihn verursacht / alle diese
Gesichter in Druck zu
geben.

Der Ort meiner Geburt ist an-
sehnlich gnug / als eine hiebevor
zum Römischen Reich gehörige freye /
wiewohl unter dem Joch der Pabstis-
schen Tyranney / gelegene Stadt;
Meine Aufferziehung unter den Ver-
irrten benahm mir die Mittel / mich
vor solchen Fallstricken zu hüten / und
ich gestehe / daß der einige Name der
jenigen / so der Evangelischen Religi-
on zugethan waren / mir ein Greuel
war; Ich konte die / so denselbigen
führten /

führten / schwerlich dulden / in dem ich
 mir einbildete / daß sie einen so fürtreff-
 lichen Titel zu keinem andern End an
 sich genommen / als die Bosheit ihrer
 Meinungen damit zu bedecken. Dan-
 noch / O du unvergleichliche Güte / ist
 es das wahre Mittel gewesen / dessen
 du dich bedienen wollen / mir meine
 Irrthumb erkennen zu geben / umb
 vor denenselben ein Abscheuen zu ha-
 ben; Und ob ich wohl zu verschiede-
 nen mahlen lebhaftte Regungen des
 Geists Gottes in mir empfunden / so
 hat doch meine Unwissenheit und
 Halsstarrigkeit mich solche gute Ein-
 gebungen / als wann sie von einem bö-
 sen Ursprung herrühren thäten / ver-
 werffen machen; Ich bekenne mit
 Thränen / daß ich meinen möglichsten
 Fleiß angewendet / sie zu bestreiten /
 und in ihrer Geburt zu ersticken / als
 der ich Gott täglich gebeten / solche
 Gedanken von meinem Gemüth zu
 entfernen.

Wie seynd die Veränderungen /
 welche

welche die Gnade Gottes würcket / so
wundersam? So bald als Saulus
zur Erden nieder geschlagen worden/
und dieser unversehene Fall seinen
Geist gedemüthiget / ist der Haß / den
er wider Christum und seine getra-
gen / in eine brünstige Liebe / zu Auf-
breitung seiner Ehre / glücklich aufge-
schlagen; Und der H. Augustinus re-
det von seiner eigenen Befehrung
mit folgenden Worten: Nach dem
ich neun Jahre mit der Mani-
cheischen Ketzeren umbgegan-
gen / hab ich mich wider in den
Schoß der wahren Kirchen / von
Schwachheit ganz abgemat-
tet / begeben / und mit grossen
Seuffzen truckte ich / so viel ich
konte / die süsse Brüste / von wel-
chen die Wahrheit flosse / so mir
die Kräfte und Hoffnung mei-
nes Heyls wider geben solten;
Und schreyet darnach mit dem Köni-
glichen

glichen Propheten: **H**err/du hast
 meine Seele auß dem Tode ge-
 rißē/die will ich Danck opffern/
 und deinen Namen predigen/
 Ps. 116. v. 8. & 17. Also hat jene be-
 ruffene Sünderin/ in ihrer Weltlie-
 be/ihre Liebhaber gefangen genommen/
 und mit ihren Haren verstricket/ und
 diese furtreffliche Büsserin in ihrer
 Liebe gegen **G**ott wird zu einer
 Gefangenen/und kan nicht von den
 Füßen ihres Überwinders weichen/
 allwo sie die Gesetze ihrer Demuth
 empfängt/ Joh. 12. v. 3. Luc. 7. v. 38.
 Und also/so viel Befehrungen gesche-
 hen/so viel Triumphe seynd es unsers
Herrn **C**hristi/ welcher diese arme
 Verirrten/ auß Feinden / zu seinen
 Knechten macht / worüber Freude
 bey den Seligen im Himmel entste-
 het / Luc. 15. v. 7. & 10. gleichwie im
 Gegentheil sie sich betrüben würden
 über die Hindernüsse/so man der See-
 len Wolfarth in den Weg legt/wann
 ihr

ihr seliger Zustand durch einige Traurigkeit könnte unterbrochen werden.

Ich zweiffle keines wegs / daß das gemeine Geschrey meine Abtretung von der Päbstischen Religion gnugsam aufgebreytet habe / und daß diejenige / so umb denselben Glauben am meisten enffern / den Leuthen einen Widerwillen gegen meine Person einblasen / auß der gegen die Lutherische Religion tragendē Feindschafft / und daß sie mich in ihrem Gemüth für einen Thoren und Narren halten / 1. Cor. 4. v. 10. daß ich ihre Gemeinschaft verlassen / und ein Abtrünniger worden bin. Dieser Titel werde ich mich Lebenszeit rühmen / und wann GOTT durch seine unendliche Güte und Barmherzigkeit diesen armen Verirrten die Augen auffthun sollte / würden sie auffhören eine Religion zu hassen / wann sie anfangen werden selbige zu kennen. Unterdessen habe ich es für eine Schuldigkeit erachtet / in dem Verfolg dieses Dis-

curfes anzuzeigen / was mich veran-
 laßt gehabt / selbige anzunehmen / des-
 sen Ursachen ich / so wohl zur Erbau-
 ung der Glaubigen / als die Irrthume
 derer / so der Römischen Kirchen an-
 hängen / außführen will / beyde Theile
 bittend / die Mühe zu nehmen / selbige
 ohne Affecten durchzulesen / und mit
 Christlicher Liebe zu examiniren.

Daß ich dieses Buch an Tag gebe /
 geschicht weder aus Begierde mich
 herfür zuthun / noch auß einiger
 Pflicht mich zu defendiren / noch auß
 Nothwendigkeit die Angelegenheiten
 der wahren Religion zu schützen; Die
 erste von diesen Ursachen würde gar zu
 eitel seyn / weiln ich meine Schwachs-
 heit gnug am erkenne / und wohl weiß /
 daß ein so kleines Werck dem Urhe-
 ber ein schlechtes Ansehen machen
 wird. Die andere hat hier auch nicht
 Statt / sintemahl Christus / wann er
 uns befhlet / daß wir diejenige segnen
 sollen / die uns fluchen und übel nach-
 reden / Matth. 5. v. 44. Luc. 6. v. 28.
 Rom.

Rom. 12. v. 14. uns von den Gesezen
 des Fleisches / welche eine Rach erhei-
 schen / befreiet. Die dritte belan-
 gend / ist der Glaub der warhafftigen
 Kirchen allzu gewis / als das er unserer
 Hülffe solte vonnöthen haben / seine
 Feinde fallen von selbst zu seinen
 Füßen. So ist dann die Ursach / die
 mich hat machen die Feder ansetzen /
 diese / das ich möge zu erkennen geben
 die grosse Mißbräuche und Unord-
 nungen / in welchen ich so lange Zeit
 eingewickelt gewesen / und damit die
 Frommen / welche dieses Tractätlein
 lesen werden / Gott loben / das er sie
 bey der reinen Lehre erhält / und nicht
 in die Stricke des Irrthums / in wel-
 chen so viel andere umbkommen / fal-
 len läßt. Und weiln kein rühmliches
 rer Sieg ist / als seinen Feind mit sei-
 nen eignen Waffen zu boden zu schla-
 gen / nach dem Exempel der uner-
 schaffenen Weisheit gegen dem un-
 nützen Knecht: Auß deinem Mun-
 de richte ich dich / du Schalck /

Luc. 19. vers. 22. also verlange ich die Päbstliche Irrthumme mit ihren eignen Waffen zu bestreiten / der Judith hierinnen nachfolgend / welche dem Holofernes sein Leben nicht rühmlicher nehmen konte / als wann sie ihm den Kopff abschlug mit seinem eignen Schwert / Judith. 13. v. 9. 10. Gleicher Gestalt kan die Christliche Kirche nicht gloriwürdiger triumphiren über die Ketzeren / als wann sie dieselbe / durch die Krafft der Wahrheit / in den Abgrund der Widerwertigkeit und selbst-Widersprechung fallen läst.

SECTIO II.

Die Ursachen des Falls der Römischen Kirchen; Der Pabst ist der rechte AntiChrist; Beschreibung der Babylonischen Hure.

Der böse Geist / welcher die Menschen nicht mehr in die Fantasey des Heydenthums stürzen kan / macht ihnen Götzen auß ihrem eignen **Wahn!**

Wahn/und zerrüttet den Frieden der
 Christlichen Kirchen viel gefährlicher
 durch Ketzereyen/da die Christen wi-
 dereinander selbstnen gewaffnet seynd/
 als er gethan hat durch die Verfol-
 gungen/da sie/auf Furcht der allge-
 meinen Gefahr/ vest zusammen ge-
 halten. * Vonder Zeit an / als die
 Römische Kirche sich den Titel der
 Allgemeinen zueignen wollen/und die
 Eitelkeit/der Pracht und Reichthum
 die reine Lehre des Evangelii aufge-
 jagt / damit sie auß ihrem Hirten und
 Bischoff einen Abgott machen möch-
 ten/haben wir rechtmässige Ursach zu
 glauben / daß er der rechte AntiChrist
 seye/weiln sein Gottesdienst eine lau-
 tere Abgötterey / seine Gesetze tyrän-
 nisch / seine Sitten ein Greuel / seine
 Ceremonien abergläubisch / und die
 Lehre seiner Anhänger eine rechte
 Gottlosigkeit ist / weiln sie uns einen
 Gott vormahlet/welcher nicht erret-
 ten kan ohne Beyhülff der Creaturen/
 A 7 und

* *Baronius ad Ann. 606.*

und alle Göttliche / natürliche / und weltliche Geseze umbwirfft / umb an deren Stelle fantastische und ärgerliche einzusetzen / in vielen dero selben Judentend / wie in dem Verfolg dieses Discurses dargethan und erwiesen werden solle.

Der Heil. Augustinus sagt / daß die Heyden sich nicht einbilden konnten / daß die Lehre warhafftig were in einer Kirchen / deren Sitten sie verderbt sahen / sagende : Warum sollen wir den Dienst der Götter verlassen / welche die Christen anbeten in Verhaltung ihres Lebens ? Ach ! wann einige Türcken nacher Rom kommen / und dieses unreine Babel / sampt dessen schändlichem Frauenzimmer / von welchem der Pabst sein bestes Einkommen ziehet / sehen solten / würden sie nicht Ursach haben in diese Worte aufzubrechen / daß ihr falscher Prophet in seinem Alcoran billich das viel Weiber nehmen

nehmen zugelassen / und die Glückseligkeit des menschlichen Lebens einig und allein auff die Fleisches-Lust gegründet / weiln diejenige / die sich ihre Feinde nennen / viel abscheulichere Thaten verüben / die ich lieber mit stillschweigen bedecken / als keusche Ohren mit Erzählung solcher unerhörten Sachen beflecken will.

Athenæus Lib. 15. c. 22. erzehlet ein wunderfelkames Ding von einer Huren / Phryne genannt / die so sehr in den Griechischen Stätten herumgelauffen / und so reich worden / daß sie der Stadt Thebe / welche die größte war in ganz Griechenland / und hundert Thor hatte / anerbotten / ihre Stadt-Mauern auff eigene Unkosten wider aufzubauen / wann man nur zu ihrem Gedächtnuß diese Überschrift würde einhauen lassen : Alexander evertit, Phryne amica erexit, Alexander hat sie zerstört / und Phryne wider auffgeführt. * Plutarchus sagt / daß sie so unver-

* Plutarchus in vita Alexand.

unverschämt gewesen / dem Tempel
 des Gottes Apollo zu Delphis ein
 von purem Gold gegossenes Venus-
 Bild zu verehren / mit diesen Worten
 in grossen Buchstaben: Ex Græco-
 rum Intemperantia ; und als der
 Weltweise Mann Crates einsmahls
 in diesen Tempel gekommen / und
 sein Gesicht auf diesen güldenen Co-
 lossium geworffen / hat er angefangen
 überlaut zu ruffen: Græcorum id pe-
 tulantiâ Trophæum erectum est, die-
 ses ist / sagte er mit weinenden Augen /
 das Siegszeichen der Griechischen
 Uppigkeit; Was diese Authores er-
 zehlen von einer einigen Courtisanin /
 wird zu Rom von zehentausenden
 practicirt / welche den Tribut ihres
 schändlichen Handels jenem Pabsti-
 schen Bild darreichen / sein üppiges
 Leben damit zu führen; es mangelt
 an nichts mehr / als auf seine dreyfa-
 che Crone diese Wort einzustecken:
 Ex Sacerdotum , Monachorum, &
 Cardinalium intemperantia ; vel,
 Cleri-

Clericorum id petulantia Trophæum erectum est, die Unterhaltung dieser Cron kommt von der Uppigkeit und ruchlosen Leben der Pfaffen / Mönche und Cardinälen.

Die Römer/welche in Waffen alle andere Völcker überwunden haben/ umb selbige im Alberglauben zu über- treffen / haben sich an einer einigen Fortuna nicht vergnügen lassen/ sondern derselben unterschiedliche herfür gebracht / deren Gottheit keinen andern Grund hatte/ als die seltsame Grillen eines vernunftlosen Hirns. St. Augustinus Lib. 4. de Civit. Dei sagt/die eine hab geheissen Fortuna prima, weil sie dafür gehalten/ daß sie der Ursprung aller Dinge were; die andere mit Brüsten bedeckt / hiesse Mammosa, zum Zeichen der Fruchtbarkeit; Etliche dieneten zu einer gewissen Zeit / etliche zu allen Zeiten; Was diese Alte Römer in dem Heydenthum mit so vielerley Gottheiten gethan/wird heut zu Tag in der Römischen

mischen Kirchen auch gehalten und
 beobachtet / weil sie einen GOTT er-
 kennen / der Menschen zu Gehülffen
 hat / und das Reich seines Sohns
 theilet / in dem sie die Helffte desselben
 dem Bischoff zu Rom gibt / und ver-
 unehret nicht allein den HERRN Chri-
 stum / wann sie ihme zu Mit-Regen-
 ten seines Königreichs sündige Men-
 schen gibt / sondern schändet auch ihre
 eigene Ehre / in dem sie sich für eine
 Ehebrecherin / Mißgeburt / und Un-
 ordentliche bekennet / nemlich / eine
 Braut mit zweyen Männern / ein
 Leib mit zweyen Köpffen / und ein Kö-
 nigreich mit zweyen Königen ; Über
 dieses maßt sich der Pabst der dem
 HERRN Christo gebührenden Titel
 an / deßgleichen seines Ansehens / Ge-
 walts und Herrschafft. Es erken-
 net diese Kirche einen Gott / der unter
 seinen Creaturen ist / dann absonder-
 lich in Italien wird man sich vielmehr
 fürchten den Pabst zu beleidigen / als
 GOTTES heyligen Namen zu lästern /
 und

und ist eine bekandte Wahrheit / daß in
einer gewissen Provinz man einen
Menschen am Leben straffen wird / der
ein Ey in der Fasten gegessen / weiln es
von dem Antichrist verbotten ist / hin-
gegen ein anderer Gnade erlangen
wird / der seinen eignen Bruder / oder
einigen andern Menschen / wird umb-
gebracht haben ; und zum öfftern ver-
läßt man / dem Pabst zu gefallen / den
wahren GOTT / welches der breite
Weg ist zu dem Atheismo.

Jene armselige Gözendiener wa-
ren so verblindet / daß so gar die junge
Leuthe unter ihnen eine Fortunam
barbatam anbeteten / damit ihnen
der erste Bart zierlich herfür wachsen
möchte : Höchster GOTT ! was für
eine Unwissenheit und Thorheit ist
das ? dergleichen so augenscheinliche
aberglaubische Sachen sehen wir
nicht mehr / von der Zeit an / da das
Blut Jesu Christi die Flecken der-
selben abgewaschen und gereiniget :
Nichts destoweniger ist in Rom alles
anges

angefüllt von Leibeigenen des Glücks/
weiln sie nicht unterlassen/alle Glück-
seligkeiten und Widerwertigkeiten
des Lebens / der Gunst oder Miß-
gunst des jenigen zuzuschreiben / der
boßhafter Weise den Titel eines
Statthalters JESU Christi auff
Erden sich zugeeignet; Ist das nicht
eine erschreckliche Verblendung und
Hartnäckigkeit/waß man die Stim-
me eines Teuffels der Stimme ei-
nes Engels vorziehet / und dem Be-
trug eines Zauberers mehr Glauben
zustellet / als den Worten und Tha-
ten Gottes/und seiner Propheten?

SECTIO III.

Die Lesung der H. Schrift ist
nützlich / und die Verbietung der-
selben ist teuffelisch.

Nützig ist die Erfindung jenes Poe-
ten/welcher dichtet/daß Paris die
Brieffe der Oenon, die er vormahls
geliebt hatte/ nicht lesen wolte / weiln
die Helena / welche dazumahln sein
Herz

Herz und Gemüth eingenommen /
 es ihme nicht zugelassen. Lasset uns
 eine Wahrheit auß diesem Gedicht zie-
 hen / ich halte dafür / daß die einige Ur-
 sach / warumb man den Papisten die
 Lesung der H. Schrift verbietet / da-
 rinnen bestehet / daß man nicht möge
 entdecken den Gewalt und das Anse-
 hen / welches der Pabst Tyrannischer
 Weise über seine Slaven sich hat zu-
 wegen gebracht; So ist es auch un-
 ter ihnen keines wegs erlaubt / seine
 Zuflucht zu dem Original zu nehmen /
 damit die entdeckte Verfälschung nit
 möge außgeschryen werden; Hiebe-
 vor hat die Römische Kirche viel
 Sprüche Göttlicher Schrift auß
 Unwissenheit verderbt / und heut zu
 Tag behauptet sie solche auß Gottlo-
 sigkeit / sie speiset ihre Unterthanen /
 oder vielmehr leibeigene Knechte /
 nicht mit dem Wort Gottes / wel-
 ches sie ihnen / als wenn es ein gefähr-
 liches Buch were / zu lesen verbietet /
 sondern mit ihren Legenden / Men-
 schen-

schen-Satzungen und Erdichtungen/
 die sie will für die lautere Wahrheit ge-
 halten haben / und daß man ihren
 Worten / ohne einigen Beweis-
 thumb auß H. Schrift/Glauben zu
 stellen solle / und wider den Befelch
 Gottes / daß man dieselbe studieren
 und lesen solle / dann derselbe/ gleich-
 sam als wann es nicht gnug were/die-
 ses heilige Buch zu gewissen Zeiten
 auffzuschlagen / in dem 5. Buch Mo-
 sis dem König seines Volcks befeh-
 let/ eine Zibschrift davon / welche er
 von den Priestern nehmen solle / bey
 sich zu haben/ und ihme aufferlegt/die
 Zeit seines Lebens darinnen zu lesen/
 damit er die Staats-und Religions-
 Regeln auß diesem heyligen Gesez/
 in welchem man allen benöthigten
 Unterricht / eine grosse Unschuld bey
 einem grossen Glück zu behalten/ und
 nichts / als was zu Regierung einer
 Monarchi sich wohl schicket/ zu thun/
 findet/lernen möge: Diese Worte/
 die ich dir heute gebiete/ soltu zu
 Herzen

Herzen nehmen/ und solt sie dei-
 nen Kindern schärfffen/ und da-
 von reden/ wann du in deinem
 Hause sitzest/ oder auff dem We-
 ge gehest / wann du dich niederle-
 gest oder auffstehest / und solt sie
 binden zum Zeichen auff deine
 Hand/ und sollen dir ein Denck-
 mahl für deinen Augen seyn /
 und solt sie über deines Hauses
 Pfosten schreiben / und an die
 Thore / Deut. 6. v. 6/7/8/9. In
 Summa/ alle und jede Leuthe / weß
 Stands und Wesens sie seyen/ seynd
 verbunden die H. Schrift fleißig zu
 lesen / und kan die Lesung derselben
 den Leuten nicht verboten werden;
 Die Könige sollen darinnen lesen/ wie
 in dem 5. B. Mosi Cap. 17. v. 18/19.
 geschrieben stehet : Und wenn er
 nun sitzen wird auf dem Stuhl
 seines Königreichs / soll er diß
 ander Gesetz von den Priestern/
 den

den Leviten nehmen / und auff
ein Buch schreiben lassen / das
soll bey ihm seyn / und soll drin-
nen lesen sein lebenslang / auff das
er lerne fürchten den HERRN sei-
nen GOTT / das er halte alle
Wort dieses Gesetzes / und diese
Rechte / das er darnach thue ;
Die Hauptleute sollen drinnen lesen /
wie Gott Josua dem Regenten und
Führer seines Volcks befohlen / und
ihm dabey seinen Beystand verspro-
chen / auch befohlen / das er davon we-
der zur Rechten noch zur Linken ab-
weichen solle : Und laß das Buch
dieses Gesetzes nicht von deinem
Munde kommen / sondern be-
trachte es Tag und Nacht / auff
das du haltest und thust alle
Ding / das drinnen geschrieben
stehet ; Alsdenn wird dir's gelin-
gen in allem was du thust / und
wirst weißlich handeln können /

Jos. I.

Jos. I. v. 8. Welches durch den Königlichem Propheten bestätigt wird / wann er in dem I. Ps. spricht: Wohl dem der seine Lust hat an dem Gesetz des Herrn / und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Ihr arme Papisten würdet so vielem Unglück / Abgötterey und Kezereyen nicht unterworffen seyn / wann ihr diese uns von Gott zugeschickte und angewiesene heilige Bücher hochachten thätet; aber anstatt / daß ihr dieselbe mit Lust und Begierde annehmen / und mit Demüthigkeit lesen soltet / nimbt man sie euch / verbrent sie / und rechnet sie unter die verbottene Bücher / fürnemlich / wann sie in gemeiner Sprach / in einem eurem Glauben nicht zugehanen Ort gedruckt seynd; Ihr lasset sie durch des Henckers Hände verbrennen / wie folgendes zu meiner Zeit / in einem der Inquisition unterworffenem Ort /

B

sich

Sich zugetragenenes Exempel außweisset:
 Ein frembder Kauffmann führte mit
 sich etliche Psalmenbücher Davids/
 in Französische Reimen gebracht
 durch Clemens Marot und Theo-
 dorum von Beza / so in den Refor-
 mirten Kirchen in Franckreich gesun-
 gen werden / und weiln er nicht dafür
 gehalten / daß sie verboten weren /
 hielte er sie feyl neben andern Wa-
 ren: Der Stadt-Syndicus, solches
 wahrnehmend / nam die Bücher sampt
 den Waaren / und ließ diesen Fremb-
 den ins Gefängnuß legen / welcher
 desselben loß wurde durch Straff der
 Confiscation seiner Bücher / aber
 Gott / welcher diese arme Verirrte
 erleuchten wolte mit der Straff eines
 Materialischen Feuers / verhengte /
 daß zwey Tage hernach / das Haus /
 wo dieser arme Mann gelegen / in ei-
 nem Augenblick verbrante / und die
 ganze Stadt in gleiches Unglück mit
 eingewickelt wurde / alles weniger
 dann in einer Stunde / welches nir-
 gend

gend anderswo herrühren Fonte / als von einer gerechten Straffe vom Himmel / wie mir von vielen Leuten bezeugt worden.

SECTIO IV.

Die H. Schrift solle von jeder Nation in dero Mutter-Sprach gelesen werden / so wohl zum Unterricht / als die Schwierigkeiten zu verfassen / die sich in Übung der Tugenden ereignen.

Ist es nicht eine seltsame Thumheit / und erschrockliche Verblendung / sich solchen Tyrannischen Gesetzen zu unterwerffen / welche die Lesung der Bibel / ohne vorher erlangte Erlaubnuß / verbieten? Die Heilige Schrift ist ein Schatz / und alle ihre Wort seynd so viel Diamanten / Rubinen und Edelgesteine; Ein einziger Spruch darauß ist manchmahl kräftig gnug gewesen / einen Menschen bey dem wahren Glauben zu erhalten / und ihme / anstatt eines

Zehrfennings in seinem ganken Le-
 benslauff zu dienen; Die Lesung der-
 selben ist nicht allein nöthig / die von
 Gott uns geoffenbarte Wahrheit zu
 erkennen / sondern über dieses sehr
 nützlich / die Schwierigkeiten / die in
 der Tugends-Ubung sich ereignen /
 zu versüssen. Als Jesus Christus
 den Sichtbrüchigen geheilet / und das
 ewige Leben den jenigen verheissen /
 die an Ihn glauben würden / befiehlt
 Er die H. Schrift zu lesen: Su-
 chet in der Schrift / sagt er /
 daß ihr meynt / ihr habt das ewi-
 ge Leben darinnen / und sie ist's /
 die von mir zeuget / Joh. 5. v. 39.
 Man muß nachfolgen dem Exempel
 und Eifer der Berrhoenser / zu wel-
 chen als Paulus und Silas in die
 Judenschule gekommen / waren sie
 die Edelsten unter denen zu Thes-
 salonich / die nahmen das Wort
 auf ganz williglich / und forsche-
 ten täglich in der Schrift / ob
 sichs

sichs also hielte/Act.17.v.11. Nun
 geschah aber solche Unterredung nit
 ohne die Lesung. Der Apostel / in
 seinem Sendschreiben an Timothe-
 um/ vermahnt denselben ernstlich zur
 Lesung un Gebrauch der H. Schrift:
 Du aber bleibe in dem das du ge-
 lernet hast / und dir vertrauet ist.
 Sintemahl du weiffest / von
 wem du gelernet hast / und weil
 du von Kind auf die H. Schrift
 weiffest / kan dich dieselbe unter-
 weisen zur Seligkeit / durch den
 Glauben an Christo **IESU**.
 Dann alle Schrift von Gott
 eingegeben/ist nutz zur Lehre/zur
 Straff / zur Besserung / zur
 Züchtigung in der Gerechtig-
 keit/2. Tim.3. v.14/15/16. Wobey
 zu beobachten / daß der Apostel
 Paulus allhier meldet / daß Ti-
 motheus die Heil. Schrift von
 Kind auf gelernet / wie wir in un-
 sern Kirchen / nach dem Exempel
 B 3 der

der Apostel thun; Der liebe Jünger
 hatte es nicht gelernt von seinem Vatter/
 welcher ein Griech war: Siehe/
 ein Jünger war daselbst / mit
 Namen Timotheus / eines Jü-
 dischen Weibes Sohn / die war
 glaubig / aber eines Griechischen
 Vatters / Act. 16. v. 1. Er hat diese
 Lehre gelernt von seiner Groß-Mut-
 ter / und von seiner Mutter / deren
 Glaube gerühmet wird von dem Apo-
 stel/wann er spricht: Ich erinnere
 mich des ungefarbten Glaubens
 in dir / welcher zuvor gewohnet
 hat in deiner Groß-Mutter Loi-
 de / und in deiner Mutter Eunike /
 bin aber gewiß / daß auch in dir /
 2. Tim. 1, v. 5. Auf welchem allem
 erhellet / daß die H. Schrift von einer
 jeden Nation in ihre Mutter-Sprach
 übersetzt werden / und das gemeine
 und öffentliche Gebet in bekandter
 Sprach geschehen solle / wie der Apo-
 stel lehret / wann er an die Corinthier
 schreibt:

schreibt: So ich aber mit (frembden) Zungen bete / so betet mein Geist / aber mein Sinn bringt niemand Frucht / I. Cor. 14. v. 14. Und seine Rede vers. 15. fortsetzend: Wie soll es aber dann seyn? Nämlich also: Ich wil beten mit dem Geist / und wil beten auch im Sinn. Ich wil Psalmen singen im Geist / und wil auch Psalmen singen mit dem Sinn. Ehe ich aber dieses Capitel endige / wil ich durch Zeugnisse der Römischen Kirchen-Lehrer darthun / daß die Unwissenheit die Keinigkeit des Glaubens grausam verfälscht habe / und daß der selige Herr Lutherus / mit den übrigen Reformatoren / gar in der Lehre eine rechtmässige Ursach gefunden / die Kirche zu verbessern / ohne daß es vonnöthen ist / die zwischen uns und der Römischen Kirchen obschwebende Strittigkeiten zu examiniren; Hermannus, einer ihrer besten Scri-

benten / den sie in diesem Seculo gehabt/sagt: * Daß Pabst Fabianus sieben Subdiaconos eingesetzt/sieben Notarien das Leben der Märtyrer zu dictiren / welches sie mit allem möglichsten Fleiß zusammengetragen / und Päpstlicher Heiligkeit zu examiniren übergeben solten / damit keine Falschheit noch Betrug / woran die Glaubige sich ärgern könnten/darinnen gefunden werde; Es hatte dieser Mensch zwar einen gute Vorsatz/der ihm aber nicht sonderlich wohl gelungen/dann anstatt die warhaffte Historien der Heiligen zu beschreiben / hat man gewisse verdächtige Legenden gemacht / zu grossen Aergernuß vieler Leute/

* Enchirid. Christ. Instit. de SACRAM.
Ordin. §. restat ut de Subdiac.

the / wie Pabst Gelasius sich
 darüber beklagt / und wolte
 Gott / Päpstliche Heyligkeit
 gebe noch etlichen frommen und
 gelehrten Männern Befelch /
 das Leben der Heiligen von al-
 len diesen Mährlein außzusaü-
 bern (mercket diese Worte:) so
 würde man durch dieses Mit-
 tel zum Theil den Kettern eine
 Ursach benehmen / mit der Rö-
 mischen Kirchen ihr gewöhn-
 liches Gespött zu treiben. Eben-
 derselbige Lehrer beklagt sich in sei-
 nem Concilia Provinciali, * daß
 man auch viel lügenhafftige Sa-
 chen in die Breviaria und Mes-
 sacher mit einschleichen lassen / welches
 die Ursach ist / daß der grössere Theil
 der Römisch = Catholischen keine
 Andacht haben in der Kirchen /
 B 5 so wohl

* Synod. Provinc. Colon. de Officio
 privato ac publico. cap. 11.

So wohl wegen dieses Fabelwercks und
 Legenden/als weiln sie in Lateinischer
 Sprach beten; Lasset uns hören/was
 Johannes de Monluc, Bischoff zu
 Valenz uns hierüber saget: * Die
 Religion ist in einen so grossen
 Nachlaß gerathen / daß zu der
 Zeit/daman beten solte/man in
 dem Tempel herum spazieren
 gehet / schwätzet / mit unnützen
 Sachen die Zeit vertreibt / und
 mit einem Wort zu sagen / so
 macht man daselbst auß dem
 Tempel und Gotteshaus einen
 Ort schändlicher commercien/
 gefährlicher Anschläge / und zu
 einer Wohnung allerhand La-
 ster und Bosheiten. Gleich wie
 nichts heiligers ist auff der Erden als
 die Tempel/ also ist in den Tempeln /
 nach Meynung der Römischen Kir-
 chen/nichts/das unserer Ehrerbietung
 und

* Reform. Cleri Valent. cap. 37.

und Anbetung mehr werth seye / als
 das Meß=Opffer / und dannoch erzehlt
 vorangezogener Author cap. 9.
 daß es dem Volck zum Fürwand und
 Deck=Mantel seines Prassens ge-
 dient habe; Man steht / sagt er / am
 Sonntag bey anbrechendem Tag auf/
 und damit man frühezeitig trincken
 und sich volkhauffen möge / geht man
 in die erste Meße / die frühe Morgens
 gehalten wird / dannoch hält man das
 für / wann man nur diesem Opffer
 beygewohnet / daß man alle Schul-
 digkeiten / zu welchen die Christen ver-
 bunden seynd / abgelegt habe / welches
 herrührt aus einer erschreckliche Ver-
 derbung des Worts Gottes / der
 Feiertage / Heiligen Sachen / und
 allerhand Ceremonien. Lasset uns
 zur fünfften Section schreiten / zu
 grösserer Erläuterung der
 Vorigen.

SECTIO V.

Verfolg dieser Materij / und daß
es nöthig seye / daß das öffentliche
Gebet in bekantter Sprach
geschehe.

Damit der Apostel die unvermei-
dentliche Nothwendigkeit des
Gebrauchs der Mutter-Sprache in
unsern Kirchen möge zu erkennen ge-
ben / erkläret ers uns mit wenigen
Worten in vorangezogener ersten
Epistel an die Corinthier; Wil dem-
nach den Inhalt des 14. Capitel
gedachter Epistel / zu Bestättigung
meiner Rede / auflegen / die Wort
lauten also: Wann du aber sege-
nest im Geist / wie soll der / so an
statt des Lären stehet / Ainen sa-
gen auff deine Dancksagung /
sintemahl er nicht weiß / was du
sagest / I. Cor. 14. v. 16. Könnte
auch etwas klarlichers / mit kräfti-
gern und mehr überzeugenden Grün-
den

den gesagt werden / als dieses? Er
 setzet hinzu/ v. 17. Du dancksagest
 wohl fein / aber der ander wird
 nicht davon gebessert. Ist die-
 ses nicht die allgemeine Klage des ar-
 men Volcks / sonderlich der Weibs-
 bilder / die sich zum öfftern entschuldi-
 gen in eure Messen und Lateinische
 Betstunden zu gehen / weiln sie davon
 nichts verstehen / und wie oft hab ich
 etlichen muthwilligen Gesellen ei-
 nen Verweiß gegeben / welche an statt
 in die Vesper zu gehē / in den Wirts-
 häusern blieben / sie entschuldigten
 sich aber / daß sie das Lateinische nicht
 verstünden / und daß sie zum öfftern
 mehr geärgert / als erbauet / auß der
 Kirchen giengen; Die kalte Undacht
 betreffend zum Gesang der Geistli-
 chen / sagten sie mir frey heraus / daß
 wann man in ihrer Sprach singen
 thäte / wie bey den Evangelischen ge-
 schiehet / sie kein Vmpt an Sonn- und
 Feyertagen versäumen würden. Zu
 Bestättigung meiner Rede / so
 B 7 verneh-

vernehmet die Fortsetzung dieser Epistel v. 18. und 19. Ich dancke meinem GOTT / daß ich mehr mit Zungen rede / dann ihr alle; Aber ich will in der Gemeine lieber fünff Wort reden mit meinem Sinn / auff daß ich auch andere unterweise / dan sonst 10. tausend Wort mit der Zungen. Es könnte der Apostel euch nicht besser abbilden / und beschreiben / als er thut in dieser Epistel / und / bedenckt doch / wann einige Türcken oder Unglaubige auß Morgenland in eure Kirchen kämen / und eure Mutter-Sprach verstünden / würden sie nicht Ursach haben euch vor Narren und Unsinnige zu halten / wann sie hören solten / daß ihr in Lateinischer Sprach betet / und niemand nichts davon verstehet; Und dieses ist es / was der Apostel uns wil zu verstehen gebē in folgenden Worten / v. 23. Wann nun die ganze Gemeine zusammen käme an einem

nem

nem Ort / und redeten alle mit
 Zungen. Es kämen aber hin-
 ein Leuten oder Unglaubige / wür-
 den sie nicht sagen / ihr weret un-
 sinnig? Und obwol diese Gründe
 kräftig gnug seynd / suchen sie doch
 diese gewöhnliche Ausflüchte / die H.
 Schrift seye dunkel / und könne von
 wenig Leuthen verstanden werden ;
 Welch eine ungereimte Antwort ist
 dieses? heisst es nicht unsern HERN
 GOTT beschuldigen / als stecke er uns
 in eine Unvermögenheit / sein Gesetz zu
 halten ; Zum Exempel / wenn ein
 Fürst in Hebräischer / oder sonst einer
 frembden Sprache / Gesetze aufgehen
 liesse / und dannoch die genaue Beob-
 achtung derselben begehrte / und die
 Ubertreter mit Todesstraff belegen
 wolte / seine Grausamkeit aber desto
 besser zu verüben / und mehrere Anlaß
 zu seinen Unterthanen zu haben / die
 Lesung derselben verbieten thäte / sollte
 derselbe nicht für einen rechten Tyran-
 nen gehalten werden? Erlaubet mir /
 ihr

ihr Herren Papisten / daß ich auß
 rechtmässigem Eyffer sage / daß ihr
 jenen gütigen und barmherzigen
 Gott straffet / der da nicht wil
 den Tode des Sünders / sondern
 daß er sich bekehre / und lebe /
 Ezech. 33. v. 11. Er hat uns ein Altes
 und ein Neues Testament gegeben /
 nicht in die Erde zu vergraben / son-
 dern anzusehen ; Hat Er nicht des-
 wegen Mose sein Gesetz mit Donner /
 Blitz / und Posaunen-Schall gege-
 ben / Exod. 20. v. 18. uns damit anzu-
 zeigen / daß er nicht versthölerer Wei-
 se und heimlich seine Befelch ver-
 kündige / und daß gleicher Gestalt sein
 Göttliches Gesetz täglich in unsern
 Reden und Worten erschallen solle ;
 Auf eben der Ursach hat Christus sei-
 ne Apostel aufgeschickt / es in der
 ganzen Welt zu predigen / Matth.
 28. v. 19. welches sie nicht hätten thun
 können / ohne die Glaubigen zur Les-
 sung der Heiligen Schrift zu ver-
 anlassen ; Und zu weisen / daß die
 Heilige

Heilige Schrift klar und leicht zu
 verstehen seye/ so lehret uns der Kö-
 nigliche Prophet David also / wann
 er saget: Die Gebot des HERRN
 sind lauter / und erleuchten die
 Augen/ Ps. 119. v. 11. Und an einem
 andern Ort: Dein Wort ist mei-
 nes Fußes Leuchte/ und ein Licht
 auff meinem Wege / Psal. 119.
 v. 105. Und der Apostel / als er die
 Epheser zur Heiligen Schrift ver-
 mahnen / und die Leichtigkeit dersel-
 ben anzeigen wolte/gebraucht sich die-
 ser Wort: Daran ihr / so ihrs le-
 set/mercken könnt meinen Ver-
 stand an dem Geheimniß Chri-
 sti/ Ephes. 3. v. 4. 2. Cor. 4. v. 4.
 Weiset er nicht klärlich / daß / wann
 wir mit Ehrerbietung die Göttliche
 Lehre lesen/wir die Erkantnuß dessen
 haben/was wir thun sollen / wie der
 Apostel Petrus deutlich erkläret / 2.
 Petr. 1. vers. 19. Wir haben
 ein vestes Prophetisches Wort/
 und ihr thut wohl / daß
 ihr

ihr darauf achtet / als auf ein
 Licht / das da scheint an einem
 dunckeln Ort / bis der Tag anbre-
 che / und der Morgen-Stern auf-
 gehe in euren Herzen. Alle eure
 Kezeren würden hell am Tag liegē/
 wann ihr die H. Schrift mit ohn-
 passionirtem Gemüth lesen thätet /
 und euch von den Affecten / die vor
 langer Zeit her eure Seelen einge-
 nommen / nicht regieren lieffet / alsdā
 würdet ihr denn zu eurer Seligkeit
 nothwendigen Bericht / durch diese
 heilige Lesung / erkennen lernen. Juli-
 us Cæsar würde nicht ermordet wor-
 den seyn / wie nachmals auf dem Rath-
 hauß geschehen / wann er hätte wollen
 die Mühe nehmen ein Zettlein zu les-
 sen / welches einer seiner Freunde ih-
 me in die Hand geschoben / ihm die
 vorgeweste Conspiration zu entde-
 cken / und zu bitten / die Geschäfte auff
 eine andere Zeit aufzustellen. Ach!
 wie viel Seelen würden auß dem Irr-
 thumb so vieler Abgötterey und Ver-
 uneh-

unehrung des Gottesdiensts gezogen
 werden / Matth. 22. v. 29. wann sie die
 H. Schrift lesen thäten / wie bey ab-
 sonderlicher Abhandlung dieser Ma-
 tery soll erwiesen werden. Heißt
 das nicht ein Ansehen der Personen
 machen / Matth. 11. v. 25. wann man
 die Lesung derselbē dem einen erlaubt /
 dem andern abschlägt? Bey Gott
 ist kein Ansehen der Person / Act. 10.
 v. 34. Rom. 2. v. 11. Ephes. 6. v. 9. Co-
 loss. 3. v. 25. 1. Pet. 1. v. 17. Er will daß
 allen Menschen geholffen werde / und
 zur Erkantnuß der Wahrheit kömen /
 1. Timoth. 2. v. 3. und wie können sie
 darzu gelangen ohne Lesung der
 Schrift? Dann wann ihr auff die
 Unterweisung eurer Priester warten
 wollet / werden unter tausend nicht
 zwanzig gefunden werden / die darin-
 nen geübet sind; und gefekt / sie seyen
 darinnen geübet / wie offft predigen sie
 dem Volck / umb demselbē das Wort
 Gottes vorzutragen? Unter zwanzig
 Dorff-Pfaffen wird kaum ein einiger
 anzu-

anzutreffen seyn / welcher des Jahrs
 seine Heerde mit dem Wort Gottes
 weidet / Ezech. 34. v. 2. & 3. Sie las-
 sens damit gnug seyn / daß sie ihnen
 zur Zeit des Herbsts und der Ernde
 die Wolle abscheren / und zwar zum
 öfftern so glat hinweg / daß sie ihnen
 gar die Haut abschinden / Ibid. v. 8.
 Der H. Augustinus nennet die beyde
 Testament Himmel / und sagt / daß
 sie mit den Fingern Gottes gebildet
 seynd / weiln er sich der Propheten und
 Evangelisten / als einer Hand bedie-
 net / das jenige zu schreiben / was die
 Menschen schuldig seynd zu glauben /
 und ins Werck zu setzen; In Summa /
 diese Himmel leuchten uns / weil das
 Licht uns von dannen her kommt / und
 seynd begleitet mit helleuchtenden
 Buchstaben / welche die jenige / so sie
 mit Ehrerbietung lesen / unerschrocken
 machen / wann sie von ihren Feinden
 angegriffen werden; Derowegen soll
 ein jeder Mensch / der ein Mensch seyn
 wil / und als ein Mensch leben wil / die
 uns von Gott geoffenbarte / und in
 seiner

seiner Kirchen fürgetragene Geheimnisse
 müsse wissen / und diejenige Gesetze
 und Gebot verstehen / deren kein
 Mensch unwissend seyn solle. Aber zu
 Bestätigung dessen / was von den
 Priestern und Dorff= Pfaffen der
 Römischen Kirchen gemeldet wordē/
 wil ich allhier den ihrer Religion zu=
 gethanen Polydorum Virgilium auff=
 führen/welcher in der Auflegung des
 Vatter unsers/ ad hæc verba: Panem
 nostrum quotidianum; in diese Wort
 außbricht: Et hunc panem Sacerdote;
 assidue concionando nobis suppeditare
 debent; at dices: heustu? Quo=
 modo Sacerdotes tot pascere possunt,
 cum ipforum longè maxima pars sit li=
 terarum minus sciens, & populi nu=
 merus infinitus; ad ista quoq; nos con=
 niveamus; sed qui tam inertes deligunt
 Ministros, viderint &c. Die Prie=
 ster/sagt er/solten uns das Brod
 des Worts Gottes / durch stä=
 tiges Predigen / verschaffen;
 du möchtest aber allhier einwen=
 den: Lieber! wie ist es möglich/
 daß

Daß die Priester eine so grosse
 Menge Volcks mit diesem Brod
 nehren können / da sie doch gröf-
 fern Theils des Studierens un-
 erfahren / die Anzahl des Volcks
 aber unendlich ist ? Was mich
 belangt / schweige ich hierzu still /
 es mögen aber diejenige zusehen /
 die dergleichen ungeschickte Pfar-
 herren erwehlen. Der berühmte
 Bischoff zu Valenz / Johannes de
 Monluc, sagt in dem 5. Capitel seiner
 Kirchen = Reformation : Sie ent-
 schuldigē sich alle mit dem Still-
 stand / und erlangen vom Pabst
 eine Dispensation, damit sie von
 der Embsigkeit / oder gar von
 Verrichtung ihres Ampts (no-
 tentur verba) befreyt seyn mö-
 gen / und so viel diejenige betrifft /
 welche fleissig seynd demselben
 abzuwarten / und denen / wie
 man

man sagt/ die Seelsorge obliegt/
 seynd deren etliche (und wolte
 Gott/ daß es nicht der grössere
 Theil were) so grob und unge-
 lehrt/ daß sie auch das Alphabeth
 nicht verstehen; daher geschicht
 es/ daß das arme Volck/ welches
 einen grossen Hunger hat nach
 dem Wort Gottes / verlassen/
 und verächtlicher Weise hindan
 gesetzt wird. Eben derselbige Au-
 thor sagt in dem ersten Capitel des
 angezogenen Tractats: Die Hals-
 starrigkeit der Geistlichen/ und
 Geringshaltung der Gerichte
 Gottes/ hat mich schon vor lan-
 ger Zeit dahin veranlaßt/ dafür
 zu halten/ daß etliche unter ihnen
 entweder gar zu Atheisten wor-
 den/ oder/ durch Auffrichtung ei-
 nes Bunds mit dem Tod / sich
 muthwillig ins Verderben stür-
 zen/

hen/und das arme Volck / deme
 sie ihr Gottloses Wesen gleich-
 falls angehenckt / und durch
 Verabsäumung und Leichtfer-
 tigkeit in gleiche Seelen-Ge-
 fahr / in welcher sie stecken / ge-
 bracht / mit hinweg schleppen.
 Dieser Bischoff hat zur Zeit der Re-
 formation des Sel. Herrn Lutheri
 gelebt/und ist eben derjenige / dessen
 Schreiben an den Cardinal von Lo-
 thringen / ich in der Vorrede angezo-
 gen habe; und Erasmus bezeugt / er
 habe hören sagen / daß zu seiner Zeit
 Priester gewesen/welche nichts / als
 die Litaney für die Abgestorbenen/ge-
 wußt haben; auff diese Weise kan es
 nicht fehlen / daß wann ein Blinder
 den andern führet / sie beyde in die
 Grube fallen; Ehe ich aber dieses Ca-
 pitel endige / kan ich nicht umbhin /
 dem Günstigen Leser das Leben der
 Geistlichen / welche zur Zeit der Re-
 formation gelebt / vor Augen zu stel-
 len:

len: Es erzehlet Monsieur Godeau
in der Vorrede des Lebens=Lauffs
Caroli Borromæi, Erz=Bischoffs zu
Meyland / daß in demselben Gebiet
ein gemeines Sprichwort gewesen
seye: Wann du gern wilt ver-
dammt seyn / so werde ein Prie-
ster: Er rechtfertiget dieses Sprich-
wort an eben demselbigen Ort /
durch eine Abbildung des Geistlichen
Standes / worüber einem grauen solte;
Dieses ist die Beschreibung / die er
thut / von dem Zustand / in welchem
Carolus seine Heerde angetroffen: *

Les Sacrés Ministres des Temples,
y deshonorent les Autels,
Et des Crimes les plus mortels
y donnent des plus noirs exemples,
Les Pasteurs tirent des brebis
La nourriture, les habits,
Boivent leur Lait, tondent leur Laine,
Et sans soin d'un Troupeau si
doux,

§

Le

* Hymne de S. Charle Borromée.

Le laissent errer dans la plaine,
 En proye à la rage des Loups,
 Welches / dem Verstand nach / auff
 Teutsch also lautet: Die G. D. t. ge-
 heiligte Diener der Kirchen verun-
 ehren die Altäre in denselben / und ge-
 ben darinnen die schändlichste Exem-
 pel der erschrecklichsten Todsünden /
 die Hirten ziehen von den Schafen
 die Nahrung und Kleider / trincken
 ihre Milch / und schären ihre Wolle
 ab / und ohne einige Sorg für ihre
 Heerde / lassen sie dieselbe hin und her
 in der Irre gehen / daß sie den Wölf-
 fen zu Theil werden. Den übrigen
 Theil dieses Hymni will ich an seinen
 gehörigen Ort setzen ; Wahr ist es /
 daß ermelter Auctor nachgehends
 sagt / es habe dieser Herr alle solche
 Unordnungen abgestellt / aber die je-
 nige / die etwas wenig umb Italien
 wissen / mercken am besten / ob auß dies-
 ser Hölle ein Paradis worden seye ;
 Man gibt zwar dem Königreich Nea-
 polis / aber nicht in einem gar vor-
 theil

theilhaftigen Verstand / diesen
 Ruhm: * Il Regno di Napoli è un
 Paradiso, mà habitato da Diavoli,
 das Königreich Neapolis sene ein Pa-
 radis / aber von Teuffeln bewohnet;
 Ich weiß nicht / ob dieses Sprüch-
 wort nicht auf den Meyländischen
 Staat könne gezogen werden / uner-
 achtet aller angewendeten Mühe und
 Sorgfältigkeit des Caroli Borromæi,
 und seines Nachfolgers Friderici.

SECTIO VI.

Von dem armseligen Zustand
 derjenigen / welche in den Papistischen
 Irrthumb und Verführung gera-
 then / und wie unser HErr Iesus
 Christus diejenige / so solche falsche
 Lehre einführen und behaupten /
 reißende Wölffe nen-
 net.

Winn ich den armen Krüppel an
 dem Teich Bethesda betrachte/
 welcher geschryen: Hominem non
 habeo, HErr / ich habe keinen
 C 2 Men-

* Lucas de Linda, descript. Orbis lib. 6.

ff
e=
n=
e=
n=
n/
en
en
lle
re
er
lf=
en
en
s/
ds
he
je=
en
ies
he;
ea=
ora
eils

Menschen/der mich in den Teich
 lasse / Joh. 5. v. 7. so erinnere ich
 mich des erbärmlichen Stands / in
 welchen ich eingesencket war / da mei-
 ne Seele dergestalt von den Papisti-
 schen Irrthumen und Verblendun-
 gen gichtbrüchig worden / daß kein
 Mensch/keine Creatur / mich davon
 heilen und zu recht bringen konnte; Du
 allein Herr Christe/hast durch deine
 grosse Barmherzigkeit mich darvon
 herauß gerissen / sintemahl es un-
 möglich ist/ auß dem Irrthumb und
 der Abgötterey sich zu dem wahren
 Gottesdienst zu kehren/wann du sel-
 ber die Hand darzu nicht anlegest;
 Großmächtiger Gott/erbarme dich
 über diese arme Verirrte und Gicht-
 brüchige! Du höchster Herrscher der
 Gemüther / und Brunquell alles gu-
 ten / komme ihnen zuvor mit deiner
 Gnade/und wecke sie auff durch deine
 heilige Eingebungen! O du arme
 Römische Kirche / es seynd nunmehr
 zwölffhundert Jahr verstrichen / daß
 du schwach darnider liegest/diejenige/
 so

so dir anhangē / seynd grössern Theils
 gichtbrüchig / liegen an dem Reich /
 und warten auf den Fluß und Bewe-
 gung deiner Gnaden / Ibid. v. 3. wirff
 sie hinein / O süssester Jesu / bade
 darinnen ihre Seelen / welche ganz
 zerbrochen seyn von Bicht / Verblen-
 dung / Abgötterey / teuflischem Aber-
 glauben / unerträglicher Tyrannen /
 erschrecklichen / und solchen Lastern /
 daß auch die bloße Einbildung dersel-
 ben sträfflich ist; Erhöre die Bitte / die
 ich dir thue für diese elende und brest-
 hafte Leuthe / damit sie die fröliche
 Stimme hören mögen: Surgite, &
 ambulate, Ibid. v. 8. Gehet auß von so
 vielem Irrthumb / verlasset die Par-
 then des Antichrists / und begeben euch
 auf die Seite des wahren Christis /
 ambulate, gehet herben zu der wahren
 Kirchen / wo das Wort Gottes lauter
 und rein geprediget / seine H. Ge-
 bott in acht genommen / und das Testa-
 ment des Herrn mit grosser Ehrerbie-
 tung angenommen wird / daß dieses ist
 der unfehlbare Weg zur Herrlichkeit /

Damit ihr mit mir / auß einer Göttli-
 chen Verzuckung / aufruffen möget :
 O Liebe / du angenehmer Tyrann /
 Gehehrtester Überwinder / undepens-
 dirender Monarch / wie starck sind
 deine Pfeile / wann Christus sie abge-
 schoßen hat? Was für eine Macht /
 was für einen Sieg / was für eine
 Herrschafft verübest du in dem Her-
 ze des jenigen / welchem du zuvor
 kommst mit deiner Gnade? Es eröff-
 nen diese deine Pfeile jene Diaman-
 tine Herzen / welche in der Halsstar-
 rigkeit erhärtet / und mit dem Siegel
 des Thiers gezeichnet seynd / Apoc. 13.
 v. 16. und deine Sackel dient zu nichts
 anders / als ihren Irrthumb zu entdes-
 cken / und die Finsternuß ihrer Un-
 wissenheit zu erleuchten. Ja Herr /
 alle die Gnaden / die ich von deiner
 Barmherzigkeit empfangen habe /
 seynd so viel Ketten / die mich deiner
 Majestät verbinden / ich kan mich
 keines Verdiensts rühmen / ich befin-
 de mich schuldig dergestalt deine
 Wol-

Wolthaten zu erkennen / daß ich dir
 alle Augenblick dafür Danck sagen /
 und vor der ganken Welt verkündi-
 gen solle / daß ich diese Begünstigung
 einig und allein deiner Güte bezu-
 messen habe; So vermehre dann / O
 mein Herr Jesu / deinen Segen /
 über eine armselige / und deiner Gut-
 thaten unwürdigste Creatur!

Die alte Kirchen-Väter haben die
 Kezer mit den allerschlimmsten Zi-
 teln / die sie ihnen immer geben köns-
 nen / niemahln so wohl abgebildet / als
 unser Heyland mit einem einigen
 Wort gethan / wann er sie reißende
 Wölffe nennet / *Intrinsicus autem
 sunt lupi rapaces.* Anfänglich schei-
 net es / als wann dieser Name / reißens-
 de Wölffe / nicht so kräftig sene / ihre
 Bosheit damit außzusprechen / als
 das Wort Lieger / Löwen und Füchs-
 se; Mich belangend / halte ich / nach
 vieler Meinung / dafür / daß die Bos-
 heit der Päpstlichen Propheten / und
 aller derjenigen / die diese ungerechte
 ¶ 4 Befelch

Befehl gut heißen und behaupten/
 alle andere Bosheit auf der Welt
 übertrifft / gleich wie die Bosheit des
 Wolfs größer ist / als aller anderer
 Thiere; Dann die Lieger/Löwen und
 Bären/ seynd blutdürstig / aber nicht
 verschmikt; Die Füchse seynd listig/
 aber nicht grausam; Der Wolff aber
 hat eines und das andere; Er hat die
 Grausamkeit eines Ligers/ und die
 Schalckheit eines Fuchses; Dannen-
 hero ist er denen Papistischen Betrie-
 gern gleich/welche listig un̄ verschmikt
 seynd in ihren Lehren und Reden; und
 ohwohln sie sich eusserlich stellen / als
 wolten sie die H. Schrift in Ehren
 halten/ pañen sie dieselbe auf die Fol-
 ter=Rank / sie dasjenige sagen zu ma-
 chen/was nicht ist/und ihre Gottlosig-
 keiten durch derselben Zeugnisse und
 Stimmen zu bekräftigen; Sie sind
 grausam in ihren unbillichē Befehlen/
 die sie den Gewissen auferlegen / und
 viel strenger wollen gehalten haben/
 als die Gebot Gottes; gegen welcher
 Über=

Ubertretung die Inquisition zu Feld
 ziehet / und die grüßigkeit ihrer Leibs-
 straffen / das Grauen der Gefängniß-
 se / und Einziehung der Güter anwen-
 det ; Gegen diejenige aber / die ihren
 Unterwindungen größern Wider-
 stand thun können / gebraucht sie sich
 der Waffen / entlehnet die Macht der
 Länder und Königreiche / ihre Perso-
 nen aufzurotten / und setzt zuweilen ein
 ganzes Land in Aufruhr wider seinen
 Ober-Herrn / und wann dieses nicht
 gnug ist / reiket sie unsinnige und aber-
 witzige Leuthe an / solche Personen das
 Leben zu nehmen / wie die Erfahrung
 in diesem unserm Seculo es uns gnug-
 sam sehen lassen. Jene berühmte Re-
 gel der ersten Christen und Väter / in
 H. Schrift gegründet : Religio sua-
 detur , non imperatur , die Religion
 werde eingeführt und befestiget durch
 gelinde Ueberredung / und nicht durch
 Zwang / ist heut zu Tag nicht mehr
 bräuchlich ; Es ist alles gut / alles bil-
 lich alles recht / einen Römisch-Catho-
 lischen zu machē / und einē Protestiren-

den zum Papistischen Glauben zu bringen. Es ist eine allzugrosse Gelindigkeit / sie allgemählich auffzureiben ; Eine allzugrosse Willfährigkeit / wann man ihnen bloß hin alle Lebens-Mittel entziehet / ihre Güter / und zum öfftern die Personen selbst / dem Geitz und Muthwillē der Kriegs-Leuthe überläßt / sie in die Messe zu gehen mit Degen und Brügeln antreibet / und nicht gleich Feuer anzündet / alle diejenige zu verbrennen / die mit dem Munde nicht bekennen wollen / was sie wissen / das sie nicht im Herze haben / und niemahln haben können. Es ist ihnen nicht viel an examinirung der Mittel gelegen / wann sie nur Gelegenheit haben können / den vorgesezten Zweck zu erreichen. Aber / Lieber! höret doch St. Paulum an / wann er sagt: das man nichts böses thun solle / auff das etwas gutes daraus entstehe / das seine Waffen ganz geistlich seyen / das es besser seye Gewalt leyden / als anthun / das man mit

Gelind-

Gelindigkeit antworten solle den je-
 nigen/die Rechenschafft unsers Glaus-
 bens von uns fordern/und in Summa/
 alles prüfen / und das Gute behalten/
 mit Abweichung von allem dem jeni-
 gen / das nur einen Schein des bösen
 hat; Auf was Weise können die An-
 hänger der Römischen Kirchen den
 Türcken/die in verwichenem Jahr in
 Ungarn / und angränzkenden Orten/
 verübte Grausamkeit vorwerffen?
 Sintemahl bekant/das dieser Erbs-
 fein willens ist / das Christenthumb/
 nicht allein in seinen angehörigen Lan-
 den/sondern auch in denjenigen/die er
 zu erobern trachtet/aufzutilgen/wañ
 Gott durch seine grundlose Barm-
 herzigkeit uns davor in Gnaden nicht
 bewahret / und die Gemüther der
 Christlichen Fürsten dahin vereini-
 get/sich solchem Vornehmen und
 grimmigem Einfall zu widersetzen;
 Wañ nun der Zwang in Glaubens-
 Sachen bey den Römisch-Catholic-
 schen für ein wohl gegründetes Recht
 C 6 passirt/

passirt / warumb wolten sie sichs ver-
 driessen lassen / daß der Türck sich des-
 sen wider sie gebraucht? Quod quis-
 que juris in alterum statuerit, ipse eo-
 dem jure utatur. Einem Menschen /
 sagen die Juristen / stehet es übel an /
 demjenigen Recht nicht nachgeleben
 wollen / welches er selbst für gut befun-
 den; und worüber wollen sie sich be-
 klagen / wann man ihnen sagen wird /
 der Groß-Türck begehre nicht mehr
 dann eine einige Religion in seinem
 ganken Reich / und daß es seine Ehre
 angehe nicht zu leiden / daß die Seini-
 ge von einem Theil seiner Untertha-
 nen geurtheilet und verdammt werde;
 Und was würde / anderseits / auf jener
 gewaltigen Probe der Evangelischen
 Wahrheit werden / ich verstehe die un-
 überwindliche Gedult / welche die erste
 Christen dem Toben und Wüten der
 Tyrannen entgegen gesetzt; Auf diese
 Weise mußte man jene Regel / daß das
 Blut der Märtyrer ein Pflanzgarten
 der Christen gewesen / in einem widri-
 gen

gen Verstand nehmen/und sagen/dasß die Römische Kirche/ die sich rühmet/ einig und allein die Reine und War-
 hafftige zu seyn/ ein geheimes Mittel erfunden habe/sich zu schützen und zu vermehren / nicht durch die Verfolgungen/die sie leidet / sondern durch diejenige / die sie vermeint berechtigt zu seyn/so vielen unschuldigen Leuthen anzuthun ; nicht durch ihr eigenes/ sondern ihrer vermeinten Feinde Blut ; nicht durch geistliche Waffen/welche seynd die Verkündigung des Worts Gottes/und das Predig-
 Ampt / sondern durch die blutige Waffen der Soldaten / die heut zu Tag/wie sie allezeit gewesen / ihre ergebenste und getreueste Missionarii seynd ; nicht durch gute Exempel/und Sanfftmuth einer heiligē und Gottseligen Conuersation, sondern durch alle diejenige Exceß / welche der giftigste/grausamste und erschrecklichste Haß/der jemahln gewesen/einem ein-
 geben kan.

SECTIO VII.

Wie wir sollen eine Gottheit erkennen / und derselben die Ehre der Anbetung geben / welches eine Verehrung ist / die Gott allein gehört / mit Ausschliessung alles andern.

W Eiln die Liebe auff die Erkantnuß folgt / kan man Gott nicht betrachten als höchstvollkommen in sich / und freygebig gegen uns / daß man sich nicht verbunden befindet / durch diese zwei Betrachtungen / ihme die schuldige Ehre und Pflicht abzustatten; Daher rühret die allen Völkern eingepflanzte Meynung von einer Religion und Gottesdienst; Daher sind gekommen die Opffer / Gaben / Erstlinge / Zehenden und Dancksagungen. So ist auch kein so wildes Volck auff der Welt / daß nicht eine Gottheit erkenne / und einer gewissen Religion beyfalle / gestalten auch keine Nation unter dem Himmel gefun-

gefunden wird / die nicht von Herzen
 diejenige verfluche / welche eine Gotts-
 heit läugnen / oder die Creaturen für
 Gott erkennen / und denselben gleiche /
 ja zuweilen grössere Ehre anthun; Zu
 dir / rede ich / O du Römische Kirche /
 die du anbetest die Heiligen / Bilder /
 Creuze / Reliquien oder Heiligthum-
 mer! du kanst / ohne Gottslästerung /
 nicht läugnen / und in keinen Zweifel
 ziehen / daß der Cultus λατρείας eine
 Gott allein zuständige Verehrung
 seye / mit Ausschließung alles andern /
 durch welche wir / als die höchste Ehre /
 unsere Unterthänigkeit gegen Ihme /
 als dem höchsten HERRN / und
 Schöpffer aller Creaturen / von we-
 gen der in Ihme unerschaffenen Für-
 trefflichkeit / bezeugen. Ich weiß
 wohl / daß du dreyerley Arten der An-
 betung / das einfältige Volk zu be-
 täuben / sehest / nemlich λατρείαν, θυ-
 λειαν und ὑπερθελαίαν; aber die es
 heist / sich mit einem nassen Sack zu-
 decken; Du magst die Heiligen mit
 der

der Latria, oder Dulia, ehren/ so gehöret beydes Gott allein zu; Jenes/ weiln es ein Gottesdienst ist; dieses/ weiln es ohne jenes nicht geschehen kan/ dann sonsten würde man die Heiligen ehren absq; cultu; das man also schliessen muß/ entweder gibst du ihne gar keine Ehre/ oder du gibst ihnen die Ehre λατρείας; Höre an einen von den alten Lehrern der ersten Kirchen/* welcher uns unterweiset/ das man keine Ehre der Anbetung/ weder den Engeln / noch den Heiligen / thun solle; welches von dem H. Augustino bestätigt wird / wann er in seinem Buch de vera Religione sagt: Non sit nobis Religio cultus hominum mortuorum, quia si piè vixerint, non sic habentur, ut tales quærant honores, sed illum à nobis coli volunt, quo illuminante, lætantur meriti sui nos esse consortes; Dieser grosse Lehrer will sagen / das wir die Abgestorbene nicht verehren / noch ihnen einigen Dienst erweisen

* Athanasius serm. 3. contra Arrianos.

erweisen sollen / sintemaln wann sie
 heilig gelebt, haben / sie dergleichen
 Ehre von uns nicht verlangen / son-
 dern vielmehr / daß wir sie demjenigen
 anthun sollen / welcher sie durch seine
 Gnade erleuchtet hat / und erfreuen
 sich / daß wir seines Verdiensts theil-
 haftig gemacht worden seynd; Der
 H. Epiphanius sagt: Mariam non esse
 adorandam, sed solum Deum; * Wann
 dieser Heilige Mann der Jungfrauen
 Maria die Ehre abschlägt / die Gott
 allein gebührt / wie viel mehr dann
 versagt er sie den andern Creaturen;
 und als Cornelius Petrum anbeten
 wollen / hat es ihm die er verwehret/
 Act. 10. v. 26. gleicher massen wie der
 Engel in der Offenbarung Johan-
 nis / cap. 19. v. 10. Höret an / wie
 GOTT auff dem Berg Sinai
 der diejenige donnerte / die ihm sei-
 ne Ehre rauben; daß diejenigen ver-
 flucht seyn sollen / welche GOTT
 den

* *Heresi Collydianor.*

den Ihme gebührenden Ehrendienst
 verfagen/umb denselben seiner Hände
 Werck zu geben; und daß diese Gött-
 liche Providenz jene Gottlosen in
 den Abgrund versencken wolle/welche
 von der Gerechtigkeit des Gesetzes/
 durch gefährliche Lehre/die einfältige
 Seelen abführen/so keine eigene Er-
 leuchtung zu Anstellung ihres Lebens
 haben/als die Sakungen dieser heyl-
 losen Leuthe / welche ohne Scheu die
 Bilder und Heiligen anbeten/und an-
 dere darzu anhalten/da wir doch/ohne
 Sünde / denselben keine Göttliche
 Ehre erzeugen können; Dannenhero
 Paulus und Barnabas ihre Kleider
 zerrissen/Act. 14. v. 14. und nechst of-
 fentlicher Bezeugung ihrer menschli-
 chen Schwachheit es mit höchster
 Macht widersprochen/als sie gesehen/
 daß das Volk über die von ihnen be-
 schehene Wunderwercke bestärket/
 ihnen opffern wolte. Vom heiligen
 Dienst aber lehret die Augspurgische
 Confession also : Artic. 21. Daß
 man

„ man der Heiligen gedencken soll/
 „ auff daß wir unsern Glauben stär-
 „ cken/ so wir sehen/ wie ihnen Gnade
 „ widerfahren/ auch wie ihnen durch
 „ Glauben geholffen ist; dazu / daß
 „ man Exempelnehme von ihren gu-
 „ ten Wercken/ ein jeder nach seinem
 „ Beruff / gleich wie die Kayserliche
 „ Majestät seliglich und Göttlich dem
 „ Exempel Davids folgē mag/ Kriege
 „ wider den Türcken zu führen/ dann
 „ sie Beyde seind in Königlichem
 „ Zimpt/welches Schutz und Schirm
 „ Ihrer Unterthanen fordert. Durch
 „ Schrift aber mag man nicht be-
 „ weisen/ daß man die Heiligen anruf-
 „ fen / oder Hülffe bey ihnen suchen
 „ soll; Dann es ist ein einiger Ver-
 „ söhner und Mittler gesetzt zwischen
 „ Gott und den Menschen / Jesus
 „ Christus / 1. Timoth. 2. welcher ist
 „ der einige Heyland/ der einige ober-
 „ ste Priester/ Gnadenstuhl und Für-
 „ sprecher für Gott/ Rom. 8. Und
 „ der hat allein zugesagt / daß er unser
 Gebet

„ Gebet erhören wolle / das ist auch
 „ der höchste Gottesdienst nach der
 „ Schrift/das man denselbigen JEsu-
 „ sum Christum in allen Nöthen und
 „ Anliegen von Herzen suche und an-
 „ ruffe/ 1. Joh. 2. So jemand sündi-
 „ get/haben wir einen Fürsprecher bey
 „ Gott/der gerecht ist/JEsu.

SECTIO VIII.

Es seynd nur zweyerley Art der
 Ehrerbietung / deren die eine Bür-
 gerlich / die andere Lindächtig und
 Geistlich ist; die erste wird den Mens-
 schen/die andere Gott allein
 angethan.

Die Wund-Verkzte gebrauchen
 sich starcker und gewaltsamer
 Mittel/ wann sie einen tieffern Scha-
 den heilen sollen; Die Chimisten legen
 mehr Feuer zu / wann sie auß dem ver-
 mischten das innerste / und was am
 wesentlichsten ist / herauß ziehen
 wollen ; Die weltliche Policeny ver-
 fährt strenger wieder diejenige Un-
 ordnung

Ordnungen / zu welchen man am meis-
 sten geneigt ist; Also sollen wir uns den
 Urhebern der Abgötterey viel hefftig-
 ger widersetzen / als allen andern La-
 sern. Und wisse / O du Römische
 Kirche / daß unerachtet aller deiner
 kleinen Schul = Spitzfindigkeiten /
 und Sophistischen Theology / nur
 zweyerley Art der Ehre seyen: die eine
 Bürgerlich / die andere eine Religi-
 ons = Ehre; Die erste wird den Men-
 schen auf Erden angethan / die andere
 Gott allein; So verbeut auch das
 erste Gebot die Abgötterey / und ge-
 beut den Dienst / den wir dem wahren
 Gott leisten sollen; Das ist: Es ver-
 beut / daß die Ehre / die seiner Göttliche
 Majestät / als dem allein wahrē Gott /
 Schöpffer / Regierer / Erlöser / und
 Herrn aller Dinge gebührt / keiner
 andern Creatur gegeben / sondern Er
 allein angebetet / geehret / und für den
 wahren GOTT gehalten wer-
 den solle: Du solt dir kein
 Bildniß noch einige Gestalt
 machen /

machen / weder deren Dingen /
 die oben im Himmel / noch deren
 die unten auff Erden / noch in
 Wassern unter der Erden sind.
 Du solt dich vor ihnen nicht nei-
 gen / noch ihnen Dienst beweisen.
 Dann ich der HErr dein Gott /
 bin ein eifriger Gott / der über
 die / so mich hassen / die Sünde
 der Väter heimsuchet an den
 Kindern / bis in das dritte und
 vierte Glied / Exod. 20. v. 4. 5. So
 siehestu dann / daß in diesem Gebot
 begriffen seynd alle Götzendiener / und
 die / so durch einen selbst erdichteten
 Gottesdienst / erschreckliche Gottlo-
 sigkeit / abscheulichen Überglauben /
 oder auf was Weise es auch seyn
 mag / etwas anders anbeten / als
 Gott / und Ihme die / als HErrn
 und Schöpffer aller Dinge / sch. Wis-
 ge Ehrerauben.

Man sagt / daß vor Zeiten zu
 Smyrna / einer Stadt in Griechen-
 land /

lan
 die
 vo
 P
 E
 nic
 sic
 da
 So
 de
 H
 ter
 G
 fer
 th
 M
 sch
 bu
 ge
 he
 die
 fä
 2



land / in dem Tempel ein berühmter
 Spiegel auffbehalten wurde/welcher
 die schönste Gesichter überaus heftlich
 vorstellte/und hingegen ungestalteten
 Personen den Glanz einer entlehnten
 Schönheit gabe. Lieber! ist dieses
 nicht der krumme Sprung / dessen
 sich die Papistische Lehrer bedienen /
 das Reich des Anti-Christi/durch die
 Falschheit ihrer Lehre zu befestigen/in
 dem sie von jener schönen und keusche
 Himmels-Braut eine lautere Abgöt-
 teren machen/und den Creaturen die
 Ehre antragen/die sie ihrem Schöpf-
 fer rauben ? Und was diesem Irr-
 thum Krafft gibt/ist/das er unter dem
 Mantel der Gottseligkeit herfür
 scheint; Und gleich wie die Mißge-
 burten unter eben derselbigen Sonne
 gestaltet werden/welche den Schön-
 heiten das Leben gibt/also beschöner
 die Papisten ihre Abgötterey mit
 fälschlicher Anziehung der Sprüche
 Schrift/ und der alten Kirchen-
 Väter / deren sie sich gemeiniglich
 bedie-

en/
 ren
 in
 nd.
 reis
 ten.
 tt/
 ber
 nde
 den
 ind
 So
 ebot
 und
 eten
 ttlo-
 ben/
 seyn
 als
 Ern
 bis
 en zu
 chen-
 land/



bedienen / ihren Lehrsätzen desto grössere Klarheit zu geben; So will dann vonnöthen seyn / daß man vor solchen gefährlichen Lehren / als einer Brunnenquelle der Gottlosigkeit / ein Abscheuen habe / und sich an die alte Lehre der Kirchen halte / welche unsere Hoffnung nehret / unsere Tugenden lebendig machet / und Gott / und den Creaturen / nichts als was billig ist / zueignet.

Fürchtet euch nicht / die Wahrheit / (umb welcher willen ihr leidet) wird euch frey machen / sagt der HERR Christus / Joh. am 8. und soll man davon einen eben so glücklichen Ausgang verhoffen / als Micha gehabt / da er sie wieder vierhundert Propheten vertheidiget hat / 3. Reg. 22. v. 14. Ich weiß wohl / daß in dem ich mich dem Strom so vieler Gottlosigkeiten / mit welchen die Römische Kirche angefüllt ist / widersehe / ich nicht nur mit vierhundert Propheten / sondern mit so viel derer mit dem Siegel des Thiers

meinem Zweifel zu Rath gezogen ;
 Sie hat die Ketten meines Irrthums
 zerbrochen / meinen Zweifel auffge-
 löst / und die Heyligkeit ihrer Lehre
 mich so deutlich erkennen und begreif-
 fen machen / daß ich länger nicht mehr
 angestanden / mich zu der wahren
 Kirchen zu begeben. Dieses Licht ist
 es / umb welches ich so oft mit David
 gebeten / Psal. 43. v. 3. **S**ende dein
 Licht und deine Wahrheit / daß
 sie mich leiten / und bringen zu
 deinem heiligen Berge / und zu
 deiner Wohnung. Du bist es /
 du siegreicher Monarch / **D** **S** **E** **N** **I**
Christe / der meine halstarrige Seele /
 die deinen Göttlichen Anreizungen
 widerstanden / durch deine uner-
 schöpffliche Barmherzigkeit verwun-
 det / und auß einem Feind deiner Eh-
 re / mich eiferig gemacht hast zu Be-
 schützung der Kirchen deiner
 Braut.

SECTION

§ (75) §
SECTIO IX.

Die Verehrung/ welche die Römisch-Catholische den Heiligen/Bildern/und Creuzen anthun/ist Gotts lästerlich/ und eine rechte Abgötterey/ dadurch die hohe Majestät unsers Gottes geschändet wird.

Es ist kein so wohlgegründetes Gesetz in der Natur/kein so heiliges Recht auff der Welt/welches die Menschen nicht brechen und zermalmen/wann die Gottlosigkeit den Glor für die Stirn gezogen/und sie sich unter den Schatten eines Frembden und abgöttischen Glaubens begeben. Hesiodus erzehlet / daß man zu seiner Zeit dreissig tausend Gottheiten gezehlet/die auff Erden gewohnet; und heut zu Tag betet die Römische Kirche eben so viel Heylige und Heyliginnen an / deren Feste sie feyerlich begehet / und sie als Götter und Göttinnen ehret; Der Heidnische Jupiter Trismegistus/dem sie den Gewalt zuschrei-

Schreiben Blitz und Stralen über die
 Menschen abzuschießen / ist er mit der
 Anti-Christ / den sie Ter Optimum,
 Ter Maximum nennen / und ihm den
 Titel Ihre Heyligkeit beylegen / ge-
 krönet mit einer dreyfachen Krone /
 mit Blitz und Bannstralen bewaff-
 net / die Menschen damit zu treffen;
 Ist ihr Mars nicht der Ritter S. Ge-
 org / oder S. Martin; dem S. Anto-
 nio geben sie die Schweine zu hüten /
 und die Beschützung der Pferde dem
 S. Elogio, S. Apolonia heilet die
 üble Zustände der Brüste; In Sum-
 ma / es seynd keine Kranckheiten / oder
 Thiere / welche nicht einige von diesen
 Gottheiten zu Behülffen haben / und
 ist unmöglich / alle diese seltsame Götze
 zu erzehlen / weiln kein so geringes
 Dorff in dem Pabstumb ist / das nicht
 eine falsche Gottheit erkennet. Ich sa-
 ge mit Fleiß / eine falsche Gottheit;
 Und hilfft nicht / wann ihr gleich ein-
 wendet / ihr ehret sie mit der Dulia,
 welche eine den Heiligen zuständige
 Ehre

Ehre ist/* (wie eure Lehrer dafür hal-
 ten) mit welcher ihr sie verehret als
 Tugendhafte Leute/ und daß durch
 diese ihnen erweisende Demuth ihr
 die Gütlichkeit ehret/die Gott
 in sie gelegt hat; Dann saget mir/
 wann gleich (den ungestandenen
 Fall gesetzt) diese geringe Verant-
 wortung gültig were / ob unter tau-
 send/eurer Religion zugethanen Leu-
 then / zehen gefunden werden/die dies-
 sen Unterscheid verstehen/dan ich ver-
 sichern kan/daß innerhalb 22. Jahren/
 in welchen ich das Ampt eines Reich-
 vatters getrieben/ ich kaum einen eini-
 gen Menschen gefunden/(die Gelehr-
 ten aufgenommen) der einen Unters-
 cheid hätte wissen zu machen zwischē
 der Verehrung des wahren Gottes
 und der Heiligē; Ich gehe weiter/und
 sage/daß in den Unterredungē/ die ich
 mit unterschiedlichen euren Priestern
 gehabt/ ich solche ungeschickte Föls-
 pel

D 3
 * Bonacina de Adorat. disp. 3. quast.
 1. part. 3.

pel gefunden / gar von denjenigen die
 mit der Seelenforge beladen / daß sie
 kein einiges Wort darauff antwor-
 ten konten. Ist sichs dann zu ver-
 wundern / wann der arme Pöbel / von
 solchen Blinden angeführt / derglei-
 chen sträfflichen Gottesdienst ver-
 übet / so der Majestät unsers G^otes
 der ein Eiferer ist über seine Ehre /
 und diese ihm zufügende Schmach /
 bis ins dritte und vierdte Glied / rä-
 chen wird / höchst-nachtheilig ist.
Gott allein gehöret Ehre und
 Preiß / 1. Tim. 1. v. 17. Und hat
 nicht Christus dem Teuffel / der von
 ihm begehrt hatte / er solte vor ihm nie-
 derknien / zur Antwort gegeben:
 Du solt **G**ott deinen **H**errn
 anbeten / und ihm allein dienen /
 Matth. 4. v. 10. Sowolte auch Mar-
 dachai im geringsten die Knie nicht
 beugen für Haman / auß Furcht ei-
 nem Menschen die Ehre zu geben /
 die **G**ott allein gebührt / Esther. 3.
 v. 5. Ich will alhier ein erschreckli-
 ches

ches Exempel einbringen von der groben Unwissenheit / in welche das Volck gerathen / so wohl in Ansehung der Geheimnuß / als Verehrung der Heiligen : Als das Geschrey von Ankunfft des Erz-Bischoffs (sagen die Authores vitæ Bartholomæi de Martyribus) in diesem Gebürge erschollen / ist jederman mit Freuden erfüllet worden; Alle diese Völcker lieffen Hauffenweiß auff die Wege / ihn zu empfangen / nach Lands-Gebrauch dankende; Man sahe eine Menge vermünster Leuthe / welche kleine Knaben / wie Mägdlein angekleidet / trugen / selzam herum springen / und mit Schellen hüpfen / anbey etliche ungereimte Lieder singend / in welche sie etliche Sätze und Schluß-Reimen einmengten / die ihren erschrecklichen Unverstand in Glaubenssachen an Tag gaben; Einer von diesen Reimen war: Gelobet sey die Heilige Dreyfaltigkeit / als Schwe-

„ster unserer lieben Frauen ;
 „Auf diesem kan man abnehmen/
 „von was für einer Art die andere
 „müssen geweest seyn; Und dieses war
 „die größte Ehrbezeugung / so diese
 „arme Leuthe dem Erz-Bischoff an-
 „thun konten / und sie vermeinten
 „sich hierinnen als wahre Christen zu
 „erzeigen / wann sie mit einer so heili-
 „gen Music (wie sie dafür hielten)
 „einen Prälaten empfiengen / den sie
 „als einen Heyligen ehrten. Ist es
 nicht zu beweinen / daß diejenige / so
 den Christlichen Namen führten / die
 Hochheilige Dreyfaltigkeit für ein
 Weibsbild gehalten / deren sie es für
 einen Ruhmachteten / der H. Jung-
 frauen Maria Schwester zu seyn /
 und damit sie ihren Erz-Bischoff
 ehrlich empfiengen / die seltsamste Bos-
 sen der Barbarischen Völcker nach-
 machten / und sich wie die Saftnachts-
 Buzen anstellten. Auf diesem kan
 der günstige Leser urtheilen / wie und
 auff was Weise Gott von solchen
 Leuthen

Leuthen hat bedient werden können /
die eine so schlechte und lächerliche
Einbildung von ihm gehabt / und
mit was für Schwermerenen / Gotts-
losigkeit und Entheiligung sie ihm
den gewöhnlichen Dienst geleistet.

SECTIO X.

Alhier wird die Lehre der Papi-
sten widerlegt / welche vorgeben / daß
man das warhafftige Creuz anbeten
solle / neben andern von der Ehre
der Anbetung.

Nich dem ich euch zu erkennen ge-
geben / daß aller der Dienst / den
ihr den Heyligen beweiset / Gottslä-
sterlich und Abgöttisch ist / komme ich
anzeko auff die Anbetung des Creuz-
kes / weiln ihr außtrücklich bekennet /
daß das warhafftige Creuz / an
welchem unser **HEINRICH** Christus
angenagelt gewesen / mit der höch-
sten Ehre / Latria genannt / an-

D s zubeten

zubeten feye; nicht als das Bildnuß
 Des wahren Creukes / sondern / weiln
 Durch dasselbige der gecreukigte HErr
 Iesus uns fürgestellet wird: * Last
 uns ein wenig die Ursachen / die euch
 zur Anbetung des wahren Creukes /
 (wann anderst ein solches noch auff
 der Welt zu finden ist) bewegen / prü-
 fen; Es ist unlaugbar / daß / wann alles
 dasjenige Holz / von welchem ihr
 außgebet / daß Iesus Christus dar-
 an feye gecreukiget worden / auf einem
 Hauffen beyfammen läge / man das
 größte Schiff / das jemahln in Indien
 gewesen / damit beladen könnte; So
 nennet ihr dann die Ursach der Ver-
 ehrung des Creukes daher / weiln das-
 selbe unsern HErrn Christum berüh-
 ret / und diese Anrührung ist die causa
 impulsiva solcher Ehrerbietung?
 Wann das Anrühren die Sache so
 ehrwürdig machen sollte / müste man
 auch den Mund des Judas / und die
 Hände der Henckers Knechte / wel-
 che

* Bonacina de Adorat. & alii.

che Christum gepeiniget / anbeten/
 Luc. 22. vers. 47. Solle man andere
 Creuze anbeten / weil Christus an ei-
 nem ist angenagelt gewesen / warumb
 betet ihr nicht auch alle Gräber / Krip-
 pen und Esel an : dann es je gewis ist /
 das als er zu Jerusalem einge:ogen / er
 auff einem Esel gesessen ; und mich
 düncket / ihr hette hierzu grössere Ur-
 sach / weiln die Juden dazumahln ihn
 als einen grossen Prophetē erkant ha-
 ben / Matth. 21. v. 6. & 9. Marc. 11. v. 7 /
 8 / 9 / 10. Luc. 19. v. 35 / 38. Joh. 12. v. 13 / 14.
 Ihr stellet euch seinen Feinden gleich /
 die auff der Schedelstätte gewesen /
 dann dieselben erfreuten sich über sein
 Leyden / und betrübten sich über seine
 Auferstehung ; Ist es auch nicht ein
 höchsträfflicher Aberglauben / das
 man die Krafft = Teuffel außzutrei-
 ben dem Zeichen des Creuzes zu-
 schreibt ? Ich möchte wohl wissen /
 ob St. Petrus / und die übrige Apo-
 stel / wann sie die Krancken geheilet /
 Act. 3. v. 6. Ibid. 4. v. 10. Ibid. 14.
 D 6 v. 10.

v. 10. oder böse Geister auf den Besessenen getrieben / Matth. 10. 8. Das Zeichen des Creukes gebraucht haben? In Wahrheit / wann es diese Krafft und Würckung gehabt hätte / würde St. Lucas in der Apostel Geschichte einen so hauptsächlichen / und zu solchem Ende dienlichen Umstand nicht verschwiegen haben. Ihr nennet das Bild des Gekreuzigten einen König der Ehren / mit apostrophirung des Creukes / und wendet euch zu einem Stück Holz / und spricht: O Crux ave spes unica, auge piis Justitiam, reisque dona veniam: * Nun wohl an / ihr Herren Papisten / ihr setzet hindan das Blut unsers Erlösers / weiln eure einige Hoffnung in dem Creuk bestehet; dasselbige wird eure Gerechtigkeit vermehren / und den Sündern die Versöhnung bringen; Wahr ist es / daß so lang ihr in diesem Irrthum stecken werdet / euch das Blut Christi unnützlich seyn wird / und

* Hymn. Sabbath. antepassionem.

und ihr / nach dem Exempel Judas
 anderst nichts als das Creuk-Holz
 haben werdet / weiln ihr so starck dar-
 an gebunden seyd ; Höret aber
 zum Beschluß an / was der H. Am-
 brosius sagt: * Nach dem St. He-
 lena das Creuk erfunden / hat sie in
 ihrem Gemüth Christum angebetet/
 und nicht das Holz / dann das ist ein
 Irrthum der Heyden: Sondern sie
 hat einig und allein den jenigen ange-
 beten / der an diesem Holz ist angeheff-
 tet gewesen.

Nach dem ich euch aus H. Schrift
 die Falschheit des Anruffens der Hei-
 ligen gewiesen / will ich euch anjeko se-
 hen lassen / in was für einer Verwir-
 rung die Römische Kirche heut zu
 Tag wegen dieses Handels ist. Fol-
 gendes erzehlet der Auther der Politi-
 tick der Cleriken in Francreich / über
 die Mittel / deren man sich jekund be-
 dient / die Protestirende Religion auf-
 zu rotten ; Es hat Monsieur de Con-
 dom ein Buch verfertiget / durch wel-

D 7

ches

* Ambros. de Obitu Theodosii.

ches er vermeint die Protestierende in
 Frantreich und Teutschland / durch
 gelinde Mittel / wider in den Schooß
 der Römischen Kirchen zu bringen.
 Erst angezogener Author sagt / pag. 56.
 Es kan nichts sinnreichers /
 nichts bessers eingerichtet / und
 nichts herrlichers gesehen wer-
 den / als das Buch des Herrn
 von Condom / aber ich hab euch
 nichts davon geredet / weiln ich
 es nicht für tüchtig erachte / den
 vorgesezten Zweck zu erreichen /
 diese Art un Weise ist im Grund
 nichts nutz / und wird / durch die
 Fortsetzung der Römischen Kir-
 chen mehr Schaden bringen / als
 sie ihr heut zu Tag Nutz schafft.
 Diese Reden werden geführt zwischen
 zweyen Römisch-Catholischen / deme
 der andere antwortet : Ich kenne
 gleichwohl viel Leuthe / die dieses
 Werck loben / und davon reden /
 als

als wann es ein Meisterstück
 were/und ich hab viel Hugonot-
 ten gesehen/die durch dieses Buch
 seynd bekehrt worden. Der ander
 verkehrte pap. 57. Glaubte mir/mein
 lieber Herr / daß sie sich eben so
 wohl würden bekehrt haben oh-
 ne das Buch des Herrn von
 Condom; dann dieses Buch be-
 kehrt niemand / als der von selb-
 sten guten Lust hat die Religion
 zu verlassen/ und nur scheinbare
 Ursachen suchen / sich über die
 Anklage der Leichtsinigkeit zu
 verantworten/ aber in der War-
 heit / so ist dieses Buch zu nichts
 anders gut/ als doppelte Main-
 melucken zu machen/die die Re-
 ligion wider annehmen / von
 welcher sie zuvor abgefallen
 waren. Am 59. Blat sagt er: der-
 gleichen Bücher seyen fähig eine
 Parthey

ein
 durch
 woß
 gen.
 56.
 § /
 und
 ver-
 ern
 uch
 ich
 den
 en/
 und
 die
 dir-
 als
 fft.
 hen
 eme
 me
 ses
 en/
 als

Parthen zuverstärcken / die in dem
 Schooß der Römischen Kirchen ist/
 und sie einmahl ruiniren wird/ wann
 man der Sache nicht vorkommt.
 Die Römische Kirche hat nie-
 mahln so schlimme Catholischen
 gehabt / wie heut zu Tag; Die
 Welt/der Hoff/und Krieg seynd
 voll der Libertiner / welche da-
 für halten/das alle Religionen
 nur Erfindungen des mensch-
 lichen Gemüths seyen ; Nun
 könnet ihr nicht glauben / wie
 sehr das Buch des Herrn von
 Condom diese Leuthe in ihrer
 Meynung stärcket: Man wei-
 set ihnen die Religion darin-
 nen mit einem ganz neuen An-
 gesicht ; Bey dieser neuen Re-
 ligion beweiset man den Bil-
 dern keinen Dienst / man be-
 tet auch die Heyligen nicht an/
 sondern

sondern bittet sie nur / wie
 man die Glaubigen auff Er-
 den ersücht / daß sie **GOTT**
 für uns bitten wollen ; Bis
 daher hab ich dafür gehalten/
 daß die andächtige Verehrung
 der Mutter **Gottes** / und
 der andern Heyligen / eine
 wichtige Sache seye / gestal-
 ten dann viel darüber sehr eif-
 feren / so sagen diese hingegen/
 es seye nichts / man könne es
 wohl unterwegen lassen / und
 sey gnug / wann man **GOTT**
 und den **HERREN CHRIS-**
TUM anruffet. Hier wol-
 len die Römisch=Catholische gebes-
 ten seyn / obiges alles unpassionirt
 zu examiniren / und die darauff
 entspringende Consequenzen zu ih-
 rer Seelen Heyl zu beobachten ;
 Die

Die Protestirende aber haben Ursach/
 dem grossen GOTT unendlichen
 Danck zu sagen/ daß er uns den seli-
 gen Herrn Lutherum zugeschickt/ uns
 die Augen zu eröffnen/ damit wir die
 grosse Mißbräuche sehen mögen/wel-
 che ihn veranlast/ der Römischen Ge-
 meinde abzusagen/ ohne Verlassung
 seiner rechten Mutter der Kirchen/
 welche er in der Reinigkeit der vier er-
 sten Jahrhundert gesucht. Diesem
 nach muß man gestehen/daß die Röm-
 ische Kirche geirret/ und unrecht ge-
 habt habe/die Verehrung der Bilder/
 und Anruffung der Heiligen / bey
 Straffe des Banns zu gebieten; Hat
 nun die Römische Kirche in diesen
 Artickeln irren können/warumb sollte
 sie in andern unfehlbar seyn; Sie hat
 geirret/ da sie befohlen/die Bilder an-
 zubeten/und zu Ehre der heiligen Fey-
 ertäge anzuordnen/ und Opffer zu
 thun/ welches vielen Lehrern der Röm-
 ischen Kirchen / die sich der dritten
 Parthey zugethan nennen / Anlaß
 gegeben/

gegeben/ solche Andachten des gemeinen Volcks auff's eufferste zu verachten/ pag. 68. Sie sehen die Einführung der Bilder in die Kirchen/ als eine Sache/ an/ deren man wohl hätte können entübriget seyn : Die Anrufung der Heiligen/ als einen Überfluß in dem Gottesdienste/ so der Vereinigung der Christen hinderlich ist / und die Übermaß / welche in solcher Anrufung verübt wird / als einen erschrecklichen Aberglauben / welcher die Religion besudelt ; Sie tadeln die Verehrung der Reliquien/ spotten aller Wunderwercke so durch die Bilder geschehen / sagen pag. 69. daß die Wallfarthen / Ablässe / Kirchen- und privilegirter Altäre Besuchungen / Messgewand / Rosenkränze / und dergleichen/

gleichen / Mönchische Andach-
 ten seyen / die zu nichts anders
 dienen / als die Bubenstücklein
 der Bettel-Mönche damit zu
 unterhalten; Ich habe mit mei-
 nen eigenen Ohren einen dieser
 Herren sagen hören / daß die
 Lehre der Römischen Kirchen
 gut seye / aber drey Theile von
 den Römisch-Catholischen wä-
 ren abgöttisch / wegen des Miß-
 brauchs in Anrufung der Hey-
 ligen und Verehrung der Bil-
 der; Diese Catholischen / welche ich
 von der dritten Parthey nenne / be-
 fennen sich zwar zu der Römischen
 Kirchen / und halten sie für warhaff-
 tig / wollen aber an die Lehre derselben
 nicht gebunden seyn / noch ihren
 Gottesdienst respecti-
 ren.

SECTIO

SECTIO XI.

Irrthum der Papisten wegen
Anrufung der Heyligen ; Christus
ist unser einiger
Mittler.

Auß Heiliger Schrift lernen wir/
daß Jesus Christus / wahrer
Gott und Mensch / den Namen des
Mittlers führet / und der Apostel sagt/
daß gleich wie nur ein Gott / also
auch nur ein Mittler seye zwischen
Gott und den Menschen / nemlich
der Mensch Christus Jesus / 1. Tim.
2. v. 5/6. Unus Deus, unus Mediator
Dei & hominum, Homo Christus Je-
sus, qui dedit Redemptionem semet
ipsum pro omnibus. Und der Apostel
an die Hebreer nennet ihn einen Mitt-
ler des Neuen Testaments / der uns
das darinnen verheißene ewige Erbe
zuwegen bringt / Hebr. 9. v. 15. Un-
terdessen aber vergnügt sich die Röm-
nische Kirch damit nicht / Christum
zum Mittler zu haben / der uns mit
dem ewigē Vatter versöhnet / sondern
sie

sie will ihrer so viel haben / als sie Heilige
 und Heiliginnen kennet / die in
 grösserer Anzahl seynd / als man sich
 einbilden kan / die sie haassenweiß / so
 wohl in leiblicher / als geistlicher Noth-
 durfft / anbeten / und werden zuweilen
 grössern Glauben und Vertrauen
 haben zur Anruffung der Heiligen /
 als an Christum unsern einigen Mits-
 ler und Heyland ; Wann ich stück-
 weise erzehlen solte die Unordnungen /
 die dergleichen Irrthum in ihren Kir-
 chen erregen / würde ich ein grosses
 Buch darmit anfüllen / und darthun
 können / daß aller dieser Überglauben /
 und abgöttischen Ehrendienste / gröf-
 fern Theils erfunden worden / die Rüs-
 chen der Mönchen und Pfaffen dar-
 mit fett zu machen ; Vor den Zeiten
 des Pabsts Gregorii wuste man nichts
 von Anruffung der Heiligen / und
 wann alle die jenige / die sie für solche
 erkennen / so viel gekostet hätten / sie zu
 canonisiren / als heut zu Tag Inko-
 sten darauff gehen / würden sie deren
 eine

eine so große Menge nicht haben/
weiln der letztere / den Alexander ca-
nonisirt hat / mehr dann zwei Millio-
nen Pfund kostet. In dem Cartha-
ginensischen Concilio ist verboten
worden / daß man nicht sagen solte:
H. Peter / bitte für uns; * worauf
zuschließen / daß die Anrufung der
Heiligen geunbilliget worden. In-
dem ihr dieselbe anruffet / so erkennet
ihr an ihnen eine Gottheit / nemlich/
daß sie die Heimlichkeiten unsers Ge-
müths wissen / da euch doch nicht ver-
borgen seyn solte / daß die Abgestorbe-
nen das Gebet der Lebendigen nicht
hören können / und GOTT allein
zustehet die Gedancken der Menschen
zu erkennen / 3. Reg. 8. v. 39. Und Job
sagt: Sind seine Kinder in Eh-
ren / das weiß er nicht / oder ob sie
geringe sind / deß wird er nicht
gewahr / Job. 14. v. 21. In Sum-
ma / so bald die Seele vom Leib abge-
schieden ist / hat sie keine Wissenschaft
mehr

* Concil. 3. Carthag.

mehr dessen was hier auff Erden geschiehet / und Gott der Herr sagt zu Josia: Colligam te ad Patres tuos, ut non videant oculi tui omnia mala, quæ introducturus sum in locum istum: Ich will dich zu deinen Vätern sammeln/ daß du mit Frieden in dein Grab versammelt werdest / und deine Augen nicht sehen alle das Unglück / das ich über diese Städte bringen will / 4. Reg. 22. v. 20. Dann auch die Allerheiligsten von unsern Welthändeln und Anliegen keine Wissenschaft haben.

Diesem nach kan ich mich nicht gnugsam verwundern / wie doch diejenige / die in H. Schrift geübt seynd / nach solchen klaren Sprüchen / sich zu dergleichen Gottslästerlichen Ehren-Diensten verleiten lassen / wie auch wegen des geringen Vertrauens / so sie auf die Gerechtigkeit Christi setzen. Weg / weg mit die emnarrischen

risc
ben
scri
pec
apu
stur
cati
er so
be ic
Abf
ihr
So
rer
hen
lung
stur
nem
ein
von
für
und
Be
er
tha
hen

rischen und überflüssigem Aberglaub-
 ben; Höret S. Johanneman: Hæc
 scribo vobis, ut non peccatis, & si quis
 peccaverit, Advocatum habemus
 apud Patrem, Jesum Christum, ju-
 stum, & ipse est propitiatio pro pec-
 catis nostris, 1. Joh. 2. v. 12. Als wolte
 er sagen: Liebe Kindlein/dieses schrei-
 be ich euch / damit ihr ein so grosses
 Abscheuen vor der Sünde habet/das
 ihr niemahln darein fallen möget:
 Solte es aber auß Schwachheit eu-
 rer verderbten Natur etwan gesche-
 hen/so lasset euch nicht zur Verzweiff-
 lung treiben/weiln wir Jesum Chri-
 stum zum Fürsprecher haben bey sei-
 nem Vatter / welcher/weiln er / als
 ein Gerechter keiner Verzeihung
 vonnöthen hat / selbige kräftiglich
 für uns fordert durch seine Fürbitte;
 und über dieses ist er durch den
 Verdienst des Opfers / welches
 er am Stamm des Creukes ge-
 than / da er uns an statt eines Ho-
 henpriesters und Schlacht = Opf-
 fers

fers gedient / zur Erlösung für alle
 unsere Sünden worden / Hebr. 9.
 v. 26. Und St. Paulus schreibt an
 die Römer : Wie sollen sie aber
 anrufen/ an den sie nicht glau-
 ben? Nun glauben wir nicht an die
 Heyligen : So können wir dann
 hieraus warhafftig und Christlich
 schliessen/das man sie nicht anrufen
 solle. Und bey dem Prediger Sa-
 lomon : *Viventes sciunt se moritu-
 ros, mortui verò nihil noverunt am-
 pliùs* : Die Lebendigen wissen/
 das sie sterben werden / die To-
 den aber wissen nichts / sie ver-
 dienen auch nichts mehr / denn
 ihr Gedächtnis ist vergessen/
Ecclesiast. 9. v. 5. Ich sage noch mehr/
 das dergleichen Verehrung der Güt-
 tigkeit unsers einigen Mittlers einen
 Stoß gibt / dann wann man seine
 Zuflucht zu den Heyligen nimmet/
 bezeugt man dadurch/ das man mehr
 Vertrauen auff sie setzet / als auff
 Chri

be
 am
 H
 wa
 sein
 gro
 ger
 ret
 Exa
 He
 nig
 son
 sein
 v. 1
 nich
 zu
 wa
 we
 Ur
 sch
 selb
 un
 ter
 tret

Ehrstum. So ihr an seiner Lie-
 be zweiffelt/hat er dieselbe nicht gnug
 am Stamme des Creuzes bezeuget?
 Habt ihr Mangel an seinem Ge-
 walt? Die unendliche Würdigkeit
 seiner Göttlichen Person / und das
 grosse Ansehen / das sein Vatter ges-
 gen ihm träget / macht/das er erhö-
 ret wird/wegen seiner Ehrerbietung:
 Exauditus est pro sua Reverentia,
 Heb. 5. v. 7. nicht allein wegen der je-
 nigen/die er seinem Vatter anthut /
 sondern auch wegen derjenigen/die
 sein Vatter ihme erzeiget / Ephes. 2.
 v. 18. Ihr arme Blinde schämet euch
 nicht die Anrufung der Creaturen
 zu verlassen / umb euch zu E. Hristo
 wahren Gott und Menschen zu
 wenden / Act. 7. v. 59. so werdet ihr
 Ursach haben gute Hoffnung zu
 schöpffen / weiln unser Gegentheil
 selbst zu unserm Advocaten wird/und
 unsere Sache vor Gott seinem Vatter
 ter/bey welchem er alles vermag/ver-
 treten thut. Die Scribenten der

Römischen Kirchen/ die etwas auff-
richtig seynd/ gestehen / daß der größe-
sere Theil solcher Verehrungen/ Aber-
glauben und Ceremonien/ nach und
nach eingeführt worden / und daß
viel derselben heut zu Tag sehr
bräuchlich seyen / die in den ersten
Seculis der Kirchen ganz unbekand
waren; Diejenige/ so das Leben der
Päbste beschrieben / lassen uns hier-
an keinen Zweifel über/durch fleissi-
ge Auffzeichnung der Erfindungen/
die ein jeder gethan hat / sonderlich
der Mess / welche / wie sie heutigen
Tags gehalten wird / zu gegenwertig-
gem Stand nur Staffelseise gera-
then ist/wie ich darthun und erweisen
will / wann ich von der Privat-Mess
handeln werde. Durandus ein Bis-
choff zu Mendes , welcher in dem
Drenzehenden hundert Jahr gelebt/
erkennt/daß zu seiner Zeit die Römi-
sche Kirche von ihrer alten Keinig-
keit geraltig abgewichen; In War-
heit / sagt er / wann wir mit dem
Pabst



„Pabst Alexandro ein Absehen ha-
 „ben auff die Art und Weise/ mit
 „welcher die Christliche Kirche sich
 „anfänglich auffgerichtet / können
 „wir mit ihme / nicht ohne Schmer-
 „zen / sagen/ daß/ wann schon nicht
 „alle die Satzungen der ersten Kir-
 „chen / die Meinungen der Heili-
 „gen Vätter / die Schlüsse der
 „Concilien , und der Römischen
 „Päbste quittirt und verlassen ha-
 „ben / so ist doch der grössere Theil
 „darvon so sehr entfermet / daß etli-
 „che unter uns diese erste Einsetzung
 „scheinen vergessen zu haben. * Ich
 kan die heutige Römische Kirche
 vergleichen mit deren zu Antiochia/
 da die Urrianer Meister darüber wa-
 ren / und zu Beweißthumb dessen
 will ich mich allhier bezogen haben auf
 das Zeugnuß Hermanni, eines Cano-
 nici zu Beauvais, so einer von den bestē

§ 3

Scriz

* Durandus in prefat. part. 2.
 tractat. de modo gener. Con. Concil.
 celebr.

Scribenten der Römischen Kirchen
 ist/ und seine von langer Zeit her er-
 worbene Reputation, als eines ge-
 lehrten Mannes / und anmuthigen
 Authoris täglich vermehret; Dieser
 sagt in vita S. Athanasii, lib. 6. cap. 10.
 hiervon also: Dieses war dazu-
 mahlen die Gestalt der Kirchen
 zu Antiochia/ welche/ nach dem
 sie die Ehre gehabt/der erste Ur-
 sprung des Christlichen Na-
 mens zu seyn/ sich unglückseli-
 ger Weise von den Feinden der
 Gottheit Jesu Christi beherr-
 schet sehen müssen; Aber Gott
 erhielt allezeit etliche Lilien zwis-
 schen den Dornen / und der
 Mischmasch solcher pestilenzia-
 lischen Leuthe war nicht fähig
 die Reinigkeit der Auserwehl-
 ten zu verfälschen / in dem keine
 Macht weder auff Erden noch
 in der Hölle ist / die sie ihm
 könnte

könnte auß den Händen reißen.
 Unser Seel. Herr Lutherus würde
 nicht anderst gered haben / wann er
 diese Histori hätte erzehlen sollen / und
 würde schwerlich füglichere Worte
 haben finden können / die Verfolgung
 der Römischen Kirchen wider die
 Protestirende / als die rechte Außer-
 wehlten / auszusprechen. Als Atha-
 nasius wider nach Alexandria von
 dem Kayser Constantio beruffen wor-
 den / sahe man viel von seinen Fein-
 den sich gereuen lassen / daß sie ihn ver-
 folgt haben ; diejenige / welche ihn
 verleumbdet hatten / kamen zu ihm /
 und entschuldigten sich ; die so ihn
 vorhin gehasset / suchten seine Freund-
 schafft ; die / so sein Ansehen und Cha-
 re durch aufgestreute Schrifften ge-
 schmälert / thäten ihm einen öffentli-
 chen Widerruff ; Viel Leuthe / welche
 mehr auß Nothwendigkeit / als frey-
 em Willen / mit den Arrianern einge-
 wickelt waren / kamen des Nachts zu
 dem Heiligen Mann / ihre Schwach-
 heit

heit zu entschuldigen / und ihre Ver-
haltung zu rechtfertigen. Die Art
und Disposition solcher forchtsamen/
die da schienen die Menschen mehr
zu fürchten als Gott / gibt uns zu
erkennen / daß zu allen und jeden Zei-
ten solche politische Köpffe in der
Kirchen sowohl als bey dem weltlic-
hen Regiment/und einem so blühen-
den Seculo, wie das heutige ist / sich
gefunden haben / welche / ob sie wohl
die Wahrheit und die Unschuld er-
kannt / dannoch in der Ungerechtig-
keit aus einigen zeitlichen Angele-
genheiten sich auffhielten / aus Furcht
entweder eines vergänglichhen Nus-
kens verlustigt zu werden / oder Ver-
folgungen auff sich zu laden / die der
Natur allezeit zu wider / ob sie wohl
Brunquellen des Segens und der
Gnaden Gottes seynd gegen die jeni-
ge / die sich zu Beschütz- und Verthei-
digung einer guten Sache ein-
lassen.

SECTIO

SECTIO XII.

Wider die Falsche Lehre der
Papisten in Anbetung der
Bilder.

Es hat eine elende Beschaffenheit mit denjenigen / die in ihrem Irrthum verstockt seynd; es sind keine Grenzen / die sie nicht überschreiten / sich in das Verderben zu stürzen; keine Hindernissen mögen ihnen widerstehen; kein Blitz noch Donnerkeil ist fähig sie auffzuhalten / wann sie einmahl den Dräuungen Gottes / und dem Wurm des Gewissens / die Augen und Ohren zugeschlossen; Ich fahre fort in meinem Eyfer / und nach dem ich eure Gottlästerliche und abergläubische Verehr- und Anbetungen bestritten und darnider geschlagen habe / verlange ich alle diese Götzen zu zerbrechen und umzuwerfen / und mit dem Schwam über eure Bilder zu fahren / oder vielmehr mit diesen Linien euch auf eurer falschen

E s Vers

O

Verblendung zu bringen. Nun
 wolan/last uns aneinander gerathen;
 Ich höre einen eurer Lehrer sagen/
 daß man die Bilder und Heyligthu-
 mer mit eben der jenigen Anbetung
 ehren solle/ als die Sache selbst/die
 sie fürbilden und darstellen; Also
 werden die Bilder Christi mit der
 höchsten Ehre / Latria genant / ange-
 betet / die Bilder der Heyligen / und
 dero Reliquien / mit der Dulia; Und
 obwohl die Anbetung gezielet ist auf
 das Bild/seye sie dannoch respectiva,
 weiln das Bild angebeten wird/nicht
 wegen einiger Gütlichkeit die in
 ihm ist/sin:emahln es leblos ist / son-
 dern wegen der Herrlichkeit des jeni-
 gen / der durch dasselbe fürgebildet
 wird.* Dieses ist eine sehr scheinbare
 Auflegung das Volk bey der Nasen
 herum zu f:hren / und in dem Irr-
 thum auffzuhalten / es mangelt ihr
 aber an Verreiffthumb/und wird von
 den jenigen/ denen Gott die Augen
 auff-

* Thomas 3. part. quest. 25. art. 3.

auffgethan eure Abgöttereyen zu er-
 kennen / keinesweg angenommen;
 Wann die Wiederholungen in einem
 Discurs nicht verdriesslich weren /
 wolte ich alhier beybringen / was von
 Anruffung der Heylgen bereits an-
 gefahrt worden. Gleiches sage ich
 von den Bildern. Es solte der Leich-
 nam Mosis / und die ehrne Schlan-
 ge in Ehren gehalten werden: Nichts
 desto weniger wolte Gott jenen ver-
 borgen halten / (a) und diese zustieß
 der König Hiskia / (b) damit sie nicht
 Anlaß zur Abgötterey geben möch-
 ten; Dann weiln das Jüdische Volk
 die Wunder gesehen / die Gott bey
 den Lebzeiten Mosis gethan / würden
 sie ihne gern für ihren Heyland er-
 kannt haben / und nicht zufrieden ge-
 wesen seyn / bloß seinen Körper zu eh-
 ren / sondern sie würden eben die Ehre
 hinzu gethan haben / die ihr euren
 Bildern anthut / und ihme den

§ 6 Ruhm

(a) Deut. 34. v. 6. Epist. Iuda v. 2. (b) 2.
 Reg. 18. v. 4.

Ruhm der Wunderwercke zugeschrieben haben / deren er nur ein schlechtes Instrument und Werkzeug gewesen. Diefem nach hat Gott billich das Begräbnus und den Leichnam Mosi vor dem Volck heimlich gehalten / damit ihm dasselbe nicht eine Göttliche Krafft und Tugend / die er nicht an sich hatte / zulegen / und also eine Materij zur Abgötterey hätten. So ist auch in dem Gesez verboten / Gott durch Bildnuß noch einige Gestalt zu verehren / daß Gott ist ein Geist / und die ihn anbeten / die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten / Joh. 4. v. 24.

Es ist Zeit / und mehr dann Zeit / ihr arme Verirrten / daß ihr eure Abgötterey und Überglauben erkennet / und gedencet / daß Gott zwar verheiffen Gnade zu geben eure Unwissenheit zu erleuchten / aber darumb nicht versprochen habe das Leben denjenigen zu verlängern / die seiner Göttlichen Güte mißbrauchen : Vielmehr erinnert

nert er euch / daß der Tod euch unver-
sehener Weise auß der Welt hinweg-
nehmen / und vor sein Gericht laden
solle / an dem Tag / da ihr am wenig-
sten daran dencken werdet; Ihr arme
blinde Leuthe / ich beklage euren Un-
stern / und trage ein Betauren mit
Thränen und Seuffzen wegen des
Verlusts eurer Seelen / wann euer
Herr euch überfallen wird / wie je-
nen bösen Knecht in seiner Trun-
ckenheit / Matth. 24. v. 50. ich will
sagen in Fortsetzung eurer Abgöt-
terey.

Diejenige / die sich bemühen / nicht
den Leuthe zu gefallen / sondern Nus-
zen zu schaffen / wenden alle Betrach-
tungen an / die zu Befehrung der
Seelen dienlich seyn können / und
achtens nicht / wann man gleich Ihre
Reden für verdriesslich hält / wann
sie nur heilsam seynd. Ich zweiffle
im geringsten nicht / die meinige wer-
den von dem grössern Theil der Pas-
pisten nicht gut geheissen werden / als

welche nach dem Exempel iener Gott-
 losen/deren die H. Schrift gedenckt/
 sprechen: Loquimini nobis placentia,
Prediget uns sanffte: Eisa. 30.
 v. II. Aber diese Wort rühren her
 von solchen Leuthen / die da fürchten/
 man arbeite an ihrem Heyl/und dafür
 halten/sie hassen sich selbst nicht gnug/
 wann sie die Mittel ihrer Seligkeit
 nicht verhindern. In dieses alles will
 ich mich nicht kehren/sondern mit ge-
 doppeltem Eysfer diese Hartnäckigte
 zwingen/dasjenige zu lernen/was sie
 gerne nicht wissen wolten.* Zu Pa-
 ris wurde aus Befelch des Kayfers
 Ludovici Pii ein Concilium gehalten/
 über die Frage von den Bildern / und
 zu Folge der Epistel des Pabsts Gre-
 gorii an Serenum, Bischoff zu Mar-
 silien haben sie alle einmüthiglich be-
 schlossen / daß wann man die Bilder
 in den Kirchen gelitten / es nicht dar-
 umb geschehen seye / ihnen einigen
 Dienst zu leisten / sondern / daß sie zur
 Unterz

* *Baronius Anno 825.*

Unterrichtung dienen sollten; und auf diese Regel sich gründend / haben sie alle diejenige verdampt / die die Verehrung der Bilder gut hießen; Die Acta dieses Concilii wurden dem Kayser Ludovico zugeschickt / neben einigen Schreiben an den Orientalische Kayser Michael / umb zu versuchen / ob man die Constantinopolitanische Kirche mit der Römischen / welche in ihrer Abgötteren verharrete / vereinigen / und einen Frieden zwischen ihnen treffen könnte; Ermelte Schreiben waren voller Klagen / wider die Handlungen des Pabsts Eugenii, und man bezeugte darinnen / daß der Gebrauch der Bilder unnützlich / und der Kirchen sehr wenig daran gelegen seye / in Erwägung / daß auch ohne denselben / der Glaub / Hoffnung und Liebe / wohl können erhalten werden; Und dem Schreiben / welches sie an den Kayser in Orient abgehen ließen / desto größere Krafft zu geben / haben sie die Ursachen beygebracht / auff welche sie sich gründen.

gründeten / sich rühmende / daß sie hier
 innen der Auctorität der Alten / son-
 derlich des H. Hilarii / Bischoffs zu
 Poitiers / und des H. Martini / Erz-
 Bischoffs zu Tours / nachfolgten ;
 Und Jonas Bischoff zu Orleans be-
 weist in seinen gelehrten Schrifften /
 daß sie nicht sollen geehret werden /
 sondern zur Zierde in der Kirchen / und
 Unterrichtung der Glaubigen dienen.
 Gobartus ein Erz-Bischoff zu Lyon
 hat ein Buch geschrieben / welches er
 dem Kayser Ludovico im Jahr Chri-
 sti 825. dedicirt / worinnen er beweist /
 daß wann die Abbildungen unfers
 Herrn Jesu Christi und der Heyli-
 gen in den Kirchen gelitten werden /
 es bloß geschehe zur Gedächtnuß und
 Erinnerung / nicht aber dieselbe anzu-
 beten / noch zu verehren. Da sehet ihr /
 ihr arme Irrende / was vor einem
 Greuel man gehabt hat ab der Vereh-
 rung der Bilder in obangezogenen
 Seculis.

Unter allen Künsten ist diejenige /
 so uns das Böse lernet / am ehesten ge-
 lernet /

lernet / und hat man zum öfftern nur
 einer einigen Lektion vonnöthen / uns
 darinnen geschickt und vollkōmen zu
 machē / aber die böse Gewonheitē auß-
 zurottē / erfordert vielmehr Zeit. Diese
 Gedancken frischen mich noch mehr
 an zum Streit / euch zu erweisen / wie
 sehr alle Secula ein Abscheuen ab der
 Gottslāsterlichen Verehrung der
 Bilder gehabt. Ich weiß wohl / daß es
 einen sauer ankōmt einem guten Rath
 zu folgen / und daß hingegen man kei-
 ner Ueberredung noch Kunst vonnöthē
 hat / uns zu etwas böses zu verleiten.
 Es ist der Kayser Leo Armenius nicht
 so bald zu der Kayserl. Würde gelan-
 get / daß er nicht alsobald angefangen
 diejenige / so den Bildern einigen
 Dienst erweisen würden / öffentlich zu
 verdamnen / und scharffe Gesetze wider
 dieselbe außgehen zu lassen. Der Kay-
 ser Theophilus / ein Nachfolger des
 Enfers seiner Vorfahren / erneuerte
 die außgelassene Gebott wider die An-
 better der Bilder / und befahl / daß alle
 diejenige / die denselbigen einige Ehre
 anthun

anthun würden/ soltē gefänglich ein-
 gezogen/und hart abgestraft werden/
 wofern sie davon nicht absteheren/und
 solche Verehr- und Anbetung verflus-
 chen würden. Wann ihr dann nach
 so vielen Bannstralen / und Schlüs-
 sen der Concilien noch nicht überwie-
 sen seyd / will ich euch die Väter / so in
 den ersten Seculis gelebt / darstellen:
 Der erste soll seyn St. Irenäus /
 Ir. c. 24. welcher die Carpocratianer
 eines Irrthums beschuldigt / daß sie
 die Bilder Christi und St. Pauli
 verehrten; St. Epiphanius Hæresi
 39. straffet die Coleridier hefftig (wie
 ich schon erzehlt habe / da ich von der
 Anbetung geredet) daß sie das Bild
 muß der Jungfrauen Maria ehreten;
 und St. Hieronymus in cap. 3. Dan.
 sagt: Die wahre Anbeter Christi sol-
 len die Bilder nicht ehren. Der H.
 Augustinus de morb. Eccles. c. 36.
 schilt die neue Anbeter der Gemälde;
 und Gregorius Epist. 57. der Sieben-
 de versichert / daß man die Bilder nicht
 anrufen

anruffen solle. Ist es dann nicht eine erschreckliche Thumheit und Hartneckigkeit / daß nach so vielen überweisenden Gründen und Zeugnissen / ihr nichts destoweniger solchen leblosen Sachen Göttliche Ehre beweiset ? Und wann ihr gleich einwendet / daß ihr das Bild anbetet / weiln es Gott fürbildet / solte man nicht vielmehr den Menschen anbeten / welcher das Ebenbild Gottes ist / als diejenige Bilder / die von Stein / Holz / oder andern Metallen gemacht seynd. In Summa / alle diese Abgöttereyen der Römischen Kirchen haben Anlaß gegeben / daß im Jahr 859. * die Orientalische Kirch sich von der Römischen getrennet hat / fürnemlich wegen der Bilder / und diese Trennung wehret noch bis auff den heutigen Tag.

Baronius ad Ann. 859.

SECTIO

SECTIO XIII.

Hier werden die Subenstücklein
der Mönche und Pfaffen der Römischen
Kirchen/die sie zu Bestätigung
ihrer Wunderwercke und Reliquien
verüben / eigentlich und natürlich
beschrieben.

Es ist nicht alles Gold / was da
glänzet; Das gefärbte Glas fin-
det unter den gemeinen Leuthen / die
nicht so viel Verstand haben die Wer-
cke der Kunst von den Wercken der
Natur zu unterscheiden / eben so viel/
die sich darüber verwundern / als die
Edelgesteine. Die Unordnungen und
Abgöttereien/die von wegen der Bil-
der in das Christenthumb eingeführt
worden/rühren daher/das das einfäl-
tige Volck / und fast alle insgemein/
diese Bildnussen für Gottheiten hält/
Ose. 13. v. 2. vor welchen sie die Knie
beugen/und ihne andere Gottsläster-
liche Dienst erweisen / mit Rauch-
werck und Gebet / 1. Reg. 19. v. 18.
Sie

Sie haben Mäuler und reden nicht / sie haben Augen und sehen nicht / sie haben Ohren und hören nicht / sie haben Nasen und riechen nicht / sie haben Hände und greiffen nicht / Füße haben sie und gehen nicht / und reden nicht durch ihren Hals / Ps. 115. v. 5/6/7. seynd also durchaus unkräftig / denen so in Nothen sind beyzuspringen. Alles was hieroben gesagt worden von dem Greuel / den die Kaiser gehabt haben an Verehrung der Bilder / von den Bamstralen / welche die Concilia aufgelassen wider deren Anbeter / und die angezogene Meinung der Väter / solten überflüssig gnug seyn / eine so feste Wahrheit glauben zu machen / und ihnen zu erkennen geben / daß dieser Dienst die Gottheit selbst angreiff / und derselben schnurstracks zu wider ist / und daß solche Abgöttische / die sich an der hohen

Maje

Majestät Gottes vergreifen / in dem
 Ungehorsam seiner heiligen Gebote
 fallen / Matth. 4. v. 10. Es ist aber
 Zeit / daß wir ihnen den letzten Sturm
 lieffern / und nach dem wir die Mau-
 ren dieser Abgötterey abgeworffen /
 die Stadt ersteigen / Jos. 6. v. 20. und
 die Falsch- und Bosheit der in dem
 Pabstthumb in Krafft dieser Bilder
 unterschobenen Wunderwercke ent-
 decken. Ich versichere / daß sie so viel
 Kunststücklein und listige Griffe ha-
 ben / umb zu versuchen / wer die meiste
 Wunderwercke verrichtet / daß die
 jenigen / so hierinnen die Geschickteste
 seynd / zum öfftern von den andern
 angefeindet werden. Ehe ich aber
 weiter fortfahre / will ich rund heraus
 bekennen / daß eine von den fürnehm-
 sten Ursachen / die zu meiner Befeh-
 rung gedient / die grosse Menge sol-
 cher falschen Wunderwercke gewes-
 sen / die mir nicht eingehen wolten;
 Ich habe Italien durchgereist / und
 in allen Kirchen etliche tausend Ge-
 lübde

lübde an einem hölzernen Bild han-
 gen sehē / von welchem man sagte / daß
 es täglich Wunder thue / und wann
 man zur Prob schreiten soll / ist es das
 non plus ultra. Doch muß man sich
 wohl hüten so fürwitzig zu seyn sol-
 ches zu erkundigen / dergleichen Ge-
 dancken seynd straffbar / man muß
 des Köhlers Glauben haben / und so
 wohl Einfältige als Gelehrte / müssen
 sich beziehen auff die gute oder böse
 Treu der Urheber solcher Falschheiten
 und Betrugs / wann nur alles ge-
 schicht ad majorem Dei gloriam, oder
 vielmehr ad pinguiorem Monacho-
 rum & Sacerdotum culinam : Dieses
 ist die bewegende Ursach / welche starck
 gnug ist einen jeden zu veranlassen /
 das Wasser (wie man sagt) in die
 Mühle / und den Wein in den Keller
 kommen zu machen.

Folgende Anmerckung habe ich
 auß einem Buch / Curiose Gespräche
 des Hermodori genannt / so von ei-
 nem mir bekandten gelehrten Mön-
 ches

chen und berühmten Prediger geschrieben worden / gezogen : In der ersten Zahl des sechsten Gesprächs sagt der Connobit Theodulphus / er begehe das Fest eines gloriwürdigen Heiligen / der diese Glori durch Strengigkeit seines Ordens verdienet. Bedencket doch / umb Gottes willen / ob diese Wort nicht gut Pelagianisch seynd; * Pelagius ist ein Engelländischer Mönch gewesen / welcher gelehret / daß der Mensch durch die natürliche Kräfte seines freyen Willens das ewige Leben verdienen / und die Gebott Gottes halten könne / und daß die Gnade Gottes hierzu nicht vonnöthen seye / sondern nur zu grösserer Erleichterung diene; Er lehrete ferner / * daß die Gnade Gottes / durch welche wir von den Sünden erlediget worden / nach unsern Verdiensten gegeben werde. Sie sehet ihr / wie ein gelehrter Mann sich nicht scheuet in die

Reheren

* *Baronius Ann. 405.* * *Augustin. Haeres. 88.*

Reheren des Pelagii zu fallen / umb
zu beweisen / daß die Strengigkeiten
seines Ordens fähig seyen Heiligen
zumachen. Diejenige / so einem neu-
en Orden / oder eine Reformation der
Mönche angefangen / schliessen kaum
die Augen zu / so werden sie zu Heili-
gen gemacht / canonisirt / und selig ge-
priesen / aus eines jeglichen eigener Au-
thorität. Dieser Mißbrauch ist so
groß / so augenscheinlich / und so ge-
mein in der Römischen Kirchen / daß /
wer ihn nicht sehen wil / blind und un-
empfindlich seyn muß / denselben zu
dissimuliren ; Ich rede nur von ei-
nem Hauffen solcher Lebens-Be-
schreibungen / die bey dreißig oder
vierzig Jahren her gemacht worden /
da das unverständige Volk / und zu-
weiln die unbedachtsame Schreiber
solche Leuthe / fast alle noch im Leben /
oder so bald sie die Augen zugethan /
canonisiren ;

Wann diese so frisch gedruckte Le-
genden nichts anders verlangen
thäten als *piam credulitatem* , könnte

§

man

man es noch wohl so hingehen lassen/
 so bald aber solche schöne Wercklein
 mit der Zeit ein Ansehen erlangt/
 und ihr das geringste darinnen wi-
 dersprechet/oder an einiger Offenbah-
 rung zweiffelt / werden sie euch für ei-
 nen ungläubigen / gottlosen Reker
 und Atheisten schelten/und auf diese
 Weise tractiren die Mönche die jeni-
 gen / die im geringsten an der War-
 heit ihrer Gesichter und Wunder-
 werck zweiffeln. Ihr Herren Pa-
 pisten folget den alten Römern nach/
 welche einige falsche Offenbahrun-
 gen durch Wunderwerck fürgaben/
 die Soldaten anzufrischen/einen An-
 schlag ins Werck zurichten / und die
 Unterthanen zum Gehorsam ihrer
 Ordnungen und Gesetze anzureizen;
 Dann sie liessen allenthalben kund-
 bar machen / sie hetten die Bücher der
 Sibyllen durchgeblättert / und das
 Oraculum Apollinis zu Rath gezo-
 gen/wovon sie dergleichen Offenbah-
 rungen gehabt hetten: oder aber der
 Flug

Flug der Vögel/ und andere derglei-
 chen Zeichen hetten ihnen was gutes
 angezeigt; dergestalten/ daß das Volck
 dafür haltend/ als weren diese Sa-
 chen wahr / und von Gott verkün-
 digt / frölich und willig den Befehl
 ihrer Hauptleuthe und Obrigkeit
 verrichtete/ als wann Gott selbst es
 ihnen gebotten hätte; Thut ihr nicht
 eben also / ihr Betrieger / mit euren
 falschen Wunderwercken? Ihr be-
 stellet mit Fleiß eine verwehnte Plau-
 derin / welche tausenderley seltsame
 Verstellungen in der Kirch/ und eben
 so viel Poffen an der Thür eures
 Convents machen wird / umb / des
 Gewinsts theilhaftig / mit einem lü-
 genhaftigen Wunder heraus zu bre-
 chen / 2. Thess. 2. v. 9. Sie wird Ge-
 lübde von Wachs / Fackeln und Ab-
 bildungen eines mit einer unheilsa-
 men / oder vielmehr eingebildeten
 Kranckheit beladenen Menschen dar-
 bringen / und sich stellen/ als were er
 wunderbalicher Weise geheilt wor-
 den.

den. In dem nechsten Wochen-
 Marckt/der da wird gehalten werden/
 wird sie sich zu andern ihres gleichen
 schlagen/und solche Sachen hin und
 wider aufbreiten/so/das wann ein je-
 der wider in sein Dorff heimkehret/er
 aller Orten kundbar machen wird/
 das in dieser oder jener Kirche Wun-
 derwerck geschehen; wie man nun im
 Pabstumb mit solcher Einbildung
 bezaubert ist/wird der Gottsförchtig-
 ste unter ihnen der Leichtglaubigste
 seyn/und werdet sie also bey Tausen-
 den sehen Wallfahrten gehen / dann
 sie alle dergestalt verblendet seynd/
 das ich von ihnen sagen kan/was von
 S. Paulo geschrieben stehet: Et aper-
 tis oculis nihil vident, mit aufge-
 thanen Augen sehen sie nichts/Act. 9.
 v. 8. ja wann es ihnen auch schon in
 das Gesicht hinein leuchten thäte/
 wollen sie doch die Falschheit und
 Betrug nicht erkennen. Wann ich
 mir nicht eine gewisse Kürze in die-
 ser kleinen Schutzrede / umb darinn-
 nen

nen alle die Ursachen meiner Befeh-
 rung abzuhandeln / vorgeschrieben
 hette / würde ich diese Materi weit-
 läufftiger außdähnen; Gnug ist es/
 daß unter tausend gelehrten Leuthen/
 und die mit solchen Wunderwercken
 nicht interessirt seynd / kein einiger
 gefunden wird / der denselben Glau-
 ben zustellet / Psal. 72. v. 18. Psal. 136.
 v. 4. Ich sage darumb nicht / daß
 Gott nicht etwas außerordentli-
 ches thun kan / noch wider das gesetzte
 Ziel ; diß were eine mit seiner All-
 macht nicht übereinstimmende Mei-
 nung / und seye fern / daß derglei-
 chen Gedancken in eines Christen-
 Menschen Herz gerathen solte ; Aber
 zu wünschen were es / daß man sei-
 ner Allmacht nicht mißbrauchte / fal-
 sche Wunderwerck damit zu schmie-
 den / umb welcher willen er einmahl
 scharffe Rechenschafft von den Ur-
 hebern solches Betrugs und Lügen
 fordern wird.

Damit ich euch aber darthue / daß
 von langer Zeit her das Pabstthumb
 mit dergleichen Wunder- und Reli-
 quien-Kramern angefüllt seye / so hat
 das P arlament zu Paris ein Urtheil
 ergehen lassen wider etliche Baarfus-
 ser-Mönche von Orleans / welche aus
 Geiz getrieben ; die Erscheinung ei-
 nes Geists simulirten / wie bey dem
 Sleidano umständlich zu lesen ist
 Lib. 9. Anno 1534. Münsterus lib. 3.
 Cosmogr. erzehlet / daß in dem
 Jahr 1509. zwanzig Jahr vorher / ehe
 die Stadt Beern die Reformirte Re-
 ligion angenommen / die Jacobiner-
 Mönche selbigen Orts / etliche neue
 Wunderwerke / die sie durch einige
 hierzu bestellte Personen erfunden
 hatten / das Volck darmit zur An-
 dacht und Opfferung zu bewegen /
 einführen wollen / als aber ein Hoch-
 löblicher Magistrat zu Beern hinter
 den Betrug gekommen / hat derselbe
 so gute Gerechtigkeit ergehen lassen /
 daß die Urheber solcher leichtfertigen
 Stück

Stücklein verbrant worden : Das
 von lib. 1. tit. 1. Art. 5. & 6. in seinen
 Gerichts-Urtheilen/erzehlt von einem
 Marien-Bild / welches auf eine alte
 Tafel gemahlt war / die viel Jahre
 lang in eines Mahlers Laden zu Pa-
 ris zum Schein da gestanden / und
 von einem Dorff-Pfaffen selbiger
 Gegend umb ein geringes Gelt ge-
 kauft worden / welcher hernach ver-
 mittelst eines grünen Nebenzweigs/
 den er in zwey kleine Löchlein hinter
 dem Gemäld / gegen die Augen der
 Jungfrau Maria gesteckt / selbige
 dem Schein nach weinen machen /
 und eine so grosse Menge von Pilgern
 in seine Pfarrkirch herbey gezogen /
 daß der Mahler selbst/ der ihme die
 Tafel verkauft hatte / sampt seiner
 Frauen/ dahin Wallfahrten gegan-
 gen ; Aber dieses hat dem Pfaffen
 das Spiel verderbt/dann durch Got-
 tes sonderbare Schickung erkantet
 sie die alte Tafel / die so lange Zeit in
 ihrem Laden gelegen war / dergestalt/

daß wegen des Lermens / den sie da-
von machten / die Sache zu Obrig-
keitlicher Erkantnus gerathen / und
wurde von dem Parlament der Pfaff
zum Tod verurtheilt / und die Tafel
verbrannt.

SECTIO XIV.

Verfolg der Materi von Wun-
derwercken und Reliquien / neben
dem abscheulichen Breuel / so unter
dem Schein der Gottseligkeit ver-
übet wird / durch Exempel
bestätiget.

CAmerarius Lib. i. hist. medit. c. 14.
erzehlet / daß die Geographi uns
versichern wollen / es seyen gewisse
Inseln / in welchen die Toden-Cörper
nimmermehr verfaulen / und deswe-
gen nicht begraben / sondern jeder-
männiglich zu schauen überlassen
werden / da ein jeglicher seinen Vat-
ter / Groß- und Uhr-Groß-Vatter /
und so fortan eigentlich erkennen
könne. Gleiches erzehlet man von
den Occidentalischen Indien zu Co-
mogras,

mogras, daß sie in einer Kammer ihres
 Hauses die Leichnam ihrer Voreltern
 ganz und unverwesentlich auffbehal-
 ten / an Baumwollenen Schürren
 hangend / und ihrem Stand nach / mit
 Gold / Kleinodien und Edelgesteinen
 gezieret. Glaublich ist es / daß sie es so
 wohl aus Ehre und Lieb / die sie zu ih-
 nen tragen / als zu Erfrischung des an-
 gedencfens ihrer löblichen Thaten
 thun; Können nun die toden Körper
 natürlicher Weise an gewissen Orten
 ganz und unverfault bleiben / warum
 haltet ihr Herrn Papisten es daß für
 ein Wunderwerck / wann durch Kunst
 oder Natur etwan ein toder Leichnam
 auffbehalten wird? Ihr setzet auf eure
 Altäre Kästlein oder Gehäuser von
 Holz / Marmel / Silber oder andern
 Metallen / in welchen etliche Gebeine
 eingeschlossen / dem Volck einen blau-
 en Dunst vor die Augen zu machen /
 und dasselbe zu bereden / daß es gan-
 ze Leiber seyen / und wann jemand
 aus heiligem Fürwitz von euch ver-
 langt diese Reliquien zu sehen /

S S

ist

ist diß eure gewöhnliche Antwort:
 „Es feye so und so lang / daß ein ge-
 „wisser Abt / oder sonst ein Vorsteher
 „dieser Kirchen / in dergleichen Be-
 „gehren eingewilliget / und das Ge-
 „häuß aufgethan / aber Gott / der sol-
 „chen Fürwitz straffen wolte / habe er-
 „melten Kirchen-Vorsteher noch sel-
 „biges Jahr / sampt allen Benstän-
 „dern / zu sich von der Welt abgeför-
 „dert. Dieser subtile und lügenhaff-
 te Bescheid ist kräftig gnug die Leu-
 the abzuhalten / nicht ferner drauff zu
 dringen / weiln die ienige / so diese Ge-
 beine zu besuchen kommen / nichts an-
 ders verlangen / als eine Genesung zu
 Verlängerung ihres Lebens / nicht
 aber zu desselben Abkürzung / davon
 zu tragen; da doch zum öfftern solche
 Reliquien falsch und unterschoben
 seynd / wie ich dessen tausenderley
 Exempel beybringen könnte / aber nur
 diese wenige erzehlen will: Glaberus
 lib. 4. c. 2. ein Mönch zu Cluny sagt /
 daß / als ein gewisser Krempler / dessen
 Name

Name und Vatterland unbekant ist/
 in Erfahrung gekommen/das man die
 Reliquien der Heyligen so theuer ein-
 kauffte / er bey sich beschloffen/ eine
 Krämerey mit solchen falschen und
 erdichteten Heyligthumern zu trei-
 ben/ da er dann unterschiedliche Na-
 men an sich genommen/und sich bald
 von diesem/bald von jenem Land her
 geschrieben/nach Gestalt der Zeit und
 Lertter/ in welchen er sich befunden/
 damit er nicht möchte erkannt wer-
 den : Er hatte im Brauch/Beiner
 auß den Gräbern heraus zu nehmen/
 und zu sagen/das es Reliquien von
 den Heiligen Märtyrern und Beicht-
 vättern weren/ welches die Engel ih-
 me geoffenbaret hetten / dann er un-
 verschämter Weise von sich aufgab/
 das er alle Nacht von ihnen besucht
 würde/und vertrauliche Gespräch mit
 ihnen hielte ; Nachdem dieser Land-
 streiffer viel Volck in Franckreich be-
 trogen/hat er sich flüchtig in einen ge-
 wissen Ort des Rhippengebürgs begeben/

allwo er sich durch Hülff des Teuffels
 eines Menschen=Cörpers bedient/
 den er fälschlich für einen Märtyrer/
 Justus genant / auf gab / und daß
 er viel Krancken an unterschiedlichen
 Gebrechen geheilt hätte / dergestalt
 ten/daß er durch seine Falschheit und
 Lügen ein grosses Ansehen und
 Glauben bey dem gemeinen Volck
 erlangt ; Es haben aber etliche ge-
 wisse Mönche diesen Betrug erkant/
 und wahrgenommen/ daß schwarze
 Gespenster/wie die Mohren/aus dem
 Gehäus/ in welchem die Gebeine die-
 ses erdichteten Märterers eingeschlo-
 sen waren/heraus gegangen; Ermel-
 ter Glaber hat der Examinirung die-
 ses Petriegers beygewohnt / welcher
 die Wahrheit bekant hat.

Wann einem jeden frey stehet
 Kläger zu seyn in Sachen der Laster/
 verletzter Majestät/Cherbruchs/Zod-
 schlags / Zauberey / und dergleichen/
 mit wie viel größerm Recht soll einem
 jeden Christglaubigen die Anflag ver-
 stattet

stattet werden / die Falschheit dergleichen
 Gottslästerlichen Mißbräuche
 zu verhindern / welche dem gemeinen
 Wesen mehr Schaden bringen / als
 alle oberzehlte Ubelthaten; sintemahl
 sie alles Unheil in Religions-Sachē/
 die unvergleichlich wichtiger seynd /
 nach sich ziehen; Ich kan mich nicht
 gnugsam verwundern / daß nach so
 vielfältigen Büberen und falsch
 bengebrachten Wunderwercken und
 Reliquien / deren Staub euch die Au-
 gen aufbrechē solte / ihr in eurer Hart-
 näckigkeit noch verharrē wollet. Hö-
 ret den S. Augustinum an / * der sich
 gleichfals beklagt / daß etliche Mönche
 und Landbetrieger Africam durchlief-
 fen / und ein Gewerb trieben mit fal-
 schen Reliquien / die sie für Gebeine
 der Märtyrer aufgaben; * Wan die-
 ser grosse Lehrer hette sollē vorher sehē
 können / daß ein König in Engelland
 (zu der Zeit / da dasselbige Königreich

§ 7

mit

Lib. de Opere Monachorum. * Ba-
 ronius Anno 1027.

mit Papistischer Abgötterey behafftet
 gewesen) in seiner Rückrense von
 Rom durch Navia einen von seinen
 Armen hette sollen umb hundert Ta-
 lent Silber / und ein Talent Gold /
 umb selbigen nacher Engelland zus
 verschicken / fauffen / glaub ich gewiß /
 das er in seinen Schrifften darüber
 würde Klage geführt haben / dann er
 viel andere Meinungen von seinen
 Schwachheiten gehabt / wie auß dem
 Buch seiner Bekantnussen zu sehen
 ist. * Diejenige / welche Gift in die
 öffentliche Brunnen werffen / seynd
 nicht so lasterhaft / und tödten nicht
 so viel Leiber / als diese Gottslästerli-
 che Mörder Seelen umbringen / ich
 rede von diesen Papistischen Lehrern /
 als rechten Propheten des Antis-
 christs / welche das arme Volck mit
 ihren Wunderwercken und Göken-
 diensten bezaubern ; Ach ! wer solte
 nicht Ströme voll Thränen vergie-
 sen

* Guilelmus Melmelburg de Gest. Reg.
 Anglia lib. 2. c. 2.

sen über die leidige Thaten aller dieser Seelen-Mörder? Ist es nicht eufserst zu beweinen/wann wir aus Christlicher Lieb verpflichtet werden reifflich zu bedencen / nicht den Verlust der Leiber/sondern der Seelen/welche sonder sterben tod seynd / obwohln sie unsterblich seynd.

SECTIO XV.

Der Pabst / als der rechte Anti-Christ / taufft die Gebeine der alten Unglaubigen / die in den Gewölbern zu Rom unter der Erden gefunden werden/und erkläret sie zu Heyligen/ umb daraus ein Objectum der Abgötterey zu machen ; Sein Sitz ist die Quelle und Ursprung aller Religions-Verachtung / und eine Schule aller Gottlosigkeit.

Die Seidensticker stechen in den Zeug/den sie mit Gold und Seiden ausschmücken / und wann sie ein Herkz formieren wollen / müssen sie es
noth

nothwendig verlesen / umb dasselbe
 vollkommen zu machen; gleicher Ge-
 stalt verpflichten uns diejenige / die da
 scheinen uns wehe zu thun / wann sol-
 ches von ihnen zu unserer Seelen
 Wohlfahrt geschiehet. Ich weiß wohl /
 daß mir unmöglich fallen wird / diese
 arme Gökendiener zu erleuchten / und
 ihnen das Herz zu der Wahrheit des
 Evangelii aufzuschließen / ohne daß
 selbe zu verwunden; doch werden die
 Klarheit / und der Gehorsam der Stimme
 Christi / die Wirkungen dieser süßen
 Grausamkeit seyn. Ich kan noch nit
 ablassen von der Materie der Reliqui-
 en / ohne Erzählung des abscheulichen
 Breuels / der hierinnen unter dem
 Schatten der Gottseligkeit verübet
 wird: Wir sehen gewöhnlich / daß die
 Affecten diese Kunst an sich haben / die
 Objecta, mit welchen sie uns belustigē
 wollen / unterschiedlich vorzustellen /
 und diejenige / wider welche sie strei-
 ten / mit einer scheußlichen Gestalt /
 welche den Haß und Widerwillen er-
 wecket /

wecket/ zu repräsentiren/ andere aber/
 welche sie herfür ziehen und loben/
 mit allen Schönheits-Farben / die
 der Menschen Herzen zu gewinnen
 tüchtig seynd/ zu schmücken. Ist eben
 dasjenige/ was von euch Herren Pa-
 pisten practicirt wird: Ihr könnt nicht
 leiden / daß man euch die große Liech-
 ter / die euch in der Dunkelheit einer
 so sträflichen Abgötterey auffhalten/
 hinwegreisse und auflösche/ noch die
 jenige Fackeln zu Boden werffe/wel-
 che umb eure Reliquien her glänzen /
 das arme Volck in das Verderben zu
 führen / gleich wie die Irrwische bey
 Nacht die Reisenden. Unlaugbar
 ist es / daß der grössere Theil eurer
 Reliquien falsch und unterschoben
 ist / weiln ein einiger Leib an vielen
 Orten zu finden ist / und werden
 euch die deswegen allenthalben an-
 hängig gemachte Rechts = Handel
 dessen überzeugen können; Ich will
 allhier bloß anziehen die Strittig-
 keit / welche vor Zeiten zwischen
 der

der Cleriken unserer L. Frauen zu Pa-
 ris/und zwischen dem Nibt und Geist-
 lichen zu Sanct Denys in Franckreich
 gewesen: Jene gaben vor / sie hetten
 den Kopff des Heil. Dionysii, und die-
 se sagten / sie hetten seinen ganken
 Leichnam ; Nach vielen beyderseits
 auffgewandten Unkosten / hat das
 Parlament erkannt und gesprochen /
 daß die zu Sanct Denys den ganken
 Leichnam des H. Dionysii von Nithen
 hetten / und die zu unserer L. Frauen
 den H. Dionysium von Corinthe ;
 dieses galte ihnen gleich / wann nur
 der Zulauff des Volcks mit dem Opfe-
 fern immer währete / und die tägliche
 Einkünfften in keinen Abgang gerie-
 then ; Wann die von Regenspurg in
 Teutschland mit in diesen Proceß ge-
 rathen weren / würde man vielmehr
 zuschaffen gehabt haben / sie mitein-
 ander zu vergleichen / oder man hette
 einen dritten Dionysium unterschie-
 ben müssen / dann sie sagen / sie haben
 den Leichnam gank / und deswegen
 einen

einen richterlichen Ausspruch vom
Pabst und den Cardinālen.

Last uns zu einem mehr besondern
und frischern Exempel kommen: Die
Stadt Bisanz und Turin rühmen
sich/das sie das Schweistuch Christi
haben/welches auch an vielen andern
Orten zu finden ist/und doch sagt der
H. Evangelist Johannes: Da kam
Simon Petrus ihm nach/und
gieng hinein in das Grab/ und
siehet die Leinen gelegt/ und das
Schweistuch/ das Jesu umb
das Haupt gebunden war/nicht
bey die Leinen gelegt/sondern be-
seits eingewickelt an einen son-
dern Ort / Joh. 20. v. 6/7. Hier
seheth ihr / das nur von einem einigen
Schweistuch oder Hauptbinde Mel-
dung gethan wird/ und nicht von vie-
len / welches soll dan von diesen bey-
den / oder von andern die an unter-
schiedlichen Orten seynd / das war-
hafftige seyn? Ich erinnere mich wol/
das

daß diese Disputation zum öfftern in
 meiner Gegenwart / da ich noch
 mit dem Irrthum dieser fantastischen
 Leinen eingewickelt war / ventilirt
 worden; Ich hieltedafür / daß das
 zu Bisanz das Sudarium oder
 Schweiß Tuch were / und daß die
 Linteamina oder Leinen dasjenige zu
 Turin seyn möchten / welches würck-
 lich doppelt ist / und daß beyde / nach
 der Meinung eurer Lehrer / einerley
 Krafft und Tugend habe von wes-
 gen des Leibs Christi / so darinnen
 begraben gelegen: Aber es ist ein
 so großer Widerwillen und Eysers-
 sucht zwischen ihnen / daß / als ich
 in meiner Reise nach Italien durch
 Piedmont zog / und dergleichen
 Blossen von gedruckten Schweiß-
 tüchern auff Leinwad bey mir trug /
 und dieselbige sehen ließ / haben sie
 sie in eine solche Verachtung gezo-
 gen / daß sie gar mit einem unerträg-
 lichen Unwillen gesagt / die zu Bi-
 sanz geben falsch- und bößlich für /

ob

ob hetten sie das Schweiftuch
 Christi / da doch kein anders sene/
 als das zu Turin / die andere alle
 aber falsch und erdichtet ; Ich wol-
 te obangezogenen Spruch anfüh-
 ren / und meine Meinung darüber
 auflegen / aber dieses diente zu
 nichts anders / als ihren Zorn und
 Galle zu vermehren ; Redet ihr
 mit denen zu Vifank / so werden
 sie defgleichen sagen ; Damit man
 aber beyde Theile zu frieden stelle /
 daß man dem Parisischen Parla-
 ments-Schluß folgen / und sagen
 solte / daß das eine Christi / das
 andere eines andern Christi / oder
 seines Statthalters were / so wür-
 den sie alle vergnügt seyn ; Aber
 ohne Schertz zu reden / und den
 ungestandenen Fall gesetzt / daß
 eines von beyden das wahre
 Schweiftuch **CHRIST** were/
 so bleibt dennoch wahr / daß ihr in
 der Ungewisheit steckt / welcher
 Theil das rechte hat / und thut
 Demnach

Demnach recht daran / daß ein jeder
 seine Parthey defendiret; Dann wann
 ihr zugebt und gestehet / daß zu Bi-
 sank das Schweistuch / und zu Tu-
 rin die Leinen seyen / würdet ihr durch
 diese Bekantnus euch selbst conde-
 mniren / und die Wahrheit an Tag ge-
 ben / sintemaln die Merckzeichen des-
 sen zu Bisank an der flachen Hand /
 dessen zu Turin aber oberhalb der
 Faust seynd; In Summa / ich habe
 mir nicht fürgenommen eure Diffe-
 rentien zu schlichten / doch könnt ihr
 auch nicht läugnen / daß es eine ab-
 scheuliche Sach seye / die Falschheit
 und Lügen in allem / sonderlich aber in
 der Religion zu behaupten ; Dann
 dieses heist der Religion des Teuffels
 nachfolgen / der ein Vatter der Lüs-
 gen ist.

Man hat allezeit ein Mißtrauen
 gesetzt in die Furi der Bachiñen / auch
 mitten unter ihrem Danken / und un-
 erachtet sie ihre Wurffspieße mit Re-
 benlaub und Epheu umgeben hat-
 ten /

ten / weiln sie im Brauch hatten / mit
 einem Friedens-Fluffzug zu morden /
 und Blut mit Wein zu vermischen.
 Zu wünschen were es / O du arme
 Römische Kirche / daß du deinen ge-
 genwertigen elenden Stand bedäch-
 test / und deine Anhänger die Augen
 auffthäten / ein Mißtrauen in die Furi
 dieser Bächinnen zu setzen; Ich ver-
 stehe die falsche Propheten des Antis-
 Christs / die euch erscheinen unter der
 Larve der Gottseligkeit / eure Seelen
 mit falschen Irrthumen zu ermor-
 den / durch erdichtete Wunderwercke /
 da sie zum öfftern die Leiber der Ver-
 dammten / oder derjenigen / die die al-
 lerleichtfertigste von der Welt gewe-
 sen / unterschieben / umb auff euren
 Altären angebeten zu werden; Vlle die
 jenige Reliquien / die ihr mit so gros-
 sem Frolocken auffnehmet / und vom
 Pabst so theuer erkauffet / seynd grös-
 fern Theils genommen von jenen alten
 Göckendienern / die man aus ihren
 Gräbern herfürscharret; Und dieses
 ist

ist am allerschrecklichsten / daß ihr sol-
che auß der Erden herauß gegrabene
Leiber / welche vor Zeiten das Instru-
ment so vieler Gottlosigkeit gewesen /
zur Materiurer Abgötterey machet /
nach dem alten Sprichwort : Multa
corpora honorantur in terris, quorū
animæ torquentur in gehenna; Es
ist schon gnug / wann nur diese Gebei-
ner eurem Antichrist præsentirt wer-
den / dieser tauffet sie / gibt ihnen den
Namen / und erklärt sie zugleich zu
Heyligen ; Wann solche nur auß
Italien kommen / sonderlich von die-
ser Babylonischen Hure / so hat solches
schon eine grosse Krafft über die Ge-
müther der Ausländischen. In der
zehenden Section habe ich von den
Römisch-Catholischen / der dritten
Parthen zugethan / und von dem
Buch des Herrn von Condom geredet ;
Nichts hat selbige Parthen mehr
gestärckt / als eben dieses Buch / wel-
ches den Bilderdienst vernichtet / die
Anruffung der Heyligen / und Vereh-
rung

run
vor
von
und
Me
det
der
Par
dies
für
wor
dern
jung
eine
stän
ses
keit
der
Der
in
Her
sie
wel
dör
ge /

rung der Reliquien gering achtet/
 von dem Ablass gar schwach redet/
 vom Fegfeuer keine Meldung thut/
 und die Frucht und Nutzen des
 Mess=Opfers nicht sonderlich vorbil-
 det; Es ist kein Zweifel daran/ daß
 der Herr von Condom / und seiner
 Parthen zugethane Geistlichen / alle
 diese Andachtē des gemeinen Volks
 für eine grosse Abgötterey halten; und
 worüber sich am meisten zu verwun-
 dern / ist es nicht nur die Religion der
 jungen Leute in Franckreich / sondern
 eine Theology an ehlicher und ver-
 ständiger Societäten / welche ein gros-
 ses Gepräng machen von der Reinig-
 keit ihrer Sitten / und Steiffhaltung
 der Römisch=Catholischen Religion.
 Der Auther der Politick der El risen
 in Franckreich sagt: fol. 71. Diese
 Herren seynd so verwegen / daß
 sie gar ärgerliche Historien / über
 welche die Ketzer sich erfreuen/
 dörfen in Truck geben / (die jeni-
 ge / welche der Author Ketzer nennet/
 G seynd

seynd zum öfftern mehr rechtglaubig/
 und bessere Christē/ als die/ welche ih-
 nen einen so verhaßte Namen geben)
 Dann/zum Exempel/ könnte et-
 was erschrocklichers erdacht
 werden / als was sie wider den
 Ablass und Reliquien / mit der
 Bull Innocentii XI, welche etli-
 che falsche Ablass-Brieffe ver-
 dammet/ heraus gegeben; unter
 andern haben sie folgende Histo-
 ri außgesprengt: Im Jahr 1668.
 hat Pabst Alexander der Sie-
 bende 3. Kisten mit Reliquien in
 Francreich geschickt/ umb in die
 Hospital-Kirche gelegt zu wer-
 den; diese Kisten waren gebunde
 mit roth-seidene Schnüren/ und
 mit des Cardinals Ginetti, als
 Commissarii über die Reliquien/
 und des Pabstl. Küsters Siegel
 verwahret; diese Reliquien wa-
 ren begleitet mit einer Bull/wel-
 che

che sagte / daß man sie sicherlich
dem Volck / selbige zu verehren
und anzubeten / fürweisen möge;
Man hatte schon aller Orten an-
sehnliche Patenten angeschlagē/
das Volck zu solcher Andacht
herben zu locken / die Bischöffe
von Bayeux und Cahors , der
Pater Cosmus, der Pater Cras-
set, und der Abt Fromentier, sol-
ten die Woche durch predigen;
Doch wurde Berordnung ge-
than / daß sie solten besichtiget
werden; In der dritten Kist fand
man einen Kopff / welcher gleich
anfangs warhafftig schiene / un
diese Überschrift hatte : Caput
Sancti Fortunati; als man den-
selben besichtigte / wurde man
über dem Ohr eines gemahlten
Luchs gewahr ; der Medicus,
Monsieur de S. Germain ge-
nannt / nahm ein Eisen / kratzte /
§ 2 stieß

stieß ein / und befand / daß es ein
 Kopff von Kartenblättern war /
 man thät ein angezündetes
 Wachslicht hinein / aber es gab
 keinen Glantz hindurch / endlich
 warff man den Kopff in warm
 Wasser / da gieng das Gemäld
 darvon ab / und die Blätter
 weichten auff / Monsieur de S.
 Germain hat hierüber schriftli-
 che Relation erstattet / aber durch
 ein verschlossenes Schreiben
 wurde ihm verboten es zu wei-
 sen / ben Straff / von stund an in
 die Bastille geschickt zu werden.
 Der Authör fährt fort / und beklagt
 sich über ihre procedur mit diesen
 Worten: Ist es nicht unerträgo-
 lich / daß die Ketzer dergleichen
 Historien von den Römisch-Ca-
 tholischen lernen müssen / und
 was seynd mir das für Catholi-
 sche ? In Summa / es haben diese
 der

der dritten Parthen zugethane
 Catholischen die Schrancken
 des Respects überschritten/ auff
 welchem die Sicherheit der Kir-
 chen bestunde / ich verstehe die
 Meinung von ihrer Unfehlbar-
 keit; es ist unmöglich / daß Leute
 die mit so grosser Verachtung
 die Andachten anschauen/welche
 von der Römischen Kirchen au-
 thorisirt werden / solche Kirche
 für unfehlbar erkennen. Ich sage
 wohl mehr / günstiger Leser / daß über
 sechs Catholische mir erzählt haben /
 daß sie zu Paris gewesen / als diese His-
 tori sich zugetragen / und haben mir
 viel andere von dieser Art hergesagt.
 Wann wir die Umstände dieser Ges-
 schicht examiniren / machen sie einem
 die Haar zu Berge steigen; Es waren
 keine lose Buben / welche diese Reli-
 quien gebracht haben / sie wurden von
 Rom geschickt durch Pabst Alexan-
 der den Siebenden / welcher den

Ruhm nicht hatte ein frommer Mann
 zu seyn und gilt hier keine Entschuldi-
 gung dann entweder der Pabst/ oder
 der Cardinal Ginetti, oder des Pabsts
 Secretarius diese Bosheit muß be-
 gangen haben/wollen nit sagen/ daß
 alle drey darzu geholffen haben / wie
 wohl die Muthmassungen hierzu
 starck seynd ; Ich kan mit Wahrheit
 versichern/ daß keine Provintz in dem
 gantzen Pabstum ist / wo weniger
 Religion anzutreffen / als in Italien ;
 Der Pabst/ und seine Residenz/ eynd
 würcklich der Ursprung und die
 Brunnquelle aller Religions-Ver-
 achtung/ und eine Schule aller Gotts-
 losigkeit ; Obwohln die Pabstliche
 Kirche hiebevorn / und noch zur Zeit/
 einige Bezeugung thut der Behaup-
 tung einer Religion/ geschicht es doch
 nur zum Schein und mit Worten ;
 Sie befiehl die Vigilien und Fasten-
 zeit / ist aber ein Ort in der Welt/ wo
 es weniger beobachtet wird / als zu
 Rom / allwo der Pabst und die Car-
 dinale

dinale Fleisch essen? Sie gebeut den
 Priestern die Keuschheit: allda seynd
 die Cardinale/ Mönche und Paffen
 am meisten mit Huren und Schand-
 Knaben versehen; Sie befiehl den
 Priestern ihrem Pfarrdienst abzu-
 warten / aber wird unter hundert
 Geistlichen / die zu Rom seynd/ einer
 gefunden der es thut? Sie verbeut die
 Verkaufung und Handelschafft der
 Beneficien / Begräbnussen/ Sacra-
 menten und Dispensationen/ und dort
 wird das gröste Gewerbdamit getrie-
 ben/ und ein immerwehrender Jahr-
 Marckt gehalten / allwo die Pferde
 nach den Pfrunden lauffen / die Esel
 aber solche darvon tragen; Sie ver-
 beut die Simoney / und den Kauff
 und Verkaufung der Geistlichen
 Ehren-Membter / wo sind aber mehr
 Simoniaci als zu Rom / da der Pabst
 der vornehmste und das Haupt unter
 allen ist / in demer einen Cardinals-
 Hut gar umb 100000. Thaler ver-
 kauft / Vendit Roma Deum, vendit

sacra, vendit honores; Ich rede nur
 von den Sakungen/die die Römische
 Kirche selbst gemacht hat/ daß wann
 ich die Gesetze Gottes des HERRN an-
 ziehen wolte / die sie gleichfalls nicht
 beobachtet / müste ich sie alle der Ord-
 nung nach herstellen; In Summa/
 sie hat tausenderley Traditiones er-
 dacht/ mit welchen sie die Schultern
 dieser armen Slaven/ die unter ihrer
 Tyrannen die Knie beugen/belästiget/
 und will doch keine davon halten;
 Diß ist die Freyheit der Babyloni-
 schen Huer/ und aller ihrer Bürger/
 weil der Pabst sie davon dispensiret;
 und ich versichere euch/ daß/ als ich zu
 Rom gewesen/ich mich recht geärgert
 habe an dem unordentlichen Leben/
 und den Mißbräuchen / die allda mit
 mehr dann teuflischem Greuel ver-
 übet werden. Ihr arme blinde Leuth/
 nehmet eure Zuflucht zu der Gnade
 unsers HERRN JESU CHRISTI/ ob er
 wohl rechtmässige Ursach hat / wegen
 eurer Abgötterey streng mit euch zu
 verfab-

verfahren ; Er ist ein Vatter voller
 Erbarmung/der aus euren lasterhafft-
 ten Gottesdiensten Anlaß nehmen
 wird / euch mit Barmherzigkeit zu
 überschütten / und seine Gnade über
 eure Hartnäckigkeit triumphiren zu
 lassen ; Er läßt durch die Stimme sei-
 ner Propheten eine allgemeine Auf-
 titzung aller eurer Sünden verkün-
 digen/wann ihr euch nur zu ihm wi-
 derkehren/und die feindliche Parthey
 verlassen wollet ; Wendet euch zu
 mir/so werdet ihr selig aller Welt
 Ende : Esai. 45. v. 22. Mach dich
 los von den Banden deines Hal-
 ses/du gefangene Tochter Zion/
 Esai. 52. v. 2. Stehe auf du gefange-
 ne Römische Kirch / und nimm deine
 verlohrene Freyheit / sampt den Kenn-
 zeichen deines alten Adels wider an
 dich / ich verstehe die Keinigkeit / in
 welcher du in den ersten Seculis gelebt
 hast/ehe der Antichrist deinen Sitz
 eingenommen hat.

SECTIO XVI.

Fernere Erzählung von dem
 Petrug mit Wunderwercken / so
 durch ein erschreckliches Exempel
 unferer Zeit bestätigt
 wird.

Der Krieg hat kein ander Zielfehen
 als auf den Frieden / rechtmäßige
 Schlachten geschehen zu keinem
 andern Ende / als die allgemeine Ru-
 he zu versichern; Diesem nach / wann
 ich fortfahre die Zibgötterey zu bestrei-
 ten und zu verstören / geschicht es zu
 dem Ende / so viel unschuldige Seelen
 durch die Barmherzigkeit Christi ein-
 zuladen / und zubewegen / sich auf dem
 Papistischen Neck zu Befriedigung
 ihres Gewissens herauf zu reißen /
 und selbige zu verbinden / sich in den
 Schooß der wahren Kirchen zu bege-
 ben / Ephes. 3. v. 12. Begehret diese
 Gnade von Christo / so wird er euch
 seine Hülffe nicht versagen; Wann
 ihr solches mit inbrünstigem Ge-
 müth thut / wird er sich viel mächtiger
 erwei-

erweisen als sein Feind / der ihm seine
 Ehre raubet. Seine Göttliche Für-
 schung hat solche Entschliessungen /
 die kein Gestirn andeuten / keine
 menschliche Klugheit vorher sehen /
 und keine weltliche Macht verhindern
 kan. Habe ich bis daher grosse Ab-
 göttereyen entdeckt und an Tag ges-
 geben / so werden folgende nicht weni-
 ger sträfflich / sondern vielmehr fähig
 seyn / einem / auf deren bloße Erzeh-
 lung / die Haare machen zu Berge ste-
 hen; Ich befinde mich in einem Laby-
 rinth und Irrgarten / dann als ich
 vermeinte / mich von ihren Abgötte-
 reyen los zu machen / und diese Mate-
 ry ruhen zu lassen / umb andere vor die
 Hand zu nehmen / ergeben sich deren
 so erschreckliche / daß wann ich mich
 durch Stillschweigen keines Lasters
 schuldig machen will / ich sie noth-
 wendig erzehlen und anzeigen muß /
 welches ich umb so viel mehr ungern
 thue / weiln sie in einer meinem Ge-
 burts-Ort nahe gelegenen Provinz

begangen werden; Ein gewisses Mis-
 noriten = Closter rühmet sich / daß es
 habe Sanctam Mariam miraculosam,
 Unsere liebe Frau die Wunder thut/
 dahin trägt man tode Kinder / die zu-
 weilen vor 14. zu 20. Tagen gebohren/
 und ganz verfault sind / sie legen sie
 auf den Altar in einer solchen Positur/
 die da fähig ist diesen Cörpern eine
 Bewegung zu geben / bald darauff ge-
 ben diese gute Brüder vor / sie regen
 sich / sie haben Leben in sich / und tauf-
 fen alsdann Gottslästerlicher uner-
 hörter Weise diese Gebeiner; und was
 noch mehr ist / seynd sie dergestalten
 bezaubert von der Falschheit dieser
 Wunderwercke / daß Weiber ihre
 vor vielen Jahren verstorbene Kin-
 der aufgegraben / deren Gebeine auf-
 gelesen / dahin getragen / und tauffen
 lassen / scheiden darnach mit Freuden
 wider davon / weiln man sie versichert/
 daß ihre Kinder einige Lebenszeichen
 von sich gegeben / wann man nur die
 Küche dieser guten Brüder wohl
 schmiez

schmieret. Ich wil ferner getreulich referiren / was von einer gewissen Bäuerin / die ein todgebohrnes Kind dahin getragen / mir erzehlet worden: Sie traff eine Schwester von diesen Brüderna / die am aller geschicktesten war / solche Wunderwercke operiren zu machen / welche sie fragte / wo sie hingienge ? diese arme betri:bte erzehlt derselben ihr Unglück / und gab zur Antwort / sie trage diesen toden Körper hin getaufft zu werden ; da sagte diese Sangerin zu ihr: Ihr werdet nichts aufrichten / dan weil ich in eine benachbarte Stadt gehen muß / kan ich vor morgen oder übermorgen nicht da seyn / wann ihr aber warten wollet / biß ich widerkomme / sollet ihr für gewiß die Vergnügung haben / die ihr verlanget. Ich überlasse einem jeden zu gedencfen / ob diese Hexe und Zauberin / wie sie kan genennet werden / oder aber das Bild / solche falsche Wunderwercke verrichtet ; Man möchte etwan sagē / ich erdencke solche

B 7 Sachen /

Sachen / so kan ich vor GOTT bezeugen / daß dergleichen Reden mir von geistlichen Ordens-Personen erzehlt worden / die mit einem Schwur mir betheuret haben / daß die Sache ermelter massen sich zugetragen. Als ich durch die Gränzen Burgund zog / zu der Zeit / da ich auff dem Weg war / mich in den Schooß der wahren Kirchen zu begeben / haben viel Leuthe mich versichert / daß ein Marien-Bild eine Stund weit von einer Stadt were / welches alle Tage Wunderthue / und allerley Kranckheiten heilete / unterdessen kan man von tausend Personen / die dahin gegangen / nicht einen weisen / der von einer einigen Kranckheit wunderbarer Weise were geheilet worden ; Ja das gemeine Geschrey gieng / dieses Bild redete zweymahl in der Wochen ; da siehet man / in was vor einen Stand das Pabstumb heut zu Tag gerathen ist. Über zu mehrerm Beweisthumb dessen / was hieroben angeführt worden / will

will ich von Wort zu Wort beybrin-
 gen/was Renatus Ouvrard, * ein in
 seiner Religion sehr enfferiger Mann
 hiervon schreibet : Daß nemlich die
 Ursach zur Reformation anfänglich
 „ gewesen seye der Mißbrauch der Ab-
 „ laß-Brieffe / und nachgehends die
 „ Unwissenheit / der Geitz / und das är-
 „ gerliche Leben der Geistlichen / der
 „ Aberglaub des gemeinen Volcks /
 „ welches nicht wohl unterrichtet ge-
 „ wesen / der unmässige Reichthumb
 „ und allzugrosse Verschwendungen
 „ der Prälaten / die überflüssige Sor-
 „ ge des äusserlichen Prachts / Zierde
 „ und Vermehrung der Ceremonien /
 „ und die geringe Andacht gegen den
 „ fürnehmsten Gottesdienst / der un-
 „ zeitige Eyfer der Brüderschafft /
 „ die da schienen die Ehre des HERN
 „ vergessen zu haben / umb dieselbe sei-
 „ nen Knechten zu geben / die Tyran-
 „ ney / welche die Eltern an ihren Kin-
 dern

* René Ouvrard motifs de la reunion
 à L'Eglise Romaine motif. 1.

„Dern verübten / sie in die Klöster zu
 „stecken / die Gottlosigkeit der Erdich-
 „ter der Wunderwerke (notenur
 „verba) das Wort an sich zu ziehen.
 Diese Befantrus ist kräftig genug /
 wann man die Wort wol erweget /
 und sonderlich den Humor des jeni-
 gen betrachtet / der sie gethan hat; So
 hat auch der grössere Theil der von
 ihme erzehlten Mißbräuche allen
 frommen Leuthen ein gnugsames
 Recht / die Römische Gemeine zu ver-
 lassen / und den Lehrern / wie Herr Lus-
 therus sel. gethan / Anlaß gegeben /
 wider diese Mißbräuche zu predigen /
 und die reine Wahrheit des Evangelii
 herfür zu suchen / welche man in den
 Büchern der Väter / sonderlich in
 den 4. ersten Seculis, in welchen die rei-
 neste Antiquität eingeschlossen ist / fin-
 den fonte / Antiquitatem solemus
 quadringentis à Christo annis inclu-
 dere; * Wer solte nun an solchen
 Sachen nicht ein Abscheu / und zu-
 gleich

* Petrus Molina de peregr. c. 3.

gleich auch ein Mitleyden haben/wann
man mit einem eussersten Unlust so
viel tausend Seelen betrachtet/die der
Fürst dieser Welt verblindet hat/und
mit verbundenen Augen / durch ty-
rannischen Aberglaubē und Gebräu-
che angefesselt/ins Verderben führet.
Höchster Gott! wann ich an meine
vergangene Abgötterey gedencke / so
schaue ich mit Verwunderung deine
mir so mildiglich erwiesene Gnade an/
vergib/ O Herr Jesu/ meiner Mis-
sethaten/ und laß deine Barmherzig-
keit deiner Gerechtigkeit/und meinen
wohlverdientē Straffē zuvor kōmen/
Ps. 51. v. 1. 2. Stehe mir bey in meinen
Schwachheiten / der du mein Trost
und Heyland bist/sey gnädig meinen
Übertretungen/so wirstu durch dersel-
ben Aufstilgung deinen Namen herr-
lich machē/ O gütiger Vatter/ich hab
gesündigt in dem Himmel und für dir/
Luc. 15. v. 21. in dem ich die Ehre/die dir
allein gebührt/durch abgöttischē Gots-
tesdienst den Creaturē gegebē/ich bin
nicht

nicht werth / daß ich dein Sohn heiße /
 sondern es ist übrig gnug / daß du mich
 in die Zahl deiner Diener aufnimmest /
 der du mich erschaffen und gebildet
 hast / erzeige mir deine Barmherzig-
 keit / dann ich zu diesem mahl meine
 Dancfsagung ablegen solle / daß ich
 so vieler Abgötterey entgangen bin /
 und Ursach habe / mit allen lieben
 Brüdern und Schwestern unserer
 Evangelischen Kirchen aufzuruffen:
 Gelobet sey Gott / der uns erfüllet
 mit der schönen Hoffnung / welche die
 Religion / deren wir zugethan seynd /
 uns verspricht: Wir seynd nun nicht
 mehr Gäste und Frembdlinge / son-
 dern Bürger mit denen Heiligen /
 und Gottes Hausgenossen / erbauet
 auff den Grund der Apostel und Pro-
 pheten / da **JESUS** Christus der
 Eckstein ist / Ephes. 2. v. 19.

20. 21.

Beschluß /

Beschluß /

In welchem erwiesen wird / daß
 der selige Herr Lutherus / und alle an-
 dere Reformatores einen guten und
 rechtmässigen Veruff gehabt / und
 daß unsere Evangelische Religion
 nicht neu seye.

Die Erläuterung dieser Frage be-
 ruhet auf zweyen Gründen / un-
 ter welchen der erste ist / daß die
 Pfarrherren der Kirchen / und nicht
 die Kirche den Pfarrherren zugehöre;
 Der andere / daß die Nothwendig-
 keit die allgemeine Regeln auffhebe /
 und besser seye / die Formalien ausser
 Acht lassen / damit man so unzehlich
 vieler Leuthe / die in Gefahr der Ver-
 damnus stehen / Seelen errette / als
 daß man dieselbe den jenigē überlasse /
 die sie in solche Gefahr bringen. In
 diesem ganken Tractätlein habe ich
 den erbärmlichen Zustand / in wel-
 chem die Kirch zur Zeit der Reforma-
 tion gewesen / gnugsam erwiesen / und
 unter

unterschiedliche Lehrer der Römische
 Communion selbst an gezogen; welche das jenige/so von mir vorge-
 bracht worden / bekräftigen / aber
 über die / so bey einer jeden Section,
 da es Beweisthums vonnöthen ge-
 habt / angeführt worden / hab ich
 dafür gehalten / es werde dem gün-
 stigen Leser nicht mißfallen / wann
 ich die Namen deren / so darvon ge-
 schrieben / specificire und beybrin-
 ge; Diese seynd 1. der Cardinal Hus-
 go / 2. Wilhelmus / Bischoff zu
 Mande / 3. Marfilus von Padua /
 4. Nicolaus von Clemangis, 5. Jo-
 hannes Gerson / 6. Aeneas Sylvius,
 7. Nicolaus von Cusa, 8. Werner-
 rus von Mellenvinck / 9. der Car-
 dinal von Lothringen / von dem ich
 schon geredet habe / 10. der Heil.
 Bernhardus / 11. Petrus von Clu-
 ny / 12. der Abt Joachim / 13. Pe-
 ter von Blois / 14. Conradus, Abt
 von Ursperg / 15. Honorius von
 Autum, 16. Bernhard / Mönch

zu Cluny / 17. Arnoldus / ein Eng-
 gelländischer Mönch / 18. Johans-
 nes / Bischoff zu Salzburg / 19.
 Rupertus / Bischoff zu Lincoln /
 20. Franciscus Petrarca / Archi-
 diaconus zu Parma / 21. Johans-
 nes Victor Durandus, 22. Dantes/
 23. Bruder Thomas / ein Francis-
 caner Mönch / 24. Pabst Adria-
 nus der Sechste ; Muß es nicht
 eine erbärmliche Bewandnuß mit
 der Römischen Kirchen gehabt ha-
 ben / weilm so viel berühmte ders-
 selben zugethane Personen deren
 Schande entdeckt. Last uns anje-
 zo auff die Erläuterung des ersten
 Grundes kommen : Wann es der
 Kirche an Pfarrherren fehlet / oder
 diejenige / so sie hat / an statt die
 Wahrheit des Evangelii / ihrem Ampt
 gemäß / zu predigen / Irrthumme
 und Uberglauben auff die Bahra
 bringen / und das Volck in Men-
 schen-Satzungen unterrichten / wie
 ich fast in allen Sectionen dieses Tra-
 ctatleins erwiesen habe / so hat die
 Kirch

Kirch völligen Gewalt/ fromme / gelehrte / und erbauliche Leuthe zu erwehlen / welche tüchtig seynd/ das Volck zu unterweisen ; Ich will mich des Pisanischen Concilii bedienen/ welches zu dem Ende versammelt gewesen / den Unordnungen abzuhelfen / so der öffentliche Krieg zwischen den zweyen Pabsten / die sich beyde rühmeten/ die wahre Nachfolger Petri zu seyn/ verursachte; Kayser Ruprecht / welcher auff der Seite des Gregorii XII. war/ sich beföchtend / es möchte das Concilium selbigen verbinden/ die Pabstliche Würde abzutreten / sande Deputirten dahin / welche unterschiedliche Einwürffe wider dieses Concilium vorbrachten; * ich will nur erzehlen/ was zu meinem Zweck dienet / in folgenden Worten: Weil von beyden Collegiis eines das rechte / das andere falsch ist/ wie können sie sich ver-

* Histoire du grand schisme d'Occident lib. 4.

vereinigen/und eines das andere
 habilitiren einen Pabst zu er-
 wehlen? Dieser Vorwurff ist kräft-
 tig / dann weil nur ein warhafftiger
 Pabst seyn konte / so konte auch nur
 ein Collegium der Cardinale das
 rechte seyn: Hierauff antwortete das
 Concilium: Aus dem End / den
 man in den Rathstuben abge-
 legt/allen möglichsten Fleiß an-
 zuwenden/diese Trennung auf-
 zutilgen/erhellet klärlich/das sie
 sich haben vereinigen können/
 weil dieses das rechte Mittel dar-
 zu ist/und zu Erlangung etwas
 gutes/ man nach den Canoni-
 schen Gesetzen/ sich gar mit den
 Excommunicirten verbinden
 kan; Was die habilitirung der
 Cardinale betrifft/hat man kei-
 ner andern vonnöthen / als die
 mit Bewilligung der Kirchen-
 geschicht/ so gar/das auch einen
 Pabst

Pabst zu erwählen / die Cardi-
 nāle sich etliche können zugesellen /
 die kein Wahlrecht haben / und
 sie hierzu fähig machen ; Aus
 dieser Antwort des Concilii zu Pisa/
 kan man zwo nachdenckliche Refle-
 xiones machen ; Die erste ist: Weiln
 man keiner andern Habilitirung der
 falschen Cardināle bedarff / als deren
 so aus Bewilligung der Kirchen ge-
 schicht / so muß die Bewilligung / wel-
 che die Kirch (wann sie in ihrem rech-
 ten Verstand genommen wird) dem
 seligen Herrn Luthero / und andern
 seinen Ampts = Gehülffen gegeben /
 gnug am gewesen seyn / ihr Predig-
 Ampt zu bekräftigen ; Die andere :
 Wann die Cardināle / einen Pabst zu
 erwählen / sich solche Personen können
 zugesellen / die kein Wahlrecht haben /
 so thut man der Kirchen groß unrecht /
 wann man ihr will das Recht disput-
 tirlich machen / zudem Predigampt
 solche Personen zu erheben / die Gott
 mit besondern Gaben hierzu ausge-
 rüstet.

rüstet. Was den zwoyten von mir
 „gesetzten Grund betrifft/ o hat Ori-
 „genes, * als er aus Alexandria ge-
 „flohen/sich in das gelobte Land bege-
 „ben/und zu Casarea auffgehalten/
 „da hielten die Bischöffe selbiger Pro-
 „vinz dafür/das sie sich dieser o guten
 „Gelegenheit/ die ihnen von S. Ott
 „zugeschickt were/ bedienen solten/
 „und weiln seine Gottseligkeit und
 „grosse Geschicklichkeit ihnen bekant
 „war/baten sie ihn/das er das Volck
 „öffentlich in ihrer Gegenwart un-
 „terrichten/ und dem selben die Heil.
 „Schrift auflegen wolte/er war da-
 „zumahl ziemlich jung / und hatte
 „auffz höchste 33. Jahr/war auch kein
 „Priester / sondern ein bloßer Län.
 „Unterdessen hat der Bischo von Ale-
 „xandria / als er dessen berichtet wor-
 „den/ entweder aus heimlicher Enfer-
 „sucht wider den Origenen, oder weil
 „er dafür hielt/das man an seiner Per-
 „son

* Historia Tertull. & Origenis lib. 3.
 cap. 10.

son die gewöhnliche Kirchen-Regeln
 gebrochen habe / deßentwegen an
 diese Prälaten geschrieben / und ge-
 sagt / daß es eine unerhörte Sache
 were / die biß dahin niemahl practi-
 cirt worden / daß Layen in Gegenwart
 der Bischöffe öffentlich reden dürf-
 fen; Alexander und Theocritus aber/
 zween der fürnehmsten Bischoffen in
 Palästina / gaben ihm zur Antwort:
 „ Sie könnten sich nicht gnug ver-
 „ wundern / daß er eine solche Sache
 „ vorbringen darff / deren das öffent-
 „ liche Zeugnuß der Wahrheit wider-
 „ sprechen thut; Sintemahl / wann
 „ die Bischöffe einen unter den Layen
 „ antreffen / der da tüchtig ist den
 „ Glaubigen zu dienen / und selbige
 „ zu unterrichten / ermahnen sie ihn
 „ gemeiniglich hierzu / und daß er vor
 „ dem Volck reden solle; Es habe
 „ Neon / Bischoff zu Larande, ein sol-
 „ ches practicirt / als er Evelopisum
 „ predigen lassen / Celsus, Bischoff
 „ zu Iconien / habe gleiches gethan mit
 einem /

„einem/ Paulinus genannt/ in Aet-
 „tica habe der Bischoff zu Sinnade
 „gleicher Gestalt Theodorum zu sol-
 „chem Geschäft verpflichtet / und
 „daß man Ursach gnug zu glauben
 „habe / es werde auch also in andern
 „Ländern gehalten/ ob sie wohl des-
 „sen keinen Bericht hetten. Ich
 „könnte viel andere Ursachen anziehen /
 die ich umb der Kürze willen mit
 Stillschweigen vorbegehen/ weil die-
 ses Tractätlein nicht von Contro-
 versien handelt / neben dem/ daß ich
 schon etliche in vorigen Sectionen an-
 geführt.

Mich dünckt / ich höre die Red-
 den etlicher Unverständigen / auch
 gar einiger gelehrter Leuthe aus der
 Römischen Kirchen / welche sagen/
 daß unsere Evangelische oder Luthe-
 rische Religion neu seye/ und daß in
 allen Patribus von der Lehre des Lu-
 thers nichts zu finden; Hierauff ge-
 be ich zur Antwort : Wann durch
 die Lehre des Luthers diejenige ver-

standen wird/die Lutherus gelehret/
 welche ist die Lehre Jesu Christi
 und seiner Aposteln / und nicht des
 Lutheri / so kan man (wie præoccu-
 pirt man auch seyn mag) dieselbe in
 den Büchern der alten Kirchen-Väter
 finden / sonderlich die in den 4.
 ersten Seculis gelebt haben/dann die
 reineste Antiquität ist in selbigen Se-
 culis eingeschlossen / ein jeder Artie-
 ckel unserer Augspurgischen Con-
 fession kan durch ein grosse Anzahl
 Sprüche aus den Patribus erwiesen
 werden / die mit unserer Meynung
 dergestalt überein kommen/das man
 sagen möchte / sie weren des Lutheri
 Schuler gewesen / oder aber Lu-
 therus habe in ihrer Schul gelernet/
 wie die schöne Schrifften / die er
 den Nachkömmlingen hinterlassen/
 gnugsam ausweisen / sonderlich aber
 unsere Augspurgische Confession,
 welche im Jahr 1530. Kayser Carln
 Dem Fünfften / von den protestiren-
 den

den Chur-Fürsten und Ständen
 des Reichs / in 28. Articulen verfaßt/
 die alle in Gottes Wort fundirt
 und gegründet / auff dem grossen
 Reichs=Tag zu Augspurg / seynd
 übergeben / und öffentlich bekennet
 worden. Ich habe an vielen Orten
 dieses Tractätleins die Irrthum=
 me / die nach und nach in der Römi=
 schen Kirchen eingeschlichen / gnug=
 sam zu erkennen gegeben / und daß
 der Aberglauben / Menschen=Saa=
 kungen / und Abgötterey / mit un=
 erdencklichem Fortgang darinnen
 auffgenommen worden / aber mit
 was für einem Succes auch der Irr=
 thumb mag eingeschlichen seyn / wie
 grossen Fortgang er auch immer in
 der Welt gehabt / und so alt die Zeit
 seyn mag / in welcher er sich aufgerich=
 tet / kan doch solches alles der Wars=
 heit nicht nachtheilig seyn / dann ob=
 wohl die Wahrheit bestritten / mit Füß=
 sen getreten werden / und lange Zeit
 verdunckelt bleiben kan / so behält

ſie doch auch zu derſelben Zeit / da
ſie ihren Glantz verlohren / dannoch
ihre Stärke / Recht und Freyhei-
ten / ſo / daß wann ſie ſich herfür
thut / ſie die ganze Welt ihr unter-
würffig macht / und nur etlicher we-
nig Tage vonnöthen hat / dem Irr-
thumb den Beſitz vieler hundert Jah-
re zu benehmen.

Einer von den ſtärckſten Grün-
den / welche die Römische Kirche
beybringt / iſt die Nachfolg Petri /
die die Päbſte ſich zuſchreiben / umb
zuweiſen / daß dieſes die wahre Kir-
che ſey / und vermeint dadurch einen
groſſen Vortheil zu erlangen ; Ich
hab zum öfftern mich verwundert
über dieſes Vorbringen / weiln män-
niglich / der in der Kirchen-Histori
nur ein wenig geübet / die groſſe
Strittigkeit / die wegen odentlicher
Folg der Biſchöffe von Rom ſich er-
eignet / bekannt iſt / dann man darin-
nen einen ſo groſſen Zwieſpalt und
Uneinigheit bey den Authoribus ſie-
het /

het / daß unmöglich ist / etwas davon
 zu glauben / und noch darzu eine Le-
 bens-Beschreibung der meisten ihrer
 Bischöffe / welche die leichtfertigste
 Leuthe unter der Sonnen gewesen /
 von welchen ich ein ganzes Register
 zu geben verhoffe / alles aus jenem
 grossen Scribenten der Jahrgeschich-
 ten / dem Cardinal Baronio genom-
 men / welcher 12. Tomos davon in
 folio geschrieben / die ich zweymahl
 völlig durchgelesen / einmahl in Fran-
 zösischer / und nachgehends in Lateini-
 scher Sprach / welches nicht wenig
 zu meiner Befehrung gedienet / als
 ich so grossen Greuel an dem Leben
 derjenigen gesehen / die unrechtmässi-
 ger Weise sich für Statthalter des
 HEILIGEN Christi ausgeben ; Aber
 für dißmahl will ich eine genauere
 Antwort geben ; Wann ihr dem-
 nach zu wissen begehret / welches die
 wahre Nachfolge Petri / und seine
 rechte Successores seyen / so werdens
 die seyn / welche an Heiligkeit des Le-

bens hme am ähnlichsten seyn/ und
 hierinnen bestehet die eigentliche
 Nachfolge/wie dann in Wahrheit die
 jenige Bischöffe / welche in eben den-
 selbigen Glaubens-Artickeln mit ein-
 ander übereinstimmen/ selbigen Stuhl
 unter sich theilen / gleich wie man im
 Gegentheil sagen kan/das diejenige/
 so in der Lehre zwieträchting/verkehr-
 te Stühle haben / in dem diese Art
 der Nachfolge bloß in dem Nahmen/
 jene aber in der Wahrheit selbst bes-
 steht; Dann für einen wahren Nach-
 folger muß man halten / nicht den
 jenigen / welcher mit Gewalt sich in
 das Ristumb eingedrungen / son-
 dern denjenigen/welcher Gewalt ge-
 litten / und den man hierzu zwingen
 müssen; nicht denjenigen / welcher
 die Geseze gebrochen / sondern den/
 so durch die Kirchen-Geseze ordent-
 lich erwahlet worden; nicht denjeni-
 gen / welcher durch widrige Mey-
 nungen sich abgesondert/sondern den/
 so

so durch den Bund einerley Glaubens und Lehre vereinigt ist. Diesem allem nach behaupte ich / daß Doctor Luther / und die übrige Reformatores, wie auch alle unsere Evangelische Lehrer und Prediger / die wahre Nachfolger der Aposteln seynd / weil sie mit den selben einerley Glauben und Lehre führen / hingegen seynd die Bischöffe der Römischen Kirchen ihre rechte Nachfolger nicht / sondern vielmehr Widersacher / weiln sie diese Heilige Lehre durch ihre Menschen = Sakungen und Abgötterey umbgestossen; Der sel. Herr Lutherus / und der grössere Theil unserer ersten Reformatoren / seynd Diener der Römischen Kirchen gewesen / sie hatten Macht zu lehren und predigen / es ist die Frag nicht mehr von ihrem Beruff / sondern nur von der Treu / mit welcher sie ihr Ampt verrichtet / nicht nach dem Willen und Absehen der Menschen / sondern

GOTTES /
 H S und

nd
 he
 die
 ns
 ns
 ht
 m
 ge/
 orz
 rt
 n/
 es
 ha
 en
 in
 ns
 ge
 en
 er
 n/
 itz
 is
 yz
 n/
 so



ändunfers HERRN JESU CHRIS-
 TI / welcher der König / das Haupt
 und Bräutigam der Kirchen ist;
 Wann die Römische Kirche ihre
 Prediger aussendet / gebraucht sie
 sich dieser Wort : Deus sit in corde
 tuo, & in ore tuo, ut dignè & com-
 petenter annuncies ejus Evangelium,
 in nomine Patris & Filii, & Spiritus
 Sancti : Gott sey in deinem Her-
 zen/und in deinem Mund / daß du
 würdiglich und gebührlich sein Ev-
 angelium mögest verkündigen / im
 Namen des Vatters / Sohns und
 Heiligen Geistes; Also redet die Röm-
 ische Kirche / und doch wissen wir /
 daß sie nichts weniger begehrt als
 dieses/sondern sie schickt sie vielmehr
 aus/ nicht das Evangelium Christi
 zu predigen / sondern irgend eine Le-
 gend/Bruderschaft des Rosenfrans-
 zes/Scapulars/Stricks St. Fran-
 cisci; Von dem Gürtel des H. Aus-
 gustini / oder der Heiligen Monica,
 Päpstlichem Ablass / Anrufung der
 vers

verstorbenen Heyligen / Bilderdienst /
 Fegfeuer / Ohrenbeicht / Trans-
 substantiation , und vielen andern
 Uberglaubischen Neuerungen / wel-
 che das Christenthumb verschänden /
 und dessen Joch (wie der Heilig eAus-
 gustinus schon zu seiner Zeit / die doch
 weit erträglicher war / erkant hat) viel
 schwerer machen / als das Joch Mo-
 sis / von welchem uns der HERR
 Christus durch seine Gnad erlöset
 hat. Last uns anjeko examiniren /
 was der sel. Herr Lutherus / und die
 übrige Reformatores unserer Evans-
 gelischen Kirchen gethan haben; Sie
 haben nachgefolgt dem Apostel Paul-
 lo / und mit ihm gesagt / das Evans-
 gelium / so sie predigen / seye nicht von
 Menschen / sondern von Gott / und
 unserm HERRN JESU Christo ;
 Sie haben gesagt / es seye kein ander
 Evangelium / als das jenige / so von
 St. Paulo verkündiget worden; Sie
 haben nicht begehrt / daß man ihre
 Predigten nach einiger anderer Re-

gel richten folle ; Sie haben alle die
jenige verflucht / die einige Menschen=
Sakungen / oder Lehre / so darinnen
weder expresse noch tacite begriffen /
hinein mischen wurden ; Die Römi=
sche Kirche hat dieses Evangelischen
Gluchs wenig geachtet / und ihre
Vermessenheit ist so groß gewesen /
daß sie demselben gar hat widerspre=
chen dörfen / durch öffentliche Bes=
kannnis / die sie gethan / die Men=
schen=Sakungen und die Schrift
in gleichem Werth zu haben / und
ihren Glauben nach einer vermein=
ten Einhelligkeit etlicher Kirchen=
Väter anzuordnen / welche / wann sie
gleich so wahr were als sie falsch ist /
nichts als Menschen=Sakung ist /
und zwar von der Art derjenigen / die
der Herr Christus verwirfft / wann
er sagt : Vergeblich dienen sie
mir / dieweil sie lehren solche
Lehre / die nichts dann Men=
schen Gebott seynd / Matth. c. 15.

S. 9. Es seynd die papistische Lehrer
 widriger Meynung untereinander /
 etliche halten dafür / es könne der
 Pabst keine falsche Lehre einführen /
 andere behaupten das Widerspiel /
 etliche sagen / der Pabst sey über das
 Concilium , andere das Concilium
 seye über den Pabst ; Die Jesuiten
 haben öffentlich gelehret / der Pabst
 könne den rechtmässigen Königen
 ihre Königreiche hinweg nehmen /
 und die Unterthanen von dem Eyd
 der Treue / den sie ihnen geschwo-
 ren / entbinden / und anjeko lehret
 die Clerisey in Franckreich eine ganz
 andere / und mit der Römischen
 nicht übereinstimmende Theologn /
 deren die Sorbone zu Paris / und
 der Jesuit de la Chaisse selbst zu-
 gethan seynd ; Die sechs fürnehmste
 Artickel hiervon seynd: 1. Daß die
 Könige in Franckreich nicht kön-
 nen excommunicirt werden. 2. Daß

ihre Königreich keinem Bann unterworfen/ noch 3. einigem andern Könige gegeben werden. 4. Daß der Pabst mit dem weltlichen Regiment der Könige nichts zu schaffen habe. 5. Daß er nicht unfehlbar seye. 6. Daß das Concilium höher seye/ dan er. Hierauff werden die Römische Theologanten mir zur Antwort geben/ es seyen Regeln der Sorbonischen Schul/ welche die Gegenlehre öffters durch die Hechel gezogen habe; Es wird aber diese Theology durch richterlichen Ausspruch der Parlamenten selbst bekräftiget/ welche zum öfftern die Pabstliche Bullen für nichtig/ mißbräuchlich/ ärgerlich und gottlos erkläret / und von derselben Execution appellirt haben. Das zu Tours zeit während der Liga versammlete Parlament/ hat die wider Henrich den Dritten / und Henrich den Vierdten / aufgelaßene Panns-Brieffe durch die Hand des Scharfrichters verbrennen lassen.

Hieher

Hieher gehöret die Rede/die der Car-
 dinal Perron / im Namen der ganz-
 ken Clerisey in Franckreich / an die
 Anno 1616. versammlete Stände ges-
 than : Es habe ganz Franck-
 reich / durch die abscheuliche/an
 beyden letztern Königen / aus ei-
 nem falschen Religions Eifer /
 verübte Mordthatē/mit Schre-
 cken angefüllet / eine Formulam
 Juramenti , und allgemeine
 Reichs - Satzung auffrichten
 wollen / nach welcher alle Un-
 terthanen schweren solten / daß
 eine jeder erkenne und bekenne/
 daß unsere Könige / so viel das
 Zeitliche betrifft/ ihren Gewalt
 von niemand / wer es auch seyn
 mag/sondern unmittelbahr von
 Gott haben/daß aus keiner ei-
 nigen Ursach erlaubt seye die
 Könige zu ermorden / daß sie
 auch

auch gar umb Ketzeren / noch
 Zwiespalt willen / noch aus
 einigem andern Fürwand/nicht
 können abgesetzt / noch die Un-
 terthauen von dem ihnen sonst
 schuldigen Gehorsam / und ge-
 schwornen Treue / loß gespro-
 chen werden. Woraus abzu-
 nehmen/das man die Augen auffge-
 than habe / sich vor den Anschlägen
 der Päbste zu verwahren / die ihnen
 dieses Ansehen und Gewalt haben
 benmessen wollen/ Könige und Für-
 sten abzusetzen/ und mit deren Reich-
 und Herrschafften nach Gefallen zu
 disponiren/ welchem heut zu Tag in
 Franckreich hefftig widersprochen
 wird. Ehe ich aber dieses Tractat-
 lein endige/ will ich etwas weniges/
 zu Vergnügung des Günstigen Les-
 sers/von dem Anfang unserer Evan-
 gelischen Reformation Meldung
 thun ; Es ist das Leben / die Sit-
 ten

ten / und die Lehre des Herrn Do-
 ctor Luthers in Teutschland so bes-
 fand / daß man der Gedult des Les-
 fers mißbrauchen thäte / wann man
 darvon viel Ruhmens machen wol-
 te; Ich habe zur Gnüge erzehlt die
 grossen Ergernisse der Mönch und
 Geistlichen / ihre Unwissenheit /
 und tausenderley Bubenstücke / die sie
 veruben / desto vergnüglicher / so
 wohl in ihren Conventen / als ein
 jeder für sich selbst zu leben; Jeder-
 man weiß / daß der grosse Ablass-
 Kram / der aus Befelch Leonis X.
 getrieben worden / Doctor Martin
 Luthern / einem Augustiner Mön-
 chen / Anlaß gegeben wider den Ab-
 laß zu predigen / welches er nicht
 thun konte / ohne die Lehre und
 Sitten der Geistlichen zu straffen;
 Ist der Ablass kräftig genug gewes-
 sen / alle begangene und noch zu
 begehen habende Sünden auf-
 zutilgen / so konte man ihn
 nicht

nicht theurgnug bezahlen; ist es aber
 eine menschliche / aus dem Gehirn
 der Pabste hergestoffene Erfindung
 gewesen / ihren Beutel zu spicken /
 müste man solches dem Volck noth-
 wendig zu erkennen geben / und zu be-
 weisen / daß er aus Geiz der Pabste in
 die Kirche eingeführt worden / war
 vonnöthen / daß man erweise / daß
 kein anderer Ablass als das Verdienst
 Christi seye / welcher / mit Vergies-
 sung seines theuren Bluts umb der
 Menschen Seligkeit willen / verord-
 net hat / daß man dasselbe durch
 Christlichen Glauben / und nicht
 durch Pabstlichen Ablass / appliciren
 und zueignen solle ; So / daß wann
 man den Ablass verdammen wolte /
 man nothwendig von einem andern
 Mittel / die Seligkeit zu erwerben / re-
 den müste ; Es seynd die jenige blind /
 die da nicht sehen das Joch / welches
 Kom den Christlichen Kaysern / Kö-
 nigen und Fürsten / neben dem gemei-
 nen Volck / aufferlegen wollen / dessen
 man

man sich nicht hette erwehren können / wann des Lutheri Lehr die Päbste-liche Auctorität nicht geschwächt und vermindert hette; Diejenige / welche lesen / was die Päbste vor derselben Zeit gethan / und was für eine Bescheidenheit sie nachgehends gebraucht / können urtheilen / wie sehr wir alle dem sel. Herrn Luthero verpflichtet seynd; In Summa / es war vonnöthen / daß die Leuthe aus dem Irrthumb gebracht würden / daß man sehen solte / was Gestalten die Priester die Gewissen tyrannisirten / und die Päbste die Schrancken ihres Gewalts überschritten / Gott war müd zu sehen / daß Menschen-Lehre der Seinigen vorgezogen wurde / und daß des Sathans Reich sich über den ganzen Erdboden aufbreitete / ja es solte Rom erkennen / daß es irren / und ein geringer Mönch den Lauff seiner Glückseligkeit inhalten könne; Der Cardinal Sadoletus, einer von den gelehrtesten Männern seines

seines Seculi, gestehet frey heraus/
 daß die Priester dazumahl / welches
 umb die Zeit der Reformation war/
 sehr verkehrt gewesen / und daß das
 Gifft davon biß in den Römi-
 schen Hoff sich ausgebreitet : *
 Ich bekenne / sagt er zu den Teut-
 schen Fürsten / welche der Wahrheit
 beypflichteten / und die Jenige / deren
 sich Gott bediente / ihnen die Erkant-
 nuß derselben zu geben / beschützen /
 und zwar nicht ohne herzliches
 Seuffzen / daß ihrer viel durch
 Schand und Fehler das Prie-
 sterthumb verunehrt haben /
 und daß der Römische Hoff /
 welcher hiebevör der ganzen
 Welt Exempel der Tugend und
 Mässigkeit gegeben / und noch
 geben sollte / gleichsam durch sein
 Alterthumb schwarz und ab-
 geschwächt

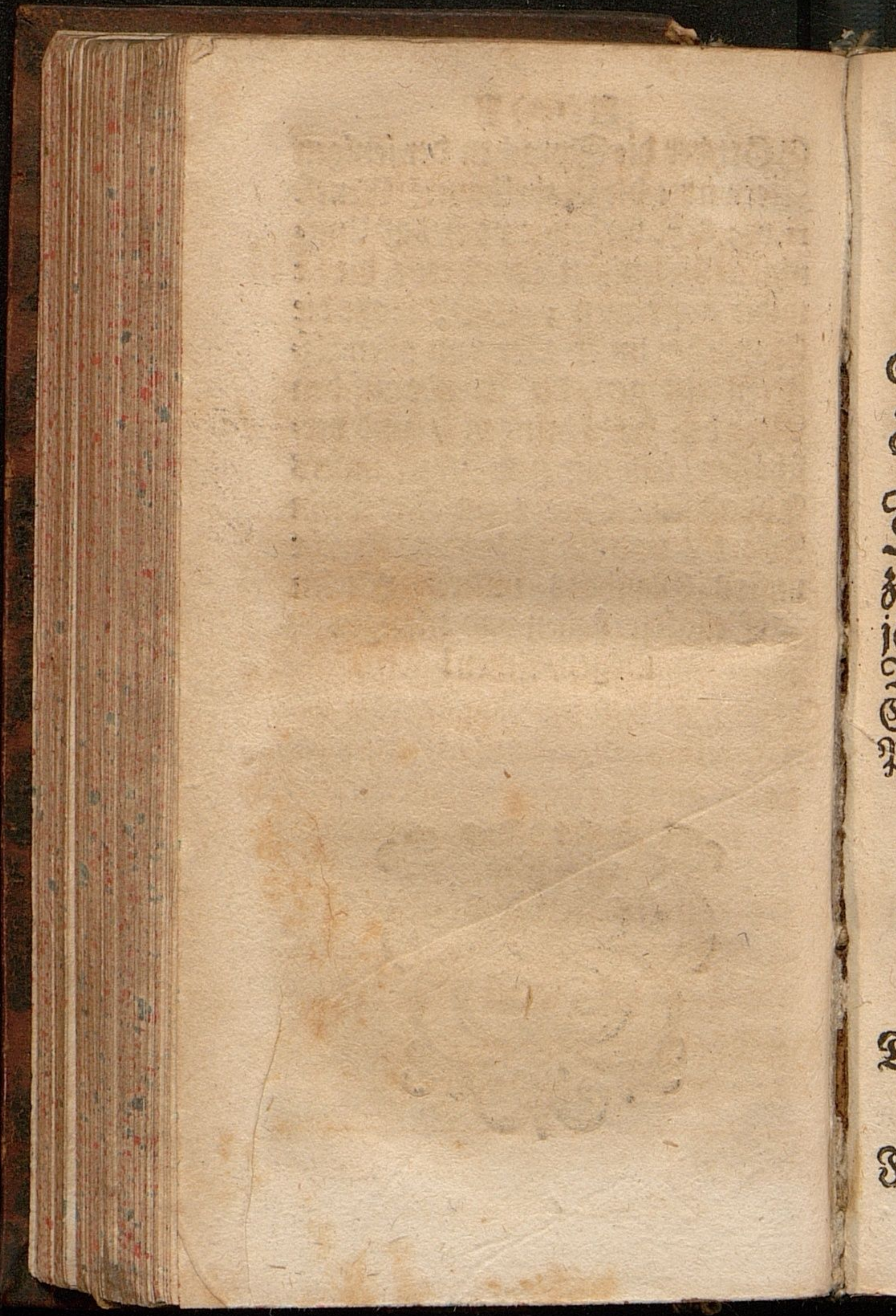
* *Jacobus Sadoletus Cardinalis ad
 Princ. German.*

geschwächt worden nach dem
 allen Sachen von der Natur
 auferlegtem Gesetz / schwarz
 und abgeschwächt worden / und
 nachdem derselbe seine alte Ent-
 haltung und Heiligkeit verlas-
 sen / einen Theil seiner Sor-
 gen / auff die Mittel Geld zu
 gewinnen / lege. Es beliebedem
 Günstigen Leser die Wort dieses
 hochangesehenen Scribenten zu er-
 wegen / welcher / wie eiffrig er auch
 seiner Parthen zugethan gewesen /
 ein solches in einer Rede / die er des-
 wegen gehalten / die Christliche Po-
 tentaten zur Römischen Kirchen /
 von welcher sie abgewichen waren /
 wider zu bringen / so wenig dissi-
 mulirt , als in einem an die Stadt
 Genff zu gleichem End abgelasse-
 nem Send = Schreiben. In un-
 terschiedlichen Gesprächen / die ich
 zu Rom mit den Gelehrtesten ih-
 res Glaubens gehalten / haben
 sie

Sie mir alle bekant/das das Schifflein
 Petri ganz zerbrochen und zerrissen
 seye; wie soll man ihm aber thun?
 wann man zu Rom ein einiges wi-
 driges Wort vom Pabst und seiner
 Auctoritet/von dem unordentlichen
 und ärgerlichen Leben der Cardinale
 und Geistlichen/und von den grossen
 Mißbräuchen in Religions-Sachen
 redet/wird man ohne fernern Proceß
 gleich zum Scheiterhauffen verdamt/
 bey Campofiori verbrannt zu wer-
 den; aber umb dieses alles muß man
 sich von ihnen nicht absondern/weiln
 es gut da wohnen ist/und alles wohl
 zugehet / wann man nur nicht übel
 von Ihrer Heiligkeit redet/und das
 Einkommen der Clerisy nicht ges-
 schmälert wird; Die papistische Leh-
 rer seynd wie Zwillinge mit abgefön-
 derten Köpffen/(ich verstehe ihre un-
 terschiedliche Meinungen) durch den
 Bauch vereiniget; Dieser ist's/was
 durch die Einigkeit des Leibs der Kö-
 mischen Kirchen erhalten wird;
 Gott/

Gott/der die Sprachen der jenigen
 Verwirrte/die Thabelbauetē/ Genes.
 11. v. 4. & 7. verhengt noch/ daß Uneis-
 nigkeit die jenigen verwirret / die sie
 wider auffbauen ; Gott wolle die
 Gemüther unfer aller von allen Af-
 fecten erledigen / die Irrende auf den
 Weg des Heils bringen / und ver-
 schaffen / daß wir zum Zweck unsers
 Thuns seine Ehre / zur Regel sein
 Wort / und zum Nutz und Frucht
 unsers Glaubens unserer Seelen
 Seligkeit haben und erlangen
 mögen/Amen!





Handwritten text in Gothic script, partially visible on the right edge of the page.

Handwritten text in Gothic script, partially visible on the right edge of the page.



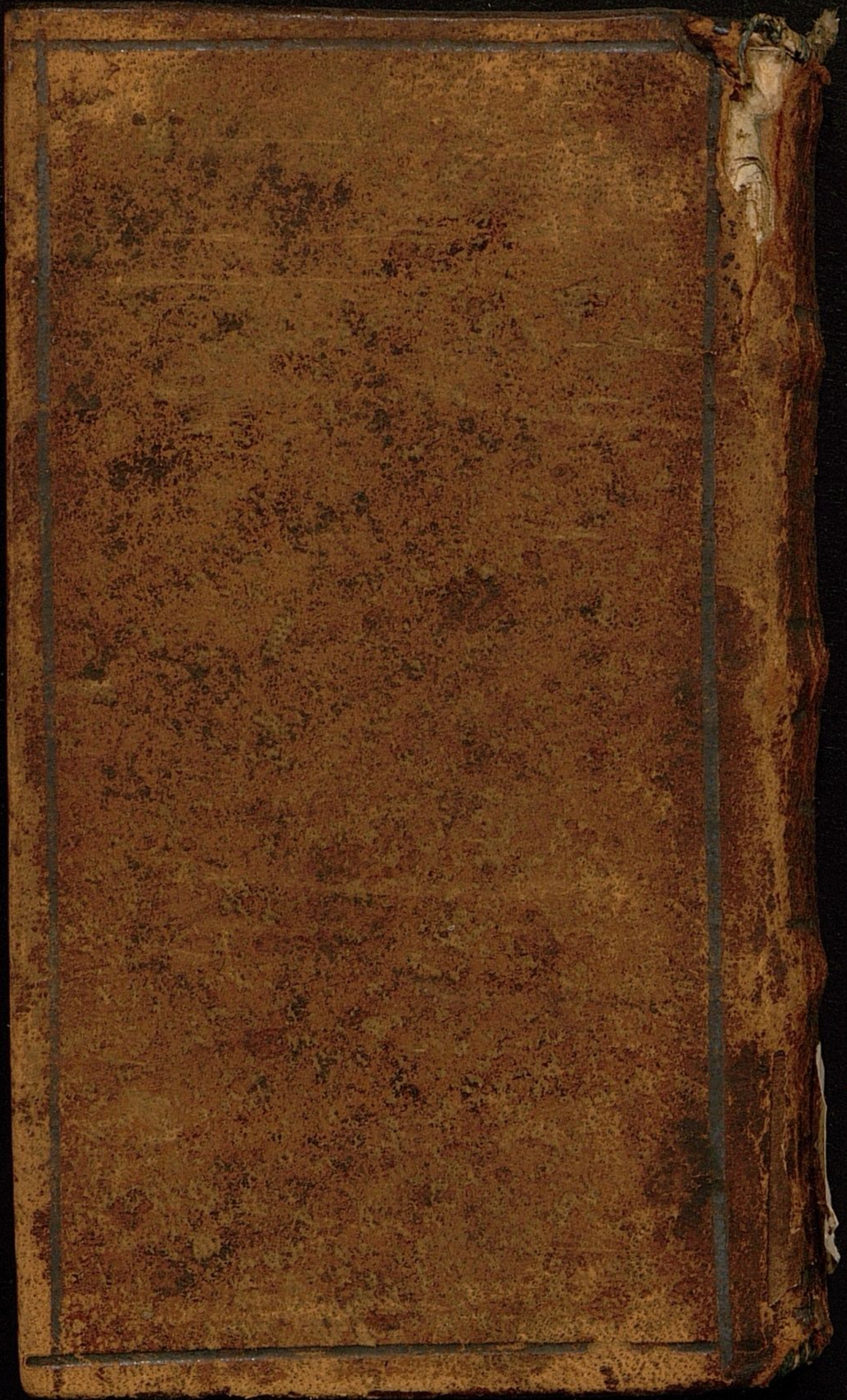
Handwritten in blue ink: 2827

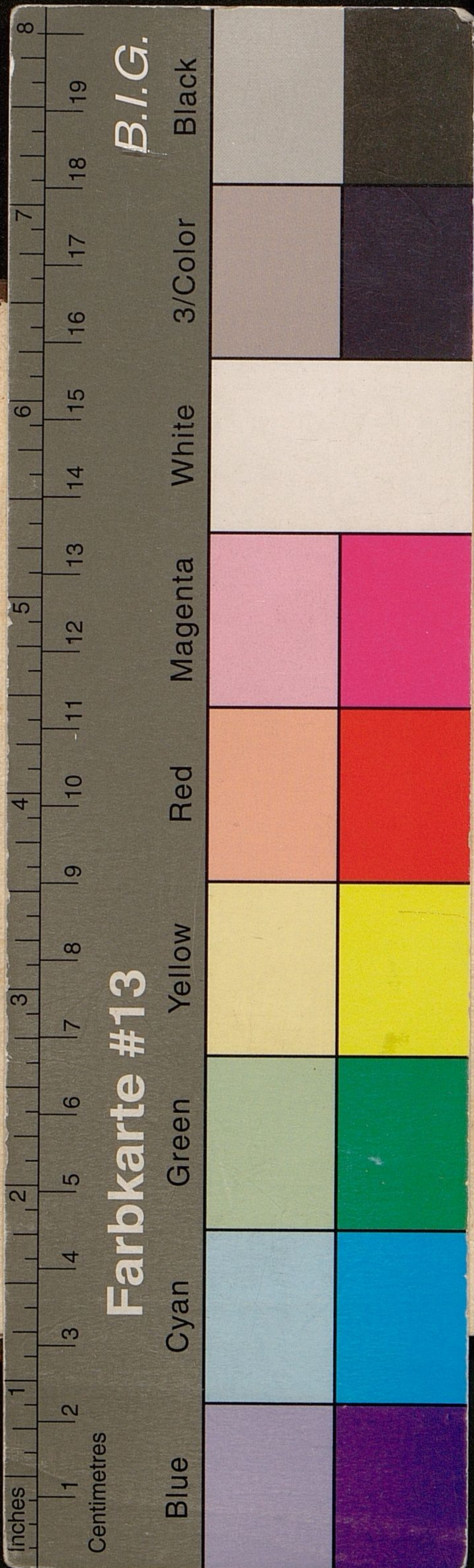
ULB Halle 3
007 373 376



Handwritten in black ink: TA → a

Handwritten in blue ink: 4 17





Der
Auf das einige Wort
Des Evangelii
wieder erstandene

Unbekante/

Als
Er dreysig Jahr in der
andern Welt verharret/ erzeh-
let die Gesichter/ die er gesehen/ und
neben andern particularitäten versichert er
uns/ daß die H. Schrift den Layen in
ihrer Mutter-Sprach zulesen nicht
solle verbotten werden;

Beschreibet Stückweise die Ab-
götteren der Papisten/ in Anbetung
und Verehrung der Heiligen und Bilder/
ihre Falschheit und Betrug in Wun-
derwerken und Reliquien.

Alles aus Heil. Göttlicher Schrift und
dem grössern Theil der Lehrer von der Römischen
Catholischen Religion selbstem erwiesen/ und
in 16. Sectiones abgetheilet.

Francffurck/ bey Joh. David Züñern/
Gedruckt im Jahr 1686.